Nr. 352 — 15. Jahrgang | Freitag, den 22. Dezember 1933 | Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16 seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstellen des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24, und Pszczyna, ul. Mickiewicza 26.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 10-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener An eigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Auf Anordnung des Reichsinnenministers

Ausreise-Sichtvermerkszwang aufgehoben

Vom 1. Januar ab

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. Dezember. Der Reichsminister des Innern hat den am 4. April 1933 eingeführten Ausreisesichtvermerkszwang für Reichsangehörige mit Wirkung vom 1. Januar 1934 aufgehoben.

Aus dem Meer: 400 000 Morgen Ackerland

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. Dezember. Die Reichsleitung des Arbeitsdienstes veröffentlicht ein Sonderheft, das die Entwickelung des Arbeitsdienstes in der Nordmark, besonders in Schleswig-Holstein, aufzeigt und auf die Landgewinnung an der Nordseeküste eingeht. Hier wird durch die Arbeit des Arbeitsdienstes Neuland aus dem Meere gewonnen, das in Kürze zu dem fruchtbarsten Ackerland der Welt umgestaltet wird. Das Neuland, etwa 400 000 Morgen, wird ein Drittel des an Dänemark abgetretenen Landes ausmachen. Es wird nur noch als eine Frage der Zeit betrachtet, wann die der Nordseeküste vorgelagerten Inseln dem Festland angehören werden.

Abbruch der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen

(Telegraphische Meldung)

Paris, 21. Dezember. Die gegenwärtigen deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen in Paris haben zu einer Einigung nicht geführt. Die deutsche Abordnung wird von Paris am Freitag früh abreisen.

Die deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen wurden durch das Handelsabkommen vom 30. August 1927 geregelt, das inzwischen durch eine Reihe Zusatzabkommen ergänzt und geändert worden ist. Das Handelsabkommen von 1927 ist auf der Grundlage der gegenseitigen Meistbegünstigung aufgebaut. Frankreich ist in den letzten zwei Jahren zu einer immer mehr fortschreitenden Anwendung des Systems der Einfuhrkontingentierungen übergegangen. Da in dem Handelsabkommen von 1927 Einfuhrverbote und Einfuhrkontingentierungen nicht ausgeschlossen waren, konnte vom vertragsrechtlichen Standpunkt aus grundsätzlich gegen Kontingentierungen nichts eingewendet werden, solange Deutschland bei der Bemessung der Kontingente mit anderen Ländern gleich behandelt wurde.

Im September 1933 hat die französische Regierung jedoch angekündigt, daß sie beabsichtige, die

Einfuhrkontigentierungen in Zukunft von der Klausel der Meistbegünstigung

loszulösen. Das Kontingentierungssystem werde in Zukunft so gehandhabt werden, daß von den einzelnen Einfuhrkontingenten immer nur **25 v. H.** nach der Regelung der Meistbegünstigung gewährt werden. Für die übrigen **75 v. H.** behalte Frankreich sich freie Hand vor Die deutsche Regierung hat damals geantwortet, daß es unvermeidlich zu deutschen Maßnahmen auf Grund des deutschen Ausfuhrschutzgesetzes führen müßte, falls durch die angekündigte Handhabung der französischen Einfuhrkontingentierung die deutsche Ausfuhr nach Frankreich gegenüber dritten Ländern benachteiligt würde. Die deutsch-französischen Verhandlungen, die im Oktober in Paris begonnen haben, sollten auf gütlichem Wege das französische System so gestalten, daß deutsche Maßnahmen nach dem Ausfuhrschutzgesetz möglichst vermieden werden konnten. Dieser Versuch hat zu einem Erfolg nicht geführt. Die Verhandlungen sind — abgesehen von Einzelheiten, über die man sich schließlich hätte einigen können — hauptsächlich an

zwei französischen Forderungen

gescheitert. Ueber diese beiden Punkte wäre eine Einigung möglich gewesen.

Außerdem sollte das deutsch-französische

Reiseverkehrsabkommen

verlängert werden, durch das über die Devisenfreigrenze von 200 Mark hinaus monatlich eine zusätzliche Verwendung von weiteren 500 Mark gestattet wurde. Für das Jahr 1933 hat dieses **Abkommen** sich zuungunsten Deutschlands gestaltet. Nach den Zahlen für die ersten elf Monate werden für das ganze Jahr 1933 rund 12½ Millionen Mark gleich 75 Millionen Franken benötigt werden. Die Franzosen waren gleichwohl nur bereit, für diesen Zweck 1934 nur **40 Millionen Franken zusätzliche Warenbezüge** zuzusagen. Da nach der Entwicklung im Jahre 1933 die deutsche Abordnung auf dem vollen Betrag von 75 Millionen Franken bestehen mußte, hat die französische Delegation auf eine Erneuerung des Reiseverkehrsabkommens verzichtet. Die Folge **davon ist, daß vom 1. Januar 1934 ab die bisherigen Sonderabmachungen über den Reiseverkehr nach Frankreich gegenstandslos werden.**

Es ist von französischer Seite ein so starker Abstrich am deutschen Ausfuhrüber-

Chamberlain gegen den Londoner Scheinprozeß

Scharfe Erklärung im Unterhaus — Simons Vertrauen zu Hitlers Erklärungen

(Telegraphische Meldung)

London, 21. Dezember. Im Unterhaus gab es eine Aussprache über die auswärtigen Angelegenheiten. Der stellvertretende Führer der Opposition, Attlee, **verlangte Auskunft über die Haltung der Regierung in der Frage der Wiederaufrüstung, betreffe sie Deutschland oder Großbritannien.**

Attlee erklärte, daß die Englische Arbeiterpartei sich jeder Art von Aufrüstung widersetze.

Der Liberale Bernays wandte sich, gleich dem Vorredner, entschieden gegen Mussolinis Völkerbunds-Reformvorschläge und forderte eine Erklärung der Regierung, daß sie eine solche Reform ablehne. In der Abrüstungsfrage verlangte er als Hauptgrundlage der Sicherheit eine wirksame Ueberwachung der Rüstungen durch eine internationale Autorität.

Sir Edward Grigg erklärte, in Deutschland werde das zerschlagene Nibelungen-Schwert wieder geschmiedet, und zwar sehr rasch. **England müsse entweder einer Politik der Isolierung entgegentreten oder es müsse bereit sein, in irgendein System kollektiver Sicherheit einzutreten. Er befürwortete letzteres.**

Der Nationalliberale Mabane bemerkte,

nach der ersten deutschfeindlichen Reaktion auf den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund, sei die Auffassung in England jetzt, daß Deutschland nicht gerecht behandelt worden sei. Das englische Volk wünsche nicht, daß die Regierung eine frankreich-freundliche Politik verfolge, sondern eine revisionistische.

Nachdem der franzosenfreundliche General Spears für ein Zusammengehen Englands mit Frankreich eingetreten war, ergriff der **Staatssekretär des Aeußeren,**

Sir John Simon,

das Wort. Er betonte, **daß der gegenwärtige Augenblick nicht geeignet sei, um wichtige Erklärungen abzugeben.** Zu den Besprechungen, die nach dem Austritt Deutschlands aus der Abrüstungskonferenz stattgefunden haben, bemerkte Simon, das Wichtigste sei, daß Reichskanzler Hitler einige öffentliche Erklärungen abgegeben habe.

Hitler habe gesagt, es würde von größter Wichtigkeit sein, **wenn die beiden Nationen Deutschland und Frankreich ein für allemal den Gebrauch der Gewalt aus ihrem gemeinsamen Leben verbannen könnten** und daß keine territorialen Konflikte zwischen den beiden Ländern bestehen, soweit Deutschland in Betracht komme, nachdem das Saargebiet zurückgegeben sein werde. **Die Britische Regierung halte es für notwendig, ihr äußerstes zu tun, um die Lage zu klären.**

Hitler habe Vorschläge gemacht, die sicher den Zweck verfolgten, eine Anregung für Nichtangriffspakte mit seinen Nachbarn darzustellen.

Diese Vorschläge beschränkten sich nicht auf einen besonderen Nachbarn. Die Britische Regierung habe sehr vorsichtig zum Ausdruck gebracht, daß sie nicht die Verpflichtungen vergessen habe, die auf den Mitgliedern des Völkerbundes ruhen. Angesichts der gegenwärtigen Lage müsse jeder vernünftige Mensch besorgt sein.

Er werde mit dem französischen Außenminister verhandeln. Es sei äußerst wichtig,

daß England und Frankreich so eng wie möglich zusammenkämen, um die Frage zu klären, wie sich der von der Deutschen Regierung unterbreitete Vorschlag zur Politik und zu den Anforderungen der Nachbarn Deutschlands verhält.

Die Ergebnisse der verschiedenen Nachforschungen müßten gesammelt werden.

Auf eine vorher geäußerte Kritik des Parlamentsmitgliedes Boothby an seinem römischen Besuch antwortend, hob Simon hervor, daß dieser Besuch ihm die Gelegenheit geben werde, **die Stärke der britischen öffentlichen Meinung und der britischen Politik** in dieser verwickelten kontinentalen Lage in die Waagschale zu werfen.

Simon fuhr fort,

die Britische Regierung wolle von dem System internationaler Verhandlungen nicht zugunsten einer Erörterung zwischen zwei Mächten abweichen.

Er habe das Stadium eines Gedankenaustausches zwischen zwei Mächten nie anders angesehen, denn als ein primäres oder Zwischenstadium. Außerdem bestehe Grund zu der Annahme, daß die Mitteilung des Reichskanzlers nicht nur an den Britischen Botschafter, sondern auch an die Französische Regierung und sicherlich auch an andere Regierungen gerichtet gewesen sei.

(Fortsetzung siehe Seite 2)

Der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, hat auf Grund des Gesetzes über den Deutschen Gemeindetag den Münchener Oberbürgermeister Fiehler zum Vorsitzenden des Deutschen Gemeindetages bestellt.

*

Wegen Ermordung eines Polizeihauptwachtmeisters in Hamburg im Dezember v. J. beantragte der Staatsanwalt gegen sieben Angeklagte die Todesstrafe.

Dr. Goebbels zu den Amtswaltern

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. Dezember. Der Kreis II der NSDAP. veranstaltete in den Tennishallen einen Amtswalter-Appell, verbunden mit einer Ehrung verschiedener alter Amtswalter.

Von ungeheurem Jubel der Versammlungsteilnehmer begrüßt, führte Propagandaminister Dr. Goebbels u. a. aus:

Der Begriff des unbekannten SA.-Mannes ist unsterblich in der Geschichte der Partei und des Deutschen Reiches eingegangen,

und wir, die wir diesen Begriff geprägt haben, haben nicht gedacht, daß er so bald in aller Munde sein werde. **Damals waren wir ein kleines verwegenes Häufchen Menschen, die sich gegen die Kommune durchsetzen mußten.** Im Februar 1927 fand die erste Versammlung am Wedding statt. Es war unmöglich, mit geistigen Mitteln allein sich durchzusetzen. Es blieb nichts anderes übrig, als gegen Brachialgewalt ähnliche Mittel anzuwenden.

Terror herrschte in ganz Deutschland. Wir waren vogelfrei, Freiwild der Straße.

Seitdem hat sich in Deutschland vieles geändert. Wir sind nicht mehr ein kleines verwegenes Völkchen, sondern **unsere Idee und Anschauung ist Sache des ganzen Volkes geworden.** Nicht nur das eigene Volk, sondern die ganze Welt sei überzeugt, daß

der Nationalsozialismus die modernste Staatsform

ist.

Wenn die SA. mannhaft und tapfer die Gewalt der Straße brach, so war der Amtswalter der geistige Vortruppler der Bewegung.

Seine Aufgabe war, die Bewegung rein und unverfälscht dem deutschen Volke zu übermitteln. Es ist klar, daß ein autoritärer Staat nicht auf der Gewalt der Bajonette sitzen kann. **Nur das Volk selbst hat die Kraft, die Ideen des Staates in das Volk selbst wieder zu übertragen, und diese Aufgabe hat der kleine unbekannte Amtswalter gelöst.**

Als wir die Macht übernahmen, lag Deutschlands Schicksal im völligen Dunkel. **Es fehlte damals ein kleines Tröpfchen, um das Faß zum Ueberlaufen zu bringen.** Revolutionen schwächen einen Staat immer. Das machen wir auch der SPD. zum Vorwurf, daß sie 1918 das schwache verblutete Deutschland mit der Belastungsprobe dieses ersten Revolutiönchens belastet hat.

Jetzt, wo das Jahr zu Ende ist, wo wir mit ruhigem Gewissen vor das Volk treten können, müssen wir daran denken, wie schwierig die Lage vor neun Monaten war. So schwierig sie damals war, wir haben sie gemeistert, sind ihrer Herr geworden. **Ich glaube, die ganze Welt gibt zu, daß kein System auf einem so festen Fundament ruht wie das Deutschlands. Wir haben nicht nur die Macht, wir werden sie auch behalten.** (Großer Beifall.)

Wir haben keine Mühe gescheut, um zum Ziele vorzustoßen. Wir haben schwere Opfer vom Volk verlangt, aber nicht um unserer selbst willen, sondern um Deutschlands willen. Wir haben uns nicht daran bereichert. Wir stehen am Ende eines Kampfabschnittes, von dem man sagen kann, Gottes Segen habe über ihm gewaltet.

Zwölf Monate sind ins Land gegangen, zwölf Monate grandiosester Aufbauarbeit. Dafür möchte ich nun allen Parteigenossen und Amtswaltern den Dank der Regierung und der Partei, was jetzt ja dasselbe ist, sagen. Die Regierung ist des Volkes und das Volk ist der Regierung wert gewesen. Sie haben beide getan, was getan werden konnte, und so treten wir voller Zuversicht in das neue Jahr. Es wird wieder ein Kampfjahr werden, wie alle unsere vergangenen Jahre Kampfjahre waren und es bleiben werden bis an das Ende unseres Lebens.

Wir wollen nichts zerstören, sondern wir wollen ein neues Deutschland aufbauen,

und dabei werden Sie, Parteigenossen, uns wieder helfen müssen. **Keiner kann dabei entbehrt werden.** Wir müssen unsere ganze Kraft einsetzen, und der kleinste Amtswalter muß auf seinem Posten stehen. Mancher Abend, manche Nacht wird geopfert werden müssen. So sind wir aufeinander angewiesen, ob wir wollen oder nicht.

Hinter uns liegt die Verzweiflung, und vor uns steht der Aufstieg.

Im nächsten Jahre werden wir wieder ein gewaltiges Stück vorwärts kommen.

In absehbarer Zeit wird eine echte, glückvolle Volksgemeinschaft bestehen, und dann gibt es nichts, was uns noch unmöglich ist. **Die Partei ist unsere Heimat und wird es ewig bleiben.** Wie wir ein Reich, ein Staat und ein Volk daraus geformt haben, werden wir auch die nächsten Aufgaben meistern können, die uns gestellt sind. **Aus dem Volk sind wir gekommen, im Volk werden wir bleiben, denn das Volk ist die ewige Kraftquelle für eines neuen Reiches Zukunft.**

---

schuß verlangt worden, daß die Gefahr bestand, daß der dann noch verbleibende Rest noch nicht einmal ausreicht, um devisenmäßig den Transfer der Zahlungen zu decken, die unter den Stillhaltungen und der gegenwärtigen Handhabung des Transfermoratoriums von der deutschen Volkswirtschaft auf die französische zu übertragen sind. Ein solches Ergebnis konnte die Deutsche Regierung im Hinblick auf die eigene Devisenlage wie auch aus Rücksicht auf die Lage Deutschlands gegenüber der Gesamtheit der privaten Auslandsgläubiger nicht annehmen. Außerdem wollte Frankreich den in Aussicht genommenen Abstrich an dem deutschen Ausfuhrüberschuß auf einen so kleinen Ausschnitt aus der gesamten deutschen Warenausfuhr zusammenziehen, daß den davon betroffenen deutschen Waren der französische Markt für die Zukunft in einer unerträglichen Weise verschlechtert worden wäre. Es wären so gut wie alle deutschen Landwirtschaftserzeugnisse betroffen worden sowie eine Anzahl industrieller Erzeugnisse, für die der französische Markt von besonderer Bedeutung ist. Die französische Abordnung hat in diesen Punkten an den von ihr vom ersten Tage der Verhandlungen an eingenommenen Standpunkt bis zuletzt so gut wie unverändert festgehalten. Alle deutschen Bemühungen, auf einer mittleren Linie zu einer Einigung zu kommen, sind leider erfolglos geblieben.

Wie die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Frankreich sich vom 1. Januar 1934 ab nunmehr gestalten werden, hängt von den Maßnahmen der Französischen Regierung ab. An sich läuft das Handelsabkommen von 1927 weiter. Die Deutsche Regierung wird abwarten, wie die Französische Regierung ihre Einfuhrkontingentierungen handhaben wird. Danach werden sich etwaige deutsche Maßnahmen richten.

Auch über eine Reihe anderer Punkte ist verhandelt worden. Die Französische Regierung hatte den Wunsch, daß die Verwendung der Scrips geregelt, und daß ein Transferabkommen, ähnlich wie das mit der Schweiz und mit Holland, vorbehaltlich der Stellungnahme des Gläubigerausschusses abgeschlossen wird.

Evangelische Jugend in die Hitler-Jugend eingegliedert

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. Dezember. Mit sofortiger Wirkung ist die Evangelische Jugend aufgelöst worden. Ihre Mitglieder werden in die Hitler-Jugend übergeführt. Aus diesem Anlaß hat der Reichsbischof Ludwig Müller an Reichskanzler Adolf Hitler folgendes Telegramm gesandt:

„Ich habe soeben durch Vereinbarung mit dem von Ihnen bevollmächtigten Reichsjugendführer die Eingliederung des Evangelischen Jugendwerkes in die Hitler-Jugend vollzogen. Die dem Evangelischen Jugendwerk anvertraute besondere Aufgabe ist damit für das große Ziel einer einheitlichen Erziehung der gesamten deutschen Jugend eingesetzt. Gott segne diese Stunde für unser Volk und unsere Kirche; Gott lasse sein heiliges Wort mächtig werden in der nationalsozialistischen Erziehung der kommenden Geschlechter."

Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach hat in einem Telegramm an den Reichskanzler die Eingliederung der evangelischen Jugend gemeldet. Ferner hat der Reichsjugendführer an den bisherigen Leiter des Evangelischen Jugendwerkes, Stange, folgendes Telegramm gesandt:

„Mit sofortiger Wirkung **entziehe ich Ihnen Ihr Amt im Jugendführerring.** Habe Ihren **sofortigen Ausschluß aus der NSDAP.** im Schnellverfahren beantragt."

Dieses Telegramm ist dadurch veranlaßt worden, daß Stange, der erst seit kurzem der NSDAP. angehört, versucht hat, die vom Reichskanzler Adolf Hitler gewünschte Einigung der deutschen Jugend zu sabotieren.

Hirschbergs Hochschule für Lehrerbildung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. Dezember. Im Frühjahr 1934 werden die Hochschulen für Lehrerbildung in Frankfurt a. O., Hannover und Cottbus wieder eröffnet. Gleichzeitig werden die Hochschulen für Lehrerbildung in Frankfurt a. M. und Halle a. d. S. geschlossen. Dafür wird in Weilburg (Oberlahnkreis) und in Hirschberg in Schlesien im Zuge der neuen Lehrerbildungspolitik je eine neue Hochschule eröffnet. Fast alle Hochschulen für Lehrerbildung nehmen im Frühjahr 1934 eine größere Zahl von Studierenden auf. In Hannover werden nur Studentinnen zugelassen. Aufnahmegesuche sind bis spätestens zum 15. Januar bei den Hochschulen einzureichen.

Schluß der Unterhaus-Aussprache

Der Reichskanzler habe so viel Nachdruck auf Vereinbarungen gelegt, die die Sicherheit fördern sollten, daß die Annahme gestattet sei, die Sicherheitsfrage schwebe nicht nur England, sondern auch anderen verantwortlichen Ländern vor. Die Deutsche Regierung sei, wie er annehme, bereit, die Schaffung einer internationalen Inspektion und Kontrolle mit Bezug auf die Rüstungen aller Länder anzunehmen. Bei den Erörterungen sei eine Art automatischer und periodischer Kontrolle, die allgemein zur Anwendung gebracht werden würde, in Aussicht genommen worden.

Man müsse sich leider fragen, ob der Plan allgemein angenommen werde, wenn man an Japan und andere Länder denke. Man müsse der Tatsache Rechnung tragen, daß eine Grenze vorhanden sei, bis zu der England höchstens gehen könne.

Das Endergebnis sei nicht durch individuelle oder einseitige Erklärungen, sondern nur durch Vereinbarungen zwischen allen Staaten zu erreichen.

Man dürfe den Völkerbund nicht in Stücke reißen, wenn man nicht sicher sei, daß man etwas Besseres an seine Stelle zu setzen habe. Positive Abänderungsvorschläge zur Völkerbundssatzung seien von keiner Seite gemacht worden. Die Britische Regierung sei dem Frieden aufrichtig ergeben, unterstütze den Völkerbund und wünsche dringend, internationale Vereinbarungen zu fördern.

Die Verhandlungen mit Rußland seien „endgültig ermutigend". Die Politik der Britischen Regierung bleibe darauf gerichtet, die **Integrität und Unabhängigkeit Oesterreichs zu stützen.**

Sir Austin Chamberlain, der nach Sir John Simon das Wort ergriff, trat in der schärfsten Weise gegen den Londoner Scheinprozeß im Zusammenhang mit dem Reichstagsbrand auf. Die Regierungsbänke stimmten ihm lebhaft zu, als er diesen Vorgang als eine Unverschämtheit gegen ein befreundetes Land bezeichnete.

Sodann sagte Chamberlain, man dürfe die Völkerbundssatzung nicht für sakrosankt halten. Doch dürfe die Regierung an keiner Abänderung der Völkerbundssatzung teilnehmen, die nicht den Zweck verfolge, den Völkerbund stärker zu machen.

Auch der Vertrag von Versailles sei „keineswegs ein Werk übermenschlicher Weisheit".

Aber die revisionistischen Mächte dürften nicht versuchen, die Gesamtlage umzustürzen. Es müsse zu einem Kompromiß kommen, das die Frage erledigen müsse und nicht den Beginn einer neuen Kampagne bedeuten dürfe.

Zum Schluß nannte Austin Chamberlain die **Rede des Deutschen Reichskanzlers zur Außenpolitik eine vollkommen aufrichtige Erklärung.** Aber wenn das die Politik Deutschlands sei und nicht allein die Politik des Reichskanzlers, was bedeutet dann die ganze deutsche Propaganda?

Auch der Konservative Boothby war für eine Revision des Versailler Vertrages. Er sagte, als Ganzes sei dieser Vertrag „fast nicht zu verteidigen". Die wichtigste Sorge Europas sei heute, eine Aenderung des Vertrages zu erreichen, ohne daß es deswegen **zum Kriege komme.**

Erbhofrecht

Zum bäuerlichen Erbhofrecht tauchen immer wieder Zweifelsfragen auf. Aus der großen Zahl dieser Einzelzweifelsfragen sollen heute hier einige herausgegriffen werden.

Erstaunlich oft herrscht Unklarheit, wer „bauernfähig" und damit als Anerbe berufen ist. Sogar von rechtskundiger Seite wird die Auffassung vertreten, daß in keinem Fall Söhne, die nicht im landwirtschaftlichen Beruf tätig sind, als Anerben in Frage kommen könnten. Diese Auffassung ist nach dem Sinn des Gesetzes irrig. Klar ist zunächst: Sofern ein solcher nicht als Landwirt tätiger Sohn eines Bauern die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, deutschen oder stammesgleichen Blutes und ehrbar ist, braucht er nur fähig zu sein, den Erbhof ordnungsmäßig zu bewirtschaften. Es kommt dabei nicht darauf an, ob der Erbhofbesitzer tatsächlich mit eigener Hand und unter seiner alleinigen Leitung die Wirtschaft führt. Er muß aber so viel von der Landwirtschaft und dem bäuerlichen Beruf verstehen, daß er den Hof, ohne die Sorge ganz einem Pächter zu überlassen, allein oder mit Hilfe eines Verwalters oder sonstiger Hilfskräfte bewirtschaften kann. Der Bauer kann auch noch einen anderen Beruf haben, den er ausübt, z. B. als Handwerker, Beamter, Offizier usw. Er braucht auch nicht unbedingt auf dem Erbhof zu wohnen. Auch wenn er auf dem Erbhof einen abhängigen Verwalter einsetzt, bleibt er noch „Bauer". Sollten dennoch Zweifel bestehen, empfiehlt es sich stets, die Entscheidung des örtlichen Anerbengerichts herbeizuführen. Ueberdies besteht jederzeit die Möglichkeit, den Hof zunächst für 3 Jahre zu verpachten, damit sich in dieser Zeit der künftige Bauer noch weiter im Landwirtsberuf vervollständigen kann. Zu beachten ist aber, daß jede Verpachtung eines Erbhofes oder von Teilen desselben für einen Zeitraum von mehr als 3 Jahren der Genehmigung des Anerbengerichts bedarf.

Vielfach sind in bäuerlichen Kreisen verschiedene Bestimmungen des Reichserbhofgesetzes als Härten aufgefaßt worden, z. B. die Unmöglichkeit des Verkaufs, die Nichtabfindungsmöglichkeit der Ehefrau, falls jemand aus dem männlichen Stamm zum Anerben berufen wird, obwohl die Frau — in der Annahme, nach dem Tode des Bauern den Hof zu erben, — ihr ganzes Vermögen in den Hof gesteckt hat, usw. Ganz unabhängig davon, ob diese Bestimmungen wirklich eine Härte bedeuten oder nicht, ist grundsätzlich zu beachten, daß es durchaus eine Möglichkeit gibt, eine andere Regelung zu treffen: § 37 des Reichsanerbengesetzes bestimmt, daß bei Vorliegen eines wichtigen Grundes das Anerbengericht z. B. die Veräußerung oder Belastung des Erbhofes genehmigen kann, und zwar ohne Auflage oder unter bestimmten Voraussetzungen.

Will z. B. ein Bauer noch zu Lebzeiten seine Frau oder eine unverheiratete Tochter sicherstellen, so kann er beim Anerbengericht die Genehmigung des Verkaufes an den zum Anerben Berufenen beantragen, u. U. sogar den Verkauf an einen nicht Anerbenberechtigten. Solche Fälle und Notwendigkeiten können (wie Vogel in seinem Kommentar ausführt), sich namentlich in der Uebergangszeit ergeben, wenn es sich darum handelt, Härten zu vermeiden. Reineke führt den praktischen Fall an, daß ein Bauer, der unverheiratet ist und der seit 30 Jahren seine Wirtschaft von einer unverheirateten Verwandten führen läßt, die er aber nicht adoptiert hat und die auch nach der Anerbenordnung nicht zum Anerben berufen sein kann, zur alleinigen Erbin einsetzen will, um sie dadurch für die langjährige Arbeit zu entschädigen. In einem solchen Fall kann das Anerbengericht die Genehmigung erteilen. Erst recht wird das Anerbengericht bei den in Standesfragen besonders fein empfindenden Bauern in solchen Fällen die Genehmigung geben, in denen die Veräußerung an die gesetzlich berufenen Anerben erfolgt. Der Uebergabepreis ist dann derjenige Vermögensbestandteil, über welchen der Erblasser (Bauer) testamentarisch frei verfügen kann und hinsichtlich dessen die Erbfolge nach dem bürgerlichen Recht eintritt, also zugunsten der Ehefrau, der nicht bauernfähigen Kinder usw. Voraussetzung ist in jedem Fall, daß durch eine Veräußerung oder einen Uebergabevertrag zu Lebzeiten des Erblassers an den Anerbenberechtigten der Erbhof nicht über seine Kräfte belastet wird.

Eigenartigerweise sind auch Zweifel aufgetaucht, ob jemand zugleich „Bauer" und „Landwirt" sein kann. Diese Zweifel tauchen auf, wenn der Eigentümer einer Besitzung von mehr als 125 Hektar, die nicht zum Erbhof erklärt wird, gleichzeitig Eigentümer einer kraft Gesetzes Erbhof gewordenen Besitzung ist. Zweifel können in einem solchen Fall doch nur dann bestehen, wenn beispielsweise diese beiden Besitzungen in ein und derselben Gemeinde liegen und eine wirtschaftliche Einheit darstellen können. Liegt aber beispielsweise der Großbesitz in Ostdeutschland und der Erbhof in Westdeutschland, so steht doch nichts im Wege, daß der Eigentümer als Besitzer des Erbhofes „Bauer" und als Besitzer des Großbesitzes „Landwirt" ist.

Dagegen ist zu beachten, daß Bauer nur der Eigentümer eines Erbhofes ist.

Unterhaltungsbeilage

In Sorgen tapfer / Von Gustav Frenssen, GDS.

Der große holsteinische Erzähler und theologische Ehrendoktor, dessen in Hunderttausenden verbreitete Volksromane die schlichte Selbstverständlichkeit und kraftvolle Ruhe bodenständigen Deutschtums in sich tragen, erzählt ein weihnachtliches Kindheitserlebnis. „In Sorgen tapfer“ ist der ermutigende, in die deutsche Gegenwart hineinklingende Kehrreim dieses Christabends.

Ich war so zehn oder elf Jahr, und es war Weihnachtsabend und wurde schon Dämmerung, da kam ein Telegramm von unserer Schwester, daß sie gegen Abend in Meldorf wäre.

Ein Telegramm! Welch ein Aufsehen im Hause; wir hatten noch niemals eins bekommen! Wieviel Telegramme waren überhaupt schon ins Dorf gekommen, seit man dies Wunder kannte, vielleicht drei oder vier! Wie wir es umstanden und betrachteten! Und welches Aufsehen würde das nun wieder im Dorf machen! Oh, es war schon genug Aufsehen um unsere Schwester, daß sie Lehrerin werden sollte! Hatte man je davon gehört, daß ein Mädchen Lehrer würde, und noch dazu die Tochter eines kleinen Tischlers, der immer ein wenig verschuldet war? Und nun waren ihm noch die beiden Schweine im Stall an Rotlauf eingegangen, und es gab zu Hause in diesem Winter schmale Küche ... und dann ein Kind, ein Mädchen, auf dem Seminar? Und noch dazu ganz oben in Christiansfeld, in Nordschleswig und bei einer Sekte, welche die Herrnhuter hießen und von denen man im Dorf nie gehört hatte.

Und dazu kam noch dies — wir sagten es nicht; aber wir dachten es alle —: es war gar nicht nötig gewesen, es zu schicken! Denn was sollte es bedeuten und nützen? Wir hatten ja doch kein Gespann, um nach Meldorf zu fahren und sie abzuholen. Was sollte also das Telegramm, das doch wenigstens fünf Groschen kostete? Ach, sie hatte mit diesem Telegramm ein wenig prahlen wollen, vor uns und vor dem Dorf! Ja, so war es! Aber wir sagten es einander nicht. Oh, wir waren weit entfernt davon! Es ist nicht zu glauben, was so Menschen in ein und demselben Hause alles fühlen, glauben, denken; aber nicht sagen!

Was war zu tun? Unser Vater hatte noch die Bettstelle des Nachbarn zu machen. Der Nachbar, ein Arbeiter, war in der letzten Nacht damit zusammengebrochen; er hatte morgens mitsamt Frau und Kind im Kartoffelkeller gelegen, der offen unter dem Bett war. Sollten die Leute in der kommenden Nacht, der heiligen Nacht, weiter auf den Kartoffeln liegen? Unsere Mutter war schwächlich und dem Weg nicht gewachsen; sie mußte auch für Abendbrot sorgen. Also mußten wir Jungen los. Der Kleinste ... kam nicht in Frage. Er war immer Nestküken und Verzug ... er hat noch heute etwas davon, obgleich er nun ein grauer Vortragender Rat im Auswärtigen Amt ist. Also der Aelteste, so um vierzehn, und ich. Eilig in die Schaftstiefel und ein wollenes Halstuch ... daß der Hals dicker war als der Kopf ... und die Jacke zugeknöpft, denn Mäntel hatten wir nicht. Und nun hinaus! Es war schon dämmerig, und es wehte Schneesturm von der See her.

Hei, wie der Sturm uns packte, als wir aus der Dorfstraße ins weite Feld traten und zuerst gerade gegenan mußten! War hier überhaupt ein Weg? Konnte man überhaupt vor dem dicken Treiben der Millionen Flocken irgend etwas sehen? Die kahlen Zweige der Bäume am Grabenrand bogen sich im Sturm, das war alles, was zu sehen war! Die Stiefel waren schon über und über weiß; nun wurde es auch der ganze Körper. Großartig! Wie ein weißer Panzer! Ein weißer Ritter im Kampf mit dem Sturm in der dunklen Nacht! Und ins Gesicht fliegen die Flocken. Wir gehen im losen Schnee mühsam vorwärts. Wir erreichen die große Landstraße und gehen nordwärts weiter. Zuweilen ist eine kleine Strecke feste Straße; aber dann müssen wir durch kniehohe Schneewehen. Wir gehen mutig unsern Weg, sehen in die Bäume, nach den hellen Fenstern, die spärlich hier und da aufleuchten, versuchen über die Felder zu sehen, horchen auf den Sturm, der darüber hinrauscht.

Nun kommt eine lange einsame Strecke; kein Haus oder Hof weit und breit. Und an den Seiten Weidengebüsch. Ich bin noch nie im Dunkeln außerhalb des Dorfes gewesen. Es ist kein kleines Unternehmen. Was kann alles geschehen? Was kann in jedem Augenblick aus dem weißen Gewimmel auftauchen! O Gott, was alles! Der Nachbar, der vor einigen Wochen drei eiskalte Nächte lang in der Feldmark umherirrte, bis er in einem Graben tot gefunden wurde; und wir sahen zu, wie sie ihn vom Wagen hoben ... das handbreite Eis saß wie ein blanker weißer Rahmen um seinen ganzen Körper! Und der Teufel, weiß überschneit wie wir! Und wir würden ihn nicht mal erkennen, da auch sein Klumpfuß überschneit sein würde! ... Vater unser ... da steht er! Wir stolpern zur Seite; der Atem stockt. Ein Fuhrwerk, ein Brotwagen oder sowas, das Pferd ist übermüde ein Weile stehen geblieben. Wenn Gespenster kommen, so ist anzunehmen, daß ein Engel nicht weit ist. Sind sie in der Dorfstraße von Bethlehem gewesen, werden sie auch auf der Landstraße von Meldorf sein.

Wir erreichen wieder ein Dorf. Aber es geht weiter und immer weiter. Ein langer, mühsamer Weg. Langweilig? O nein! Sieh, ein Bild jagt das andere. Zur Linken in weiter Ferne das Leuchtfeuer von Helgoland. In klaren Sommernächten erhellt es bis zu uns den Himmel. Wie es durch die Schneeluft zuckt! Große Wogen rauschen auf; Schiffe erscheinen groß und dunkel im weißen Gestöber; ich höre das Klingen der Glocken und Sirenen übers Feld. Dann fühle ich unsere Schwester nahen; sie kommt, uns noch unsichtbar, uns entgegen. Ich bin in Sorge, daß ein Geist den Schnee so dick fallen läßt, daß wir uns nicht sehen und an einander vorbeigehen. Nun kommen größere Bäume. Ihre kahlen Aeste biegen sich, und es rauscht in ihnen. Es kommen mir Gesänge in den Sinn: „Das Rauschen großer Harfen.“ Ich denke, daß es mein heimlicher Wunsch ist, Geistlicher zu werden; ich sehe mich auf der Kanzel stehen; ich will gewaltig predigen und die ganze Welt verändern. Gleich darauf ist mir, als ob hoch über mir, mit schweren Flügelschlägen, große weiße Vögel vorüberziehen.

Ich weiß von meiner Mutter, die solche Dinge kennt, daß das die zwölf heiligen Nächte sind — es liegt mir wohl auch von den Vorfahren her noch im Blut — horch, das ist Wotan mit seinem wilden Heer, nach Osten zu unterwegs. Da, am Rand der Geest, liegt der Berg, der ihm heilig ist ... Nun sehe ich den Abendtisch. Den großen Braten, der sonst am Weihnachtsabend auf dem Tisch steht, wird es nicht geben, weil das Schwein begraben ist. Aber die Lampe wird freundlich brennen, und es wird ein buntes Weißbrot geben, und die Schwester wird unter uns sitzen und erzählen, und es wird friedlich und schön sein, wie immer. Und dann werde ich müde werden und schlafen.

Wir sind wohl zweieinhalb Stunden gewandert, da erreichen wir Meldorf und ziehen die lange Straße entlang; ich sehe nach jedem Haus, jedem erleuchteten Fenster. Ich bin erst einmal oder zweimal an Jahrmarktstagen in der Stadt gewesen. Aber in diesem Teil nicht. Da ... ein großes frohes Haus mit einem Licht über der Tür und großem goldenen Namen: „Die Holländerei.“ Oh! Oh, wie vornehm! Nein, da sollen wir hinein? Wir kennen den Namen des Hauses gut; wer in der Landschaft kennt ihn nicht? Aber haben nie im Traum daran gedacht, daß wir jemals im Leben in diese große Tür eintreten sollten! Wie stoßen und schütteln den Schnee von uns und öffnen leise und schmal die Tür und stehen auf der Diele ...

Ein großer älterer, bartloser Mann fragt verwundert: „Na, was wollt denn ihr?“ „Unsere Schwester abholen ...“ „Zu Fuß?“ ... „Ja, zu Fuß!“ ... „Ach, du liebe Zeit!“

Er öffnet die Tür, und da sitzt unsere Schwester, und wir geben ihr die Hand, und wir müssen eine Tasse Tee trinken, ein Getränk, das wir nicht kennen. Der große würdige Mann sagt, daß es unmöglich wäre, daß wir den Weg wieder zu Fuß machten, zumal der Wind nach Südwest drehe. Nein, das ginge nicht. Wir müßten einen Wagen nehmen!

Einen Wagen? Für uns? Es wird immer mehr ein Märchen! Es wird ungeheuerlich! Aber wer soll die Kosten bezahlen? Wer? Ich weiß gewiß, daß wir alle drei sogleich an die Kosten denken, an nichts anderes als die Kosten! Der Wirt denkt sicher nicht an die Kosten, nein, man sieht ihm deutlich an, daß er die nicht erwägt, überhaupt nicht an sie denkt! Aber wir!

Der große Mann geht hinaus und bestellt den Wagen. Na ja! Hoffentlich nicht einen mit vier Pferden in Silbergeschirr und einem Kutscher auf dem Bock mit Stulphandschuhen, wie die größten Bauern sie haben. Denn dann werden wir unser Haus verkaufen müssen! Und was dann? Dann geraten wir ins Armenhaus und kommen nie aus der Leute Mund.

Der Wagen kommt: ein kleines Halbdeck, mit einem schmalen Pferd davor, auf dem Bock ein zusammengesunkener Kutscher, der kein Wort sagt, weil er zu tief in seinem Rock und Halstuch sitzt. Wir drei hinter ihm unters offene Lederdach.

Wir schwanken los. Wir sagen alle drei kein Wort. Der Sturm fährt ja gegen uns an und nimmt uns den Atem. Wir beiden Jungen sind ja auch zu erstaunt und erschrocken. Oh, wir haben in der Familie wahrhaft keinen Mangel an Einbildungen; aber dies geht darüber! Wir ... in einem Extrawagen! Keiner aus der ganzen Dorfschule hat je in einem Extrawagen gesessen! Welche wunderbare Begebenheit! Und dabei immer von neuem die Angst, wie teuer es wohl sein wird, und ob die Schwester so viel Geld hat, und wenn nicht, ob der Vater es hat? Es kommt wohl vor, daß keine fünf Groschen im Hause sind! Wie peinlich, wenn dies Geld, gerade dies Geld, von einem Nachbarn geborgt werden müßte! Und wenn das mit dem Gelde gut geht, welches Gerede wieder im Dorf! Ach, wir sind oft im Gerede, weil unser Vater so viel ist: Tischler, Zimmermann, Glaser, Maler; und außerdem noch allerlei unternimmt, z. B. ein wenig Landmann ist oder eine Dreschmaschine kauft und führt; am meisten aber, weil er mit seinen Kindern so hoch hinaus will! Ach, immer im Gerede! Aber einerlei: wie großartig! Wie märchenhaft! Wir fahren in einer Halbchaise! Sie scheint alt und wacklig, und das Leder ist rissig, und der Kutscher hat keine silbernen Knöpfe, und das Pferd ist alt und steif; und es ist kalt, und es friert uns. Aber es ist doch ein unsagbares Wunder.

Wir fahren vor die Wirtschaft, die damals links vor der Kirche stand, da, wo jetzt im Gras der große Stein steht. Und nun kommt es: Der Kutscher will sechs Mark! Ich frage meine Schwester leise, ob sie Geld hat; sie schüttelt den Kopf: „Vater wird es haben.“ Ich ... mit Angst im Herzen und in den Augen ... nach unserm nahen Haus und berichte! ... Gott sei Dank, der Vater hat das Geld und geht gleich mit! Auch ich gehe wieder mit. Denn ich muß die Chaise sehen, solange sie noch sichtbar ist. Dann gehen wir alle nach Haus.

Und nun kommt das größte Wunder. Wir haben noch nie einen Tannenbaum gehabt; es war noch nicht Sitte in Arbeiter- und Handwerkerhäusern. Wir durften am Heiligen Abend in der Dämmerung ins Nachbarhaus, ins Pastorat gehen und da den Tannenbaum bewundern. Aber nun, da wir an diesem Abend um diese Freude gekommen sind, ist der Vater in dem bösen Wetter mit seinen langen Schritten nach der Heide hinauf gegangen und hat ein Bäumchen geholt. Als wir die Sonntagsstube betreten, die Mutters Stube heißt, steht er da mitten auf dem gedeckten Abendtisch und brennt! Er brennt mit sieben Lichtern! Mutter sagt, es müssen sieben sein; sieben ist heilig. Mutter weiß es.

Und dann sitzen wir alle um den Tisch; und die Schwester erzählt, und wir hören zu.

Und dann liege ich in meinem Bett, und der Weststurm kommt ungehindert vom Deich über die Felder und stößt gegen die Fenster, und alles, was ich erlebt und gesehen habe, Wirkliches und Unwirkliches, geht in langem Zug an mir vorüber. Und ich bin, indem ich alles noch einmal sehe und erlebe, in Sorgen tapfer. So wie immer die Stimmung in unserm ganzen Hause ist. Und wie sie noch heute ist.

Und vielleicht ist gerade dies die rechte menschliche Weihnachtsstimmung: in Sorgen tapfer.

Glorias große Ferien 17

Roman von Werner Etzel

„Ich erlaube mir, Sie nicht ganz zu verstehen“, sagte Rothermund ungehalten. Er runzelte die Stirn, und die beiden sahen sich einige Augenblicke schweigend in die Augen und plötzlich, Rothermund konnte niemals in seinem Leben erklären, wie es kam — plötzlich lächelte er den alten Herrn an, und dieser lächelte zurück.

„Sehen Sie“, bemerkte Heribert Schultz, „wir verstehen uns ja ganz vorzüglich. Und jetzt können Sie ihn herbeiholen, und wenn Sie wollen, die junge Dame auch, mit der er gekommen ist.“

Henny Pfeffer, der mit einem Tablett ins Zimmer getreten war, auf dem der Eiskübel mit dem Borbeutel und Gläser standen, blieb bei den letzten Worten verblüfft stehen.

„Stell den Kübel hier zwischen uns“, sagte der Hausherr schnell, denn er hatte die Befürchtung, daß Pfeffer sich mit einigen unpassenden Bemerkungen höchst unliebsam dazwischenwerfen würde.

„Sie irren sich wirklich und wahrhaftig, Herr Hauptmann“, erklärte er dann eindringlich, „von einer jungen Dame irgendwelcher Art und irgendwelchen Wachstums kann außer meiner Frau und unserer Haushälterin hier keine Rede sein. Auch Ihr Verdacht, daß Paul hier sein könnte, ist vollkommen unbegründet. Was sollte er denn hier bei uns tun? In diesen Sommerwochen pflegt der junge Herr in irgend einem Seebad zu sein. Und wenn er hier wäre, warum sollten wir ihn vor Ihnen verstecken? Er hat ja nichts ausgefressen, und wir sind schließlich keine Kinder ...“

„Bei welcher Truppengattung haben Sie gedient?“ warf Heribert Schultz überraschend dazwischen.

„Ich war Flieger“, antwortete Rothermund verwundert.

Der alte Herr nickte. „Die Flieger“, erzählte er behaglich, „haben immer eine besonders üppige Phantasie für großartige Scherze gehabt. Ich weiß Bescheid. Zwischen zwei Fligen auf Tod und Leben haben sie sich wie Kinder amüsiert und ältere Vorgesetzte manchmal zur Verzweiflung gebracht.“

„Aber Herr Hauptmann!“ rief der Hausherr etwas verlegen.

„Ich würde es Ihnen gar nicht übelnehmen“, fuhr Schultz fort, „wenn Sie sich einen Witz mit mir machen wollen, kann ich es nicht verhindern. Würden Sie mir bitte eine Zigarette geben?“

Rothermund und Pfeffer samt Ewe sprangen sofort auf und griffen nach dem großen Zigarettenkasten, der auf dem Kamin stand.

Der alte Herr winkte ab. „Wenn es Ihnen nichts ausmacht“, sagte er lächelnd, „dann geben Sie mir eine aus Paul Boettichers Etui dort, ich rauche nämlich dieselbe Marke.“

Die drei starrten außerordentlich betroffen auf den kleinen, runden Tisch, wo allerdings Pauls auffällig langes, schwarzes Lederetui unleugbar und weitgeöffnet lag.

Henny Pfeffer holte es, indessen den anderen jedes Wort stecken blieb, mit undurchdringlichem Gesicht herbei, und reicht es dem alten Herrn. „Bitte sehr, Herr Hauptmann“, sagte Henny gleichmütig, „Paul hat sich nur schwer von dem alten Ding getrennt, er hängt sehr an seinen alten Sachen. Aber es war nichts zu machen. Er hätte nicht so leichtsinnig sein dürfen und mit mir um das Etui wetten. Ich habe es nämlich gewonnen.“

„Donnerwetter“, staunte Heribert Schultz, „das muß aber eine pfundige Wette gewesen sein. Er hat nämlich noch andere Etuis, aber von diesem trennt er sich niemals, er behauptet immer, es bringe ihm Glück. Um was hat sich denn die Wette gedreht?“

Und Henny Pfeffer zögerte keinen Augenblick. „Wir hatten ...“

In diesem Augenblick schlug draußen wütend und in seltsamen sich überschlagenden Tönen der Wachhund Lux an, um gleich darauf mit einem ebenso seltsamen Klagelaut zu verstummen.

Unwillkürlich unterbrach sich Pfeffer, und sie lauschten.

„Merkwürdig“, sagte Rothermund, „habt ihr nicht einen leisen Knall gehört?“

Ewe stand betroffen auf. „Doch“, sagte sie, „das habe ich auch gehört, und der Lux ist so merkwürdig still geworden!“

Rothermund erhob sich. „Das ist ja ulkig“, sagte er, „entschuldigen Sie, ich möchte nur — zum Donnerwetter, was ist denn das?“

Das Licht war mit einem Schlage ausgegangen, und sie saßen im Dunkeln. Die Stimme Rothermunds kam etwas verärgert aus dem Schweigen: „Herr Schultz, ist das ein Arrangement von Ihnen oder ...?

„Aber selbstverständlich!“ antwortete der alte Herr vergnügt. „Ich drehe ums Leben gerne in fremden Häusern das elektrische Licht aus. Vielleicht sagen Sie mir, wo die Knipser sind, dann will ich es gerne wieder andrehen.“

„Ich werde mal nachsehen“, sagte Ewe kichernd, „aber niemand von euch darf mich kitzeln, wenn ich vorbeigehe!“

Man hörte sie vorsichtig durch den Raum gehen und sich nach der Tür zur Halle tasten, aber auf einmal gab es einen dumpfen Krach, und Ewe schrie leicht auf.

„Sieh dich doch vor, Alte“, knurrte Rothermund, „Katzen wie du müssen auch im Dunkeln sehen. Entschuldigen Sie, Herr Hauptmann, die Geschichte wird gleich wieder beleuchtet werden. Wird eine Sicherung am Hauptschalter herausgesprungen sein oder so was.“

„Machen Sie sich keine Sorgen“, antwortete Heribert Schultz. „Hoffentlich hat unser Paul keine Angst im Dunkeln.“

„Gott“, sagte Ewe ärgerlich von irgendwoher, „ich finde einfach die Tür nicht.“

Jetzt wurden draußen in der Halle rasche Schritte hörbar, und mit Ausnahme des Besuchers wußten alle, daß es die Schritte von Christine waren, jene leichten, ruhelosen, sorglichen Schritte, die man am späten Abend, wenn alles schon zur Ruhe gegangen war, noch leise durch die Korridore huschen hörte und an den Türen zu den Terrassen verweilen, und die man am frühen Morgen, wenn man zufällig früh aufwachte, wiederum fleißig und eifrig in den Räumen unten gehen hörte.

Sie vernahmen mit Verwunderung, daß die alte Haushälterin mit einer nachtwandlerischen Sicherheit mitten durch die Dunkelheit kam. Man hörte sie an kein Möbel stoßen, sie brauchte nicht vor sich hinzutasten, sie brauchte mit ihren Schritten nicht zu zögern, sie eilte durch die vertraute Landschaft dieses Hauses mit gespenstischer Schnelligkeit, so daß alle im Raum unwillkürlich auf den unsichtbaren Rhythmus dieser Schritte lauschten.

Dann spürten sie, daß die alte Frau das Zimmer betreten hatte, ohne daß sie eine Tür sich öffnen gehört hätten.

Niemand sagte ein Wort, nur das leichte Atmen der vier Menschen schwang durch das Schweigen.

Und als jedermann dorthin sah, wo Christine hereingekommen sein mußte, hörte man ihre ruhige Stimme:

„Herr Rothermund“, sagte sie schlicht, „es sind Einbrecher vor dem Haus!“

Der alte Schultz erhob sich aufgekratzt.

„Vorzüglich, meiner Seel!“ flüsterte er. „Ist das ein Arrangement von Ihnen, werter Herr Rothermund, oder ...?“

Der Hausherr gab keine Antwort, hingegen knurrte Pfeffer verstimmt: „Christine, machen Sie uns die Nippsachen nicht scheu!“

„Einer hat mir den Lux erschossen“, kam die Stimme von Christine erbittert über sie. „Er liegt im Zwinger und rührt sich nicht mehr. Ich habe alle Türen schnell abgeschlossen. Vielleicht telephoniert der Herr Rothermund an den nächsten Gendarmerieposten!“

„Erzählen Sie mir keine Schauergeschichten!“ brüllte Rothermund. „Haben Sie am Hauptschalter herumgedreht? Wenn ja, bringen Sie erst einmal Kerzen hierher!“

„Ich habe nicht am Hauptschalter herumgedreht“, sagte die alte Frau ruhig, „aber wenn der Herr Rothermund vom ersten Stock aus zum Fenster hinaussehen wollen. Der Draht der Lichtleitung ist durchgeschnitten.“

„Um Gottes willen!“ rief Ewe erschrocken.

„Das ist doch höherer Blödsinn!“ schrie Rothermund aufgebracht. „Ich lasse mir doch in meinem eigenen Hause keine Räuber- und Mordgeschichten erzählen!“

Er hatte jetzt den Spaß an der ganzen Sache schon verloren, er schob fluchend einen Sessel zur Seite und tastete zur Tür, die zur vorderen Terrasse hinausführte.

„Mach nicht auf!“ bat Ewe besorgt. „Man kann doch nicht wissen, ob ...“

(Fortsetzung folgt.)

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer Tochter INGEBORG mit Herrn Regierungsbaumeister Hans Körber zeigen an

Berginspektor a. D.
Max Adolph u. Frau Gertrud, geb. Lenke.

Ingeborg Adolph
Hans Körber
Verlobte

Beuthen OS., im Dezember 1933.

Unsere Verlobung
geben wir in der Fest-Ausgabe der »Ostdeutschen Morgenpost« vom 24. Dezember, frühmorgens, bekannt.

Annahmeschluß: Sonnabend 7 Uhr abends.

Landestheater Beuthen OS.

Schenkt Weihnachtsgutscheine!

(6 musikalische und 6 Schauspielvorstellungen.)

Weihnachts-Dutzendkarten:

I. Rang Mitte 1. Reihe	Rmk. 32.40	Orchestersitz	Rmk. 29.40
I. Rang Mitte 2. Reihe	„ 29.40	I. Parkett	„ 26.40
I. Rang Mitte 3.—4. R.	„ 21.60	II. Parkett	„ 22.80
I. Rang Mitte 5.—6. R.	„ 19.20	II. Rang 1. Reihe	„ 14.40

zu haben an der Theaterkasse.

Unser Weihnachtsprogramm eine wahre Festfreude!

Ist das die Liebe der Matrosen?



mit
Heinz Rühmann
Fritz Kampers
Friedrich Benter
Charlotte Ander

Die große Lachwoche beginnt Freitag, d. 22. Dezbr. 1933

Heute, Freitag **Premiere** **Capitol** Beuthen, Ring Hochhaus

Sonntag, Hl. Abend, geschlossen!

Bei Ihren Weihnachtseinkäufen
besichtigen Sie bitte unsere unübertroffenen Gelegenheitskäufe aus Privatbesitz in Juwelen, Gold- und Silberwaren aller Art.

Gebr. **Sommé** Nachfg.
Hofjuweliere **Breslau** Am Rathaus 13
ger. beeid. Sachverst. u Taxator.

Oberschles. Landestheater

Freitag, den 22. Dezember 1933:

Beuthen OS. Erstaufführung!
Beginn 20½ Uhr, Ende 23 Uhr — **Alt-Heidelberg**
Schauspiel in 5 Akten von Meyer-Förster.

Weihnachts-Programm:

I. Weihnachtsfeiertag
Montag, den 25. Dezember 1933:

Beuthen OS. Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen. von 0.20 – 1.50 Mk.
Beginn 15½ Uhr, Ende 18 Uhr — **Der Raub der Sabinerinnen**
Schwank von Schönthan.

Beginn 20¼ Uhr, Ende 22¾ Uhr — **Der Mikado**
Operette von Sullivan.

Gleiwitz Zu kleinen Preisen von 0.20-1.75 Mk
Beginn 15½ Uhr, Ende 17¾ Uhr — **Das verzauberte Lachen**
Weihnachtsmärchen in 6 Bildern von Balzer.

Beginn 20¼ Uhr, Ende 23 Uhr — **Alt-Heidelberg**
Schauspiel von Meyer-Förster in 5 Aufzügen.

Hindenburg Erstaufführung!
Beginn 20 Uhr, Ende 22¾ Uhr — **Die Männer sind mal so**
Operette in 3 Akten von Kollo

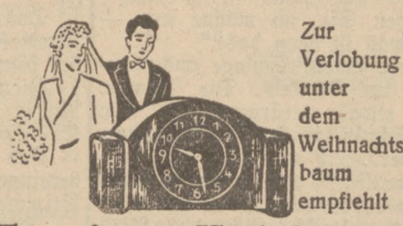
II. Weihnachtsfeiertag
Dienstag, den 26. Dezember 1933:

Beuthen OS. Zum letzten Male!
Beginn 15½ Uhr, Ende 18¼ Uhr — Zu ganz kleinen Preisen von 0.20-2.00 Mk. **Der Wildschütz**
Komische Oper von A. Lortzing

Beginn 20¼ Uhr, Ende 23 Uhr — **Alt-Heidelberg**
Schauspiel von Meyer-Förster in 5 Aufzügen.

Gleiwitz
Beginn 20¼ Uhr, Ende 22¾ Uhr — **Der Mikado.**
Operette von Sullivan.

Karten sind noch an der Theaterkasse zu haben.



Zur Verlobung unter dem Weihnachtsbaum empfiehlt

Trauringe, Verlobungs- u. Weihnachtsgeschenke
streng reell und billig
Wilhelm Kudla Beuthen OS., Gräupnerstr. 10a, Gegr. 1900 — Ruf 2293
Eigene Reparaturwerkstatt.

Autobus-Sonderfahrt
im gut geheizten Autobus
25. 12. - 2. 1. **Breslau 8.50**
25. 12. - 2. 1. **Berlin 22.—**
Hin- u. Rückfahrt einschl. Versicherung
Abfahrt 1 Uhr nachts
Auskunft und Karten im
Zigarrenhaus C. Nohl
Beuthen OS., Tarnowitzer Str. 11, Fernspr. 3842

Alpina-Uhren
Gelegenheitskäufe spottbillig
Brillanten, Gold- u. Silber-Schmuck
Voelkel Beuthen O.-S., Bahnhofstr. 1
Ältestes Fachgeschäft Oberschles.

Sanat. Dr. Möller **Schroth-Kur**
Dresden-Loschwitz
Gr. Heilerfolge — Broschüre frei

Theater



Die erste deutsche Heimat-Operette
mit
WALTER JANSSEN
Maria Beling, Lotte Lorring, Hans Söhnker, Eug. Rex usw.

Sonnenschein im Schwarzen Wald - Liebe und Lachen, Humor und Herz
Ein Film, der von Herzen kommt und zu Herzen geht —

Im Beiprogramm
Ein Kurz-Tonfilm und die neueste Tonwoche

Am heiligen Abend bleibt das Theater geschlossen

DELI DELI
Beuthen

Schauburg
Beuthen OS. am Ring

Das auserwählte Weihnachtsprogramm
Der 1. Harry-Piel-Film der neuen Saison

Mein ist die Welt

Ein Unsichtbarer geht durch die Stadt
Einzigartig neue Effekte! Mitreißende Lustigkeit!
Im Beiprogramm
1 Kurz-Tonfilm und die neueste Ton-Woche

Bierhaus Knoke
Inh. Josef Müller
Beuthen OS., Gleiwitzer Straße 25

Zum Anstich gelangt ab heute das weltberühmte

Salvator-Bräu

Für die Feiertage ganz besondere Mittags- und Abendkarte.
Weihnachtsstimmung in sämtlichen Räumen
Bier in Siphons frei Haus.
Gr. Vereinszimmer noch frei

Haase-Gaststätte, Gleiwitz
gegenüber Hauptbahnhof
Spezial-Ausschank
der bestgepflegten, köstlich mundenden Haase-Biere:
Haase-Gold, Haase-Märzen u. Haase-Bock.
Weine und Liköre erster Markenfirmen.

Sonnabend, den 23. Dezember, als Spezialgericht:
Garnierter Sauerkohl
An beiden Weihnachts-Feiertagen Stimmungs-Konzert.
Das neuhergerichtete Vereinszimmer für 80 Personen wird bestens empfohlen.



Des jungen Dessauers große Liebe

Der neueste Prunkfilm der Ufa!

mit Trude Marion, Paul Hörbiger, Ida Wüst, Gustav Waldau, H. Speelmanns

Die Ufa erzählt Ihnen eine romantische Liebesgeschichte aus längst verklungenen Tagen voll Zartheit und Süße, Schönheit und Größe, voll Lachen, Humor und auch ein wenig Herzeleid!

Kammer-Lichtspiele Beuthen
Schauburg, Gleiwitz

Unser großes
Weihnachtsprogramm
ein Ueberraschungsprogramm für jeden!

Ab heute



Das Schloss im Süden

mit Paul Kemp, Heike Jürgensen, Max Gülstorff
Die neueste große stimmungsvolle Ufatonfilm-Operette
Ein Film von Prunk, Eleganz und Liebenswürdigkeit!

Hierzu ein auserwähltes Beiprogramm und die neueste, stets aktuelle u. beliebte Deulig-Tonwoche

INTIMES THEATER
Beuthen OS
Wochentags: 4.15, 6.15, 8.30 Uhr
An beiden Feiertagen: 2.30, 4.15, 6.15, 8.30 Uhr

Palast Theater Beuthen-Roßberg
Sonntag, d. 24.12., Heiligen Abend, geschlossen!

Das große Festprogramm! Ab Freitag, 22
Brigitte Helm, Carl Ludwig Diehl
in dem gewaltigen Spionage-Tonfilm
Spione am Werk
mit Ed. v. Winterstein, Th. Loos u. P. Otto
Im Beiprogramm **Paul Heidemann** in dem Tonlustspiel
Müller reist zum Wintersport
„Kampf um eine Inselwelt" — Ufa-Tonwoche

Weinhaus Conrad Lamla Nachf.
Inh. E. Cucumus
Breslau, Junkernstr. 18 (Tel. 28512)

Treffpunkt zu den Feiertagen und Silvester
Bekannt gute Küche — Solide Weinpreise
(Stimmungsmusik)

Beuthener Straßenbahn

Verkehrseinschränkung am Heiligen Abend aus den Anschlägen im Wagen ersichtlich!

Betriebsleitung.

Wiederverkäufer
find. geeign. Bezugsquellen aller Art in dem Fachblatt „Der Globus"
Nürnbg., Maxfeldstr. 23
Probenummer kostenl.

Die größte Weihnachtsfreude
für Kinder bereiten:
Rodelschlitten u. Schlittschuhe
Koppel & Taterka
Beuthen OS., Piekarer Straße 23 — Hindenburg OS., Kronprinzenstraße 29
Gleiwitz, Wilhelmstraße 10.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Ein großer Tag für Hindenburg

Oberbürgermeister Fillusch feierlich eingeführt

Regierungspräsident Dr. Schmidt überreicht die Einweisungsurkunde

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 21. Dezember. In der Aula der Sczeponik-Mittelschule in der Florianstraße fand heute eine Stadtverordnetensitzung statt, deren einziger Punkt die Einführung des Oberbürgermeisters Pg. Fillusch war. Die Einführung des bewährten Kämpfers der nationalsozialistischen Bewegung als Stadtoberhaupt von Hindenburg, ein Amt, das Pg. Fillusch bereits seit Monaten kommissarisch verwaltet, wurde durch den Regierungspräsidenten vorgenommen. In zahlreichen Ansprachen wurde die Bedeutung des Tages gewürdigt, der einen Mann an die Spitze der Stadt Hindenburg stellt, dessen Persönlichkeit die beste Gewähr für die Verwaltung der Arbeitergroßstadt und einstigen marxistischen Hochburg im nationalsozialistischen Geiste gibt, und der ebenso durch seine Vergangenheit als nationalsozialistischer Kämpfer wie als kommissarisches Oberhaupt der Stadt den Beweis geliefert hat, daß er die Sorgen der ärmsten Volksgenossen kennt und die Aufgaben der Stadt mit der ihm eigenen Tatkraft anpacken wird. Mit Oberbürgermeister Fillusch ist die Einheit von Staat, Partei und Kommunalwesen in allen drei Industriegroßstädten endgültig verwirklicht.

Der Saal war durch Tannengrün geschmückt. Hinter dem Rednerpult leuchtete eine riesige Hakenkreuzfahne, die Bilder des Reichspräsidenten und des Volkskanzlers Adolf Hitler waren mit Tannengrün umkränzt. Die Bedeutung des Tages kam auch in der Anwesenheit von zahlreichen Ehrengästen zum Ausdruck. An ihrer Spitze sah man Untergauleiter Landeshauptmann Adamczyk, ferner Oberbürgermeister Meyer, Gleiwitz, den Präsidenten der Industrie- und Handelskammer Oppeln, Pg. Radmann, Oberregierungsrat Gaebel, den Leiter des Finanzamtes, Amtsgerichtsdirektor Ullrich, Polizeirat Richter, Postdirektor Dr. Corde, als Vertreter der Geistlichkeit Erzpriester Bertzik und Pastor Hoffmann u. a. m.

Beim Eintritt des Regierungspräsidenten und des Untergauleiters spielt die SA.-Standartenkapelle unter Musikzugführer Sturm „Lobe den Herrn". Nach einer Darbietung des MGV. Sängerbund unter akad. Musiklehrer Kutsche wurde die Sitzung durch

Stadtverordnetenvorsteher Gregorzek

eröffnet, der als einzigen Punkt der Tagesordnung die Einführung des im September gewählten Stadtoberhauptes durch den Regierungspräsidenten bezeichnete und seine Begrüßungsworte mit einem Dank an alle seine Mitarbeiter verband, die zu dem großartigen Erfolge des 12. November in Hindenburg mit beigetragen hätten.

Regierungspräsident Dr. Schmidt

hielt zur Einführung folgende Ansprache:

„Wenn wir uns heute unmittelbar vor dem schönsten deutschen Feste anschicken, das Oberhaupt dieser Stadt feierlich in sein Amt einzuführen, so ist es selbstverständlich, daß die weihevolle Stimmung des Festes auch auf diesen Akt einwirkt. Ich möchte dem Leiter dieses Kommunalwesens auf seinem dornenvollen Weg den uralten Weihnachtsspruch mitgeben: „Friede den Menschen auf Erden". Damit ist freilich nicht jener Friede gemeint, den sich ein Stadtvater der Biedermeierzeit denken kann, wo die bequeme Lösung des Regierens war: „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht". Sondern der Friede, den wir Nationalsozialisten als den einzig wahren erkannt haben. Mit keinem Begriff ist in den letzten Jahren und Jahrzehnten mehr Frevel getrieben worden wie mit dem Worte Frieden. Ist Friede etwa der Zustand, den das Diktat von Versailles mit diesem heiligen Namen bezeichnet? Oder wollen wir jene Zeit vor dem Weltkriege Frieden nennen, als wir zwar nach außen keinen Krieg führten, unser Volk aber durch den Klassenhaß und Parteihader zerrissen war, als Kapitalismus und Marxismus ihre zerstörenden Wirkungen ausüben durften? Der Friede, den wir meinen, ist kein anderer als der, welcher vor zwei Jahrtausenden verkündigt wurde, und der Weg, den uns unser großer Führer gezeigt hat mit dem Wahlspruch: Gemeinnutz geht vor Eigennutz! Es ist freilich kein bequemer Friede, den unser Führer meint, sondern

ein Friede, der viel Opferbereitschaft, Selbstverleugnung und auch Kampf verlangt;

Kampf gegen die Not, Kampf gegen die Zersetzung. In diesem Kampf um den Frieden brauchen wir Führer, echte Kämpfernaturen, wie sie uns die nationalsozialistische Bewegung geschenkt hat, und deshalb ist es mir eine ganz besondere Freude, daß der Mann, den wir heute an die Spitze dieses Gemeinwesens stellen, ein Kämpfer im besten Sinne des Wortes ist".

Der Regierungspräsident würdigte dann die Person des neuen Oberbürgermeisters und erinnerte daran, daß Pg. Fillusch von der Schulbank in den Krieg gezogen ist und daß ehrenvolle Wunden seinen Kampfesmut beweisen. Auch im Kampf um unsere Heimat hat Fillusch seinen Mann gestellt. So fand er auch von vornherein den rechten Weg, der Deutschland zum Heile führen sollte. Pg. Fillusch ist einer der frühesten Anhänger Adolf Hitlers. In der Partei und als Reichstagsabgeordneter hat er das neue Reich mit bereiten helfen. Auch die Amtszeit, die bereits hinter ihm liegt, war gesegnet durch seinen Kampfgeist, und was er erreicht hat, ist wirklich dazu angetan, das in ihn gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen. Der Kampf gegen Not und Elend ist tatkräftig aufgenommen, das Bemühen, der Stadt ein ihrer Größe gemäßes Gesicht zu geben, zeitigt die ersten Früchte in den Arbeiten zum Ausbau des Stadtkerns. Die Zahl der Arbeitslosen ist erheblich verringert. Diese Tatsachen sind der beste Beweis, daß man den rechten Mann auf den rechten Platz gestellt hat. „Kämpfen Sie weiter für den Frieden zum Heile der Stadt und unseres Vaterlandes", so schloß der Regierungspräsident seine Ausführungen.

Es folgte dann die feierliche Vereidigung des Oberbürgermeisters, worauf ihm Regierungspräsident Dr. Schmidt im Namen des Ministers des Innern die Einweisungsurkunde überreichte. Der Akt schloß mit dem Deutschlandliede.

Anschließend ergriff Untergauleiter

Landeshauptmann Adamczyk

das Wort. Es sei ihm eine besondere Freude, so führte er aus, den alten Kämpfer Fillusch als Oberhaupt dieser Stadt begrüßen zu können. In dieser Stunde sei es wohl angebracht, einen Rückblick zu werfen auf die Zeit, als der Nationalsozialismus verfehmt, verhöhnt und verfolgt gerade in diesem Lande war. Hindenburg war einst der Tummelplatz der Marxisten „rötester Couleur", wo man direkt verzweifeln konnte, wenn man an die Zukunft unserer Provinz und unseres Vaterlandes dachte. Hier, wo die Not sich zusammendrängte, war auch der beste Boden vorhanden für die marxistische Lehre, die das Gehirn von Tausenden von Volksgenossen benebelt hatte und sie zu Todfeinden einer Bewegung machte, die doch nur Deutschland und immer wieder Deutschland auf ihre Fahne geschrieben hatte.

Der Untergauleiter gedachte der nationalsozialistischen Kämpfer, die hier in Hindenburg besonders zahlreich gefallen sind,

und die Anwesenden widmeten den Toten des Dritten Reiches durch Erheben von den Plätzen eine Minute stillen Gedenkens.

Der Landeshauptmann fuhr fort: Heute stehen wir am Vorabende des Festes des Friedens hoffnungsvoller denn je. Das haben wir in erster Linie jenen Männern zu danken, die vor mehr als zehn Jahren hier unter Peter von Heydebreck die Fahne des Dritten Reiches hißten. Damals war Fillusch ein „einsamer Prediger in der Wüste". Ich erinnere mich eines Tages, als wir, ein Häuflein von nur hundert Mann stark, aber von Tausenden von Marxisten umlagert, nach Gleiwitz marschierten, wo Fillusch auf dem Marktplatze die Auferstehung des deutschen Volkes ankündigte. Mit seinen Kampfgenossen ist es ihm tatsächlich gelungen, die Burgen des Marxismus zu brechen.

Der Landeshauptmann wandte sich dann dem früheren System zu, den kleinen Geschäftemachern auch auf den Oberbürgermeisterposten, die alle restlos verschwinden mußten, nicht nur, weil sie unfähig waren, sondern weil sie sich auch vor jenen Volksgenossen verschlossen, die im grauesten Elend darbten. Ein schweres Erbe hat mein Parteigenosse Fillusch hier angetreten.

Es gibt auch heute schon wieder viele Kritiker, Leute, die vierzehn Jahre lang stillgeschwiegen haben und nun erwarten, daß ihnen nach acht Monaten Nationalsozialismus gleich die gebratenen Tauben in den Mund fliegen.

Man kann da nur die Worte des Ministerpräsidenten Göring wiederholen, die dieser bei der

Fischhandel am 24. und 31. Dezember

Der Polizeipräsident des oberschlesischen Industriegebietes in Gleiwitz teilt mit:

In Erweiterung meiner Bekanntmachung über die geschäftsfreien Sonntage bestimme ich für den Bereich des Polizeipräsidiums Gleiwitz-Beuthen-Hindenburg folgendes: Am 24. Dezember d. J. ist der Handel mit frischen Fischen (nicht Räucherfischen oder dergleichen) in Verkaufsstellen und im Straßenhandel außer in den für den Geschäftsverkehr bereits freigegebenen Stunden auch noch in der Zeit von 7—9 Uhr, am 31. Dezember d. J. in der Zeit von 7—9 Uhr und von 12—14 Uhr gestattet. Der Verkauf anderer Waren am 24. 12. in der Zeit von 7—9 Uhr am 31. 12. in der Zeit von 7—9 und 12—14 Uhr ist verboten.

Kunst und Wissenschaft

„Das Schloß an der Adria"

Uraufführung im Chemnitzer Opernhaus

Als fünfte Uraufführung in dieser Spielzeit brachte Intendant Stein am Chemnitzer Opernhaus die Operette „Das Schloß an der Adria", das Erstlingswerk des jungen Komponisten Rio Gebhardt, heraus. Das Textbuch hat der Komponist zusammen mit Josef Weiser geschrieben, dem Tenor und Operettenspielleiter am Stadttheater Saarbrücken. Im Mittelpunkt des Geschehens, das im Operettenland Balkanien spielt, steht ein Attentat auf den König und eine komische Episode, bei der ein Offiziersbursche, der während des Attentates in Ohnmacht fiel, als Retter gefeiert wird. Ein Deutscher verhilft dem Attentäter, dessen Schwester er liebt, zur Flucht. Er gerät dadurch selbst in den Verdacht und soll erschossen werden. Es wendet sich aber alles zum Guten, da der reuevolle Attentäter ein zweites Attentat auf den König verhindert. — Das Buch ist eine glückliche Mischung von Sentimentalität, Komik und Witz. Immer bühnenwirksam. Die Partitur zeigt starken Sinn für Melodien und Rhythmus; sie lehnt sich an Altbewährtes an, hat aber ausgeprägte eigene Züge. Sie benützt den Walzer und den Jazz mit geschickter Abtönung der Gegensätze. Alles ist musikalisch sehr lebendig und mit gutem Geschmack instrumentiert. Die Liedermelodien zünden, und die Tanzformen sind flüssig bewegt. Der Erfolg war sehr stark. Einen wesentlichen Anteil daran hatte die vorzügliche, von Otto Daue mit vielen originellen Einfällen inszenierte, von Felix Loch mit sehr schönen Bühnenbildern ausgestattete und von Hans Mikorey musikalisch flott geleitete Aufführung. Der Aufwand an Kostümen von schöner Farbenharmonie, namentlich bei dem stark verwendeten Opernballett, war sehr groß. Der Komponist, der den 3. Akt selbst dirigierte, mußte sich immer wieder zeigen. Es gab zahlreiche Wiederholungen und viele Vorhänge.

Franz Ducke.

Hochschulnachrichten

Der Ordinarius für pathologische Anatomie an der Universität Kiel, Geh. Medizinalrat Prof. Dr. med. Leonhard Jores, ist infolge Ueberschreitens der Altersgrenze von seinen amtlichen Vorlesungsverpflichtungen entbunden worden. — Der Ordinarius für medizinische Physik und Direktor des Instituts für Strahlenforschung an der Universität Berlin, Prof. Dr. Walter Friedrich, wird am 25. Dezember 50 Jahre alt. Professor Friedrich ist Vorsitzender der Deutschen Röntgen-Gesellschaft.

Verleihung der ersten „Robert-Koch-Plaketten". Im Rahmen der Eröffnung der Berliner Akademie für ärztliche Fortbildung teilte der Oberbürgermeister der Stadt Berlin, Sahm, mit, daß die Stadt die ersten drei „Robert-Koch-Plaketten", die als Auszeichnung von Persönlichkeiten gestiftet wird, die sich um das Gesundheitswesen der Reichshauptstadt verdient machten, dem Medizinaldirektor Dr. Frey, dem Ministerialrat Dr. Conti und dem Dekan der medizinischen Fakultät der Universität Berlin, Prof. Dr. Gocht, verleihe.

Englischer Forscher erhält Goethe-Medaille. Dem ehemaligen Direktor des Kupferstich-Kabinetts im Britischen Museum in London, Campbell Dodgson, ist vom Reichspräsidenten in Anerkennung seiner Verdienste um die Erforschung der altdeutschen Graphik die Goethe-Medaille verliehen worden. Der englische Gelehrte ist als Verfasser des Kataloges der frühen deutschen Holzschnittbücher, die sich im Besitz des Britischen Museums befinden, und durch seine Forschungen über Dürer bekannt geworden.

•

Professor Abendroth Führer der Fachschaft III der Reichsmusikschaft. Der Leiter der Hochschule für Musik in Köln, Prof. Dr. Hermann Abendroth, ist vom Präsidenten der Reichsmusikkammer Dr. Richard Strauß zum Führer der Fachschaft III „Musikerzieher" im Fachverband „Reichsmusikerschaft" ernannt worden. Prof. Abendroth hat sich als Leiter der Gürzenich-Konzerte sowie als Musikpädagoge einen hervorragenden Namen gemacht. — Der Komponist der Opern „Islandsaga" und „Der Freikorporal", Georg Vollerthun, ist zum Professor der Hochschule für Musik in Berlin ernannt worden.

Internationale Tagung für katholische Kirchenmusik. Die Internationale Gesellschaft für neue katholische Kirchenmusik veranstaltet vom 5. bis 8. Januar in Aachen eine internationale Tagung, die einen Ueberblick über den Stand der katholischen Kirchenmusik geben soll. Der künstlerische Teil der Veranstaltung wird ein Orchesterkonzert, vier Chorkonzerte und ein Orgelkonzert umfassen.

*

Hochschule für Lehrerbildung in Hannover. Zu Ostern 1934 soll die Pädagogische Akademie in Hannover, die zur Zeit des Preußischen Kultusministers Becker eröffnet, dann aber in dem Augenblick wieder geschlossen wurde, als das für die Akademie bestimmte Gebäude fast fertig war, neu eröffnet werden, und zwar unter der Bezeichnung „Hochschule für Lehrerbildung in Hannover". Als Leiter dieses Instituts, das eine Hochschule für Studentinnen werden soll, ist Prof. Dr. Fritz Dittmers in Aussicht genommen, der dem Lehrkörper der Universität Halle angehört.

25 000 Jahre alter Elch gefunden

In einer Tongrube bei Dilshausen unweit Hannover wurden Knochenreste gefunden, die man zunächst für Teile eines menschlichen Skeletts hielt. Der Göttinger Archäologe Prof. Dr. Schmidt stellte aber bei weiteren Ausgrabungen fest, daß es sich um die Reste eines Riesenelches handelte, die von dem Göttinger Gelehrten inzwischen in mühevoller Arbeit geborgen und zu einem vollständigen Skelett zusammengestellt worden sind. Die Höhe dieses urzeitlichen Elches beträgt 2,30 Meter, die Spanne seines Geweihes 1.90 Meter, und das Tier selbst wird auf ein Alter von etwa 25 000 Jahren geschätzt.

Altgermanische Kultur in Wort und Bild. Von Dr. Wolfgang Schultz, Görlitz. Mit 160 Bildern. (J. F. Lehmanns Verlag, München. 1933. Preis geh. 6 Mk., geb. 7,50 Mk.) — Der Verfasser weist nach, daß die Altgermanen keine Halbwilden, sondern ein bereits hochentwickeltes Bauernvolk waren, deren hohe sittliche Eigenschaften nicht bestritten werden können, denn gerade sie hat Tacitus als einziges Rettungsmittel dem sinkenden Rom vor Augen gestellt. Andererseits wird meist der Kultureinfluß der Römer auf die Germanen bedeutend überschätzt. Die germanische Kultur war durchaus bodenständig und eigenwüchsig, denn im 1. Jahrtausend unserer Kulturgeschichte (der Bronzezeit, die von 1800 bis 800 v. Chr. reicht), konnte von römischen Einflüssen noch kaum die Rede sein, und doch gibt gerade die Bronzezeit mit ihren herrlichen Schmuckwerken schon Zeugnis von der bewundernswerten Größe der germanischen Frühkultur. Diese ist dann für alle späteren Schöpfungen des Germanentums bestimmend, die sich im 2. Jahrtausend germanischer Kultur (der frühen Eisenzeit von 800 v. Chr. bis 200 n. Chr.) und im 3. Jahrtausend (der späten Eisenzeit von 200 bis 1200 n. Chr.) in Brauchtum und Dichtung, Kunst und Religion der Germanen so überraschend entwickelt. 160 prachtvolle Abbildungen erläutern die Darstellung des Verfassers und zeigen uns Urnen und Hausgeräte, Wagen und Schiffe, Schwerte und Schilde. Ob es sich um Tongefäße oder Schmuckgerät, um Schnitzwerk an Truhen, um Steinreliefs handelt — es ist immer ein aus dem Volkstum entstandener Wille da, der, selbst wenn er einmal fremde Muster benutzt, sie doch in eigenwillige Gestaltung zwingt. Was dem Werk über seine wissenschaftliche Bedeutung hinaus noch besonderen Wert verleiht, ist das, daß es die Verbindung herstellen will zu dem heutigen deutschen Menschen, zu dem neuen völkischen Geist, den der Nationalsozialismus im deutschen Volk wieder erweckt hat.

„Die Galerie", Monatsblätter der internationalen Kunstphotographie. Das Dezemberheft zeigt auf 20 ganzseitigen Illustrationen hervorragende Bildwerke der verschiedenen Nationen. Léonard Misonne, der belgische Altmeister, und Emil Rexroth (Deutschland), bringen Essays. In der Aussprache „Wie urteilt Europa" ergreifen berühmte Photokünstler das Wort. — Wer die Galerie, die als die beste photographische Zeitschrift der Welt angesprochen werden muß, noch nicht kennt, verlange Probeheft. (Wien V., Hamburger Straße 4.)

Deutsche Theatergemeinde Kattowitz. Heute (16) das Weihnachtsmärchen „Das verzauberte Lachen".

Oberschlesien Lieferant einer Winterhilfsplakette

Tillowitz, 21. Dezember.

Der außerordentlich rührige Winterhilfsausschuß der durch die Porzellanfabrik Schlegemilch bekannten Gemeinde beabsichtigt, sich an die Propagandastelle des Winterhilfswerkes mit der Bitte zu wenden, daß eine der nächsten Plaketten aus Tillowitzer Porzellan angefertigt werde, um vielen Arbeitern und Familien wieder Betätigungsmöglichkeit zu geben. Eine solche Plakette wäre nebenbei noch eine wirkungsvolle Werbung für Oberschlesien.

Kundgebung in Beuthen auf die ewig Unzufriedenen münzte: „Besser machen!" Unerhörtes und Gewaltiges ist unter dem Hakenkreuz schon geschehen. Noch nach tausend Jahren wird es unvergessen sein, daß es nationalsozialistische Männer vermochten, das Rad der Vernichtung einzuhalten und zurückzudrehen. Und dann das Werk der

Einigung des deutschen Volkes.

Noch niemals in der Geschichte ist es möglich gewesen, 90 Prozent eines Volkes in eine Zielrichtung zu bringen. Am 12. November hat dieses Volk bewiesen, daß es noch gesund ist und daß es gesund sein will. Freilich ist noch viel zu tun, gerade hier in Hindenburg. Der neue Oberbürgermeister hat eine ungeheure Verantwortung zu tragen, und es bedarf der unerhörtesten Kraftanstrengungen, Freiheit, Arbeit und Brot für jeden Volksgenossen zu schaffen. Aber danken wir Gott, daß er uns in eine Zeit gestellt hat, in der wir Geschichte machen können!

Der Landeshauptmann sprach dann vom Sieg des Glaubens, wie der Filmtitel so treffend die nationale Revolution bezeichnet hat, und betonte, daß diese Bewegung siegen mußte, weil es niemals so fanatische Kämpfer für eine Sache gegeben hat. Man habe überall die alten Recken der Bewegung an die Spitze gesetzt, und so lange diese an der Spitze stehen, wird der Nationalsozialismus nicht untergehen können. Ihre Arbeit werde nicht eher zu Ende sein, bis der letzte Deutsche wieder bereit sei, wie ein echter Kämpfer für das Vaterland zu sterben. Der Landeshauptmann beglückwünschte dann den neuen Oberbürgermeister und hoffte, daß es ihm vergönnt sein möge, der Arbeitergroßstadt Hindenburg eine bessere Zukunft zu schaffen.

Anschließend überbrachte

Stadtkämmerer Schilling

die Glückwünsche des Magistrats und der gesamten Bevölkerung und legte für die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Stadtverwaltung ein Treuegelöbnis zu dem neuen Stadtoberhaupt ab. Stadtverordnetenvorsteher Gregorzek schloß sich diesem Glückwunsch im Namen der Stadtverordneten an. Dabei sprach er von der unermeßlichen Not, die noch in Hindenburg herrscht, besonders unter den Müttern und Kindern, und forderte die Anwesenden auf, mit Hand anzulegen, diese Not zu lindern.

Oberregierungsrat Gaebel,

der Leiter des Finanzamtes, überbrachte namens der von ihm vertretenen Reichs- und Staatsbehörden herzliche Glückwünsche. Er erinnerte dabei an die von Staatssekretär Reinhard angekündigte einschneidende Steuerreform, die nicht nur die Zahl der Steuern vereinfachen, sondern die ganze Fülle der Steuerzuständigkeiten bei den Finanzämtern konzentrieren werde. Dadurch werde in Zukunft die Zusammenarbeit zwischen der Stadtverwaltung und dem Finanzamt viel enger sein, wobei er eine ungetrübte Zusammenarbeit erhoffte.

Geistlicher Rat Erzpriester Bertzik sprach dann im Namen der katholischen Geistlichkeit und Pastor Hoffmann für die evangelischen Kirchengemeinden in Hindenburg und Borsigwerk.

Der Vorsitzende der Industrie- und Handelskammer,

Bergwerksdirektor Radmann

betonte, daß Pg. Fillusch als Gauführer der NS.-Hago der Wirtschaft stets das größte Verständnis entgegengebracht habe, wofür er ihm den Dank der oberschlesischen Wirtschaft überbrachte.

Oberbürgermeister Fillusch

dankte dem Regierungspräsidenten für seine verständnisvolle Würdigung und für die Ueberreichung der Urkunde und gelobte, daß er sein Amt getreu der Regierung, getreu dem Nationalsozialismus und dem deutschen Volke verwalten werde. Er bat den Regierungspräsidenten, das Wohl der Stadt Hindenburg weiter wie bisher zu fördern. Gleichzeitig dankte er allen anderen für die herzlichen Glückwünsche und bat sie ebenfalls um ihre weitere Mitarbeit. Die Verwaltung sei niemals Selbstzweck, sondern habe immer dazu zu dienen, auch dem ärmsten Volksgenossen Lebensmöglichkeiten zu schaffen. Heute ein Amt inne haben, heißt nicht, in erster Linie sein Gehalt zu beziehen, sondern mit seiner ganzen Kraft zu arbeiten zum Wohle der Gesamtheit. Er bat alle Volksgenossen, nicht an ihre eigenen Angelegenheiten zu denken und die Behörden nicht nur mit ihren eigenen kleinen Interessen zu belästigen, sondern immer daran zu denken, wie Arbeit geschaffen werden kann. Auch der letzte Volksgenosse müsse das Gefühl haben, daß wir in Hindenburg nicht am Ende des Reiches sind, sondern daß hier für ihn gesorgt wird wie nur irgend wo anders in Deutschland. Er habe insbesondere die Gewißheit, daß Untergauleiter Adamczyk alles tun werde, daß die Arbeitergroßstadt nicht sich selbst überlassen bleibe. Oberbürgermeister Fillusch schloß mit einem Sieg Heil auf den Führer, worauf die Kapelle das Schlesierlied anstimmte. Nach Schluß der Sitzung wurden dem neuen Oberbürgermeister von den anwesenden Ehrengästen noch zahlreiche Glückwünsche überbracht.

Beuthener Stadtanzeiger

Weihnachtsfeier im Horst-Wessel-Realgymnasium

Nach alter Weise feierte das Horst-Wessel-Real-Gymnasium sein Weihnachtsfest in Gestalt eines Elternabends. Die schöne Aula war voll besetzt. Die reichhaltige Vortragsfolge begann mit dem Pastorale aus der Weihnachtssinfonie von Manfredini, wobei sich das Schülerorchester als kerniger Klangkörper erwies. Es folgten einige Dichtungen von Theodor Storm, Frieda Schanz, Karl Bleibtreu, worauf weihnachtliche Volkslieder unter der Leitung von Oberprimaner Josef Kroker gesungen wurden. Die Klavierbegleitung oblag Oberprimaner Kolodziej. Ganz hervorragend war die führende Stimme eines kleinen Quartaners. — Die Weihnachtsrede hielt Studienrat Einschütz. Weihnachten übe immer seine alte Wirkung aus auf Alte und Junge. Es ist das Fest der Familie und des Familiensinnes. Auch die Schule mit ihren Schülern und den Eltern stelle eine große Familie dar. Aus diesem Grunde und aus dieser Gesinnung heraus werde dieses Fest auch gefeiert.

Nach dem mit Orchester begleiteten Schulchor „Drei-Königs-Musik" erfolgte die Prämienverteilung durch Oberstudiendirektor Dr. Hackauf. Etwa 30 Auszeichnungen in Gestalt von Bücherpreisen gab es für gute Leistungen in verschiedenen Fächern, wobei jede einzelne Begabung berücksichtigt wurde. Die Oberprimaner Mathysik und Petermann erhielten als Bücherpreise: Hitler „Mein Kampf" und „Die kleine Rassenkunde". Von der Unterprima wurden ausgezeichnet die Schüler Olesch, Urbainczyk und von Fritschen. Oberprimaner Kolodziej erhielt für hervorragende musikalische Kenntnisse und Verdienste für das Orchester das Werk von Schmitz über Musik-Aesthetik.

Ausgabe neuer Kohlenscheine des Winterhilfswerks

Die Pressestelle der Kreiswaltung der NSV. Beuthen-Stadt teilt mit:

Von Freitag ab werden die Kohlenscheine Serie C durch die einzelnen Ortsgruppen der NS. Volkswohlfahrt ausgegeben. Um alle Unregelmäßigkeiten auszuschalten, wird bestimmt, daß die zu Betreuenden ihre Kohle nur von dem Händler geliefert erhalten, dessen Firma auf der Vorderseite des Kohlenscheines aufgestempelt ist. Es sind dies folgende Kohlenhändler: 1. Arndt, Große Blottnitzastraße (am Kreuz), 2. Gutowski, Gartenstraße 5a, 3. Kubuschok, Ostlandstraße 3, 4. K. Roeder, Piekarer Straße, 5. Scheja, Siemianowitzer Straße. Die fünf Kohlenhandlungen, die zugleich dem Kohlenhändlerverband angehören, haben sich gegenseitig verpflichtet, nur die auf ihren Namen lautenden Scheine zu beliefern. Als Quittung für die Belieferung haben sie ihre Firmenstempel auf der Rückseite aufzudrucken. Die Kreiswaltung erteilt nur für solche Kohlenscheine Wertquittung, die diesen Anforderungen voll entsprechen.

Beuthener Lokomotivheizer tödlich verunglückt

In der Nacht zum Donnerstag, gegen 24 Uhr, verunglückte auf der Bahnstrecke Peiskretscham—Mikultschütz der Lokomotivheizer Johann Scholz aus Beuthen tödlich. Er fuhr als Heizer eines 116 Achsen langen Güterzuges. Beim Anfahren an der Blockstelle Sandwiesen riß bei der 26. Achse die Kupplung. Nachdem der Zug zum Stehen gebracht worden war, begaben sich der Lokomotivführer und Scholz zu der Bruchstelle, um die Wagen wieder zusammenzukoppeln. Dabei wurde Scholz von einem aus Beuthen kommenden Personenzuge erfaßt und am Kopf getroffen, so daß der Tod sofort eintrat. Scholz hinterläßt außer seiner Ehefrau zwei unversorgte Kinder.

*

* **Bestandene Prüfung.** Der Student der Rechte Leo Mücke, Sohn der verw. Frau Bäckermeister Vally Mücke, hat in Breslau die Referendarprüfung bestanden.

* **Neue Zugverbindung nach Broslawitz.** Vom 24. Dezember ab bis einschließlich 25. Februar nächsten Jahres verkehrt wieder an allen Sonn- und Feiertagen versuchsweise Nz 306 S von Beuthen bis Broslawitz: Beuthen ab 9,27 Uhr.

NS. Hago. Die Kreisamtsleitung der NS. Hago weist ihre Mitglieder nochmals auf die am 23. Dezember, abends 9 Uhr im Stadttheater gegebene Erstaufführung der Operette „Die Männer sind mal so", drei Akte, Musik von Walter Kollo, hin. In Anbetracht des 20-Uhr-Ladenschlusses ist der Beginn der Vorstellung auf 21 Uhr verlegt. An dieser Vorstellung können auch Nichtmitglieder der NS. Hago teilnehmen. Karten im Preise von 40 Pf. bis 2 Mk. sind noch in der Kreisamtsleitung, Gymnasialstraße 7, und an der Abendkasse zu haben.

* **Weihnachtsfeier der NS.-Kriegsopfer des Stadtteils Roßberg.** Am Mittwoch abend fand im großen Saale von Pawelczyk die zweite diesjährige Kriegsopfer-Weihnachtsfeier, diesmal von der Untergruppe „Stadtteil Roßberg" der NSKOV., statt. Mit der Begrüßungsansprache des Untergruppenleiters Dragon begann die Feier. An die Ansprache schloß sich der Chorgesang des MGV. Beuthen-Roßberg, unter Leitung von Lehrer Schwarzer, mit zwei schönen Weihnachtsliedern an. Dann folgte ein Weihnachtsvorspruch, vorgetragen von der Tochter des Kameraden Kowalski. Der Mandolinenklub brachte volkstümliche Zupfmusik zu Gehör. Ein Weihnachtsglockengedicht trug die Schülerin Bialas vor. Nach dem Zwiegespräch „Christkindleins Boten" wurde ein kurzes Bühnenstück „Geben ist seliger als Nehmen", ein heiteres Weihnachtsspiel, aufgeführt. Den Höhepunkt der Feier bildete die Festansprache von Kaplan Skowronek, der vom Weihnachtsevangelium nach Lukas ausging und Weihnachten als höchstes Fest der Christenheit, als Fest des Friedens und der Liebe vor Augen führte. Mit den Weihnachtsgedanken verband er den Hinweis auf diese erste deutsche Weihnacht. Eine weitere Ansprache hielt Vikar Wiese, der auch der Toten des Weltkrieges gedacht und betont hat, daß wir nach Gottes Willen aus allen Opfern heraus ein nationalsozialistisches Volk, ein Volk von Brüdern geworden sind. Der Männergesangverein trug noch zwei der schönen altdeutschen Weihnachtslieder vor. Darauf betrat Nikolaus den Saal und teilte seine Gaben aus. Volkstänze der Tanzgruppe der Kleingärtner und Kleintierzüchter, weitere Instrumentalvorträge des Mandolinenklubs und das Horst-Wessel-Lied bildeten den Abschluß der schönen Feier.

Weihnachtsfestzug in Beuthen

Einzug des Christkindes in die Großstadt

Das erste Weihnachtsfest im Neuen Reiche wird in Beuthen noch eine weitere Ausgestaltung erfahren. Mittelalterliches Volkstumsleben kommt an diesem Tage in unserer Großstadt wieder zum Erwachen. Die Abteilung Heimat- und Volkstum des Kampfbundes für Deutsche Kultur, die unter der Leitung von Hochschuldozent A. Perlick steht, veranstaltet in Verbindung mit dem Winterhilfswerk, der Roßberger Bauern- und Jungbauernschaft, dem Wirtschaftsamt der Hochschule für Lehrerbildung (stud. paed.) Nagel) und der Humboldtschule (Studienrätin Reinitz) einen schlichten, weihnachtlichen Festzug am Sonntag, dem 24. Dezember, in der Zeit von 11—13 Uhr durch die Straßen der Stadt.

Christkind und Nikolaus bringen mit ihrem Gefolge Pakete des Winterhilfswerks den Notleidenden. Mädchen des BdM. übernehmen die Verteilung in den einzelnen Straßen.

Der Zug wird durch einen Engel, der den Stern von Bethlehem trägt, eröffnet.

Ihm folgt eine Engelgruppe, die Weihnachtslieder singt. Anschließend zieht die Hirtenschar mit Eseln und Schafen vorbei. In den Zug eingereiht sind auch die hl. Drei Könige hoch zu Roß, von einem kleinen Gefolge begleitet. Den zweiten Teil des Umzuges bildet eine lange Reihe von Schlitten, die Roßberger Bauern in ihrer Tracht lenken. Auf den Schlitten sind die Gaben unter einem Christbaum aufgetürmt, betreut von kleinen Engeln. Zwischen den einzelnen Schlitten führen Roßberger Bauern Pferde, die mit noch weiteren Gepäckstücken beladen sind. Diesem Teil des Zuges voran ziehen zwei Schimmel einen Schlitten, auf dem das Christkind Platz genommen hat. Der hl. Nikolaus begleitet das Christkind.

Dieser Weihnachtsfestzug wird in dem Hofe der Schule 8 zusammengestellt; er bewegt sich von hier aus durch die Elsterbergstraße über die Kaminer, Scharleyer, Breite Straße und Kluckowitzerstraße auf den Moltkeplatz. Hier

begrüßt ein Vertreter der Stadt das Christkind

und nimmt die Gaben in Empfang. Der weitere Weg des Zuges ist folgender: Bismarckstraße, Scharleyer, Krakauer Straße, Ring, Tarnowitzer, Piekarer, Kasernen-, Gräupner-, Breite Straße, Reichspräsidentenplatz, Friedrich-, Gutenberg-, Scharleyer Straße. Er löst sich auf der Elsterbergstraße auf. Alle Einwohner der Stadt Beuthen sind mit ihren Kindern eingeladen, das Christkind bei seinem Einzug zu begrüßen.

Weihnachtsbrauchtum im Oberschlesischen Landesmuseum

Von der volkskundlichen Abteilung sind für die Weihnachtszeit einige Brauchtümer zusammengestellt, die eine kleine Uebersicht über einige Formen geben. Im Mittelpunkt der Sammlung steht ein schlichter Weihnachtsbaum in der Art des Putzes um 1600. Zwei bäuerliche Christbaumformen

Weihnachtsschau Beuthener Künstler

Heute, Freitag, bis 22 Uhr geöffnet.

zeigen übernommene Eigenheiten des Sommerbrauches (Strohschnur, Schmuckeier). Zum ersten Male wird in der volkskundlichen Abteilung eine große Krippe aus dem 18. Jahrhundert der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht. Sie entstammt der Patschkauer Gegend und zeigt in ihrem Ausmaße Jerusalem, Bergwerk, Landschaftsteile und Menschen, sowie Tiergruppen in Bewegung. Zwei kleine Tragkrippen entstammen dem Dreikönigsumgang. Gerade den Kindern wird ein aufgebauter Pfefferkuchenstand viel Freude bereiten. Aeltere Gebäckformen aus dem 17. und 18. Jahrhundert, geliefert von den Firmen Goerlich, Beuthen, und Springer, Neiße, stehen zur Schau. Neben den einförmigen, aber gestaltungsreichen Lebkuchen finden die mit Zuckerguß geschmückten Pfefferkuchen viel Beachtung. Ein Roßberger Mädchen in Tracht bedient den Stand. Alte Pfefferkuchenformen aus Buchsbaumholz weisen auf die frühere Anfertigungstechnik hin. Für geschlossene Klassen ist der Zutritt am Donnerstag und Freitag von 8—12 Uhr unentgeltlich. Dreikönigs- und Christigeburtsspiele werden zur würdevollen Belebung dieses Brauches den Kindern vorgeführt. Die Ausstellung bleibt bis zum 6. Januar n. J. zugänglich.

Schulkinder in der Weihnachtsausstellung

Am Donnerstag vormittag erklärte Akademiedozent Perlick etwa tausend Beuthener Schulkindern eine kleine volkskundliche Weihnachtsausstellung. Die Lebkuchenbude mit den riesigen Pfefferkuchenfiguren (¾ Meter hoch) erregte wohl das größte Interesse. Die Kinder hörten, daß die großen hölzernen Backformen längst aus der Pfefferküchlerei verschwunden sind. Die umfangreiche Krippe aus der Patschkauer Gegend wurde von allen Seiten bestaunt. Die Krippen unter dem Christbaum waren denen, die die Jungen zu Hause zusammenklebten, schon ähnlicher. Die Freude und Zustimmung der Kinder erreichte ihren Höhepunkt, als einige Schulkollegen als Krippenspieldarsteller auftraten. Der Zug der Kinder durch das Museum dauerte den ganzen Vormittag.

—h.

---

* **Freiwillige Sanitätskolonne Stollarzowitz.** Mitglieder der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz beteiligen sich an der Winterhilfssammlung durch Verkauf von Christ-Rosen. Der Sammelbetrag wird nur dem Winterhilfswerk überwiesen.

* **Verein ehem. Fußartilleristen.** Der Verein ehem. Fußartilleristen bereitete den Kindern der Kameraden eine schlichte Weihnachtsfeier. Dem Eingangslied „Stille Nacht, heilige Nacht" folgte die Begrüßungsrede des Vereinsführers, Stud.-Rat Henschke, worauf Nikolaus in launiger Weise die Kleinen ermahnte und dann mit einem Weihnachtsbeutel beschenkte. Nach einigen von Kindern vorgetragenen Weihnachtsgedichten beschloß ein „Sieg-Heil" auf den Führer und die 1. Strophe des Horst-Wessel-Liedes die Feier.

* **Oberschl. Landesmuseum.** Das Oberschl. Landesmuseum ist geöffnet an Wochentagen

---

Ein gutes Beispiel der Haus-Bergmann-Zigaretten-Fabrik AG. Die Haus-Bergmann-Zigaretten-Fabrik AG., Dresden, hat auch in diesem Jahre einen beachtlichen Betrag zur Verfügung gestellt, um allen ihren Arbeitnehmern die Freude einer Weihnachts-Gratifikation zu bereiten. Die Geschäftsleitung ließ es aber nicht hiermit bewenden, sondern sie hat in den letzten Monaten jede Gelegenheit wahrgenommen, um der Wirtschaft durch weitgehende Instandsetzungsarbeiten Aufträge und hiermit Verdienst zufließen zu lassen. Sie hat sich jetzt zu einem Schritt entschlossen, der eine nationalsozialistische Forderung erfüllt. — Nachdem im Fabrikationsbetrieb bereits viele Arbeiten auf Handarbeit umgestellt worden sind, wird vom 1. Januar 1934 an statt der umfangreichen Maschinenbuchhaltung Handbuchhaltung eingeführt. Hierdurch werden Entlassungen, die unvermeidlich gewesen wären, vermieden.

Arbeitsfront und Krankenkasse

Berlin, 21. Dezember.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, hat folgende Verfügung erlassen:

In der Oeffentlichkeit werden immer wieder Gerüchte verbreitet, nach denen die Deutsche Arbeitsfront mit Plänen in Zusammenhang gebracht wird, die jetzt noch bestehenden Ersatzkassen einschließlich der Berufskrankenkassen der Angestellten zusammenzulegen. Es wird hiermit ausdrücklich festgestellt, daß die Deutsche Arbeitsfront jegliche Maßnahmen ablehnt, die der endgültigen Entscheidung über die künftige Gestaltung der deutschen Sozialversicherung vorgreifen. Ich ordne daher an, daß Krankenkassen, die mit den der Deutschen Arbeitsfront angegliederten Verbänden im Zusammenhang stehen, nur mit Genehmigung des Sozialamtes der Deutschen Arbeitsfront zusammengeschlossen werden dürfen.

(außer Montag und Sonnabend) von 10—13 und 16—19 Uhr Am Sonntag (Heiligabend) und Montag, 1. Weihnachtsfeiertag, ist das Museum geschlossen. Am 2. Weihnachtsfeiertag geöffnet von 11—13 und 16—19 Uhr. Für Vereine und geschlossene Gruppen besteht die Möglichkeit, nach vorheriger Anmeldung bei der Museumsverwaltung am Freitag, abends 8—10 Uhr, die Sammlungen zu besichtigen. Eintritt 20 Pfg., für Erwerbslose und Jugendliche 10 Pfg. Am Mittwoch, dem 27. Dezember 1933, ist der Eintritt frei.

* **Oeffnungszeiten des Standesamtes zu Weihnachten und Neujahr.** Aus Anlaß der Weihnachtsfeiertage werden die Büros des Standesamts zur Entgegennahme von Sterbefällen am Sonntag, dem 24. Dezember, am Dienstag, dem 26. Dezember 1933, und am Montag, dem 1. Januar 1934, in der Zeit von 11 bis 12 Uhr vorm. geöffnet sein.

* **Pech mit Devisenschiebung.** Der Grubenarbeiter S. hatte den Auftrag erhalten, einen Brief innerhalb des Stadtgebiets an eine bestimmte Adresse abzugeben. Der Brief war aber an dem Bestimmungsort nicht angelangt, und der Absender machte S. für den Inhalt des Briefes, von dem dieser aber keine Kenntnis hatte, verantwortlich. In dem Briefe befanden sich 800 Mark, die anscheinend nach dem Ausland verschoben werden sollten. S., der den Brief verloren haben will, kam wegen Diebstahls unter Anklage, und das Gericht hielt ihn auch trotz seines Leugnens der ihm zur Last gelegten Straftat für überführt und verurteilte ihn mit Rücksicht auf seine Vorstrafen zu vier Monaten Gefängnis. **g.**

*

Deutsche Bühne. Pflichtvorstellungen: Heute (20,30) „Alt-Heidelberg“, Gruppe G; 1. Weihnachtsfeiertag, Montag (20) „Der Mikado“, Gruppe B. Die Geschäftsstelle bleibt am Sonntag, dem 24., nur von 10 bis 14 Uhr geöffnet. Die Karten für die Gruppe B müssen spätestens bis zu diesem Zeitpunkt abgeholt sein. Nicht abgeholte Karten werden in Rechnung gestellt.

Neudeutschland. Heute, Frei., (4,30) Weihnachtsfeier im Heim. Erscheinen aller Jungen in Kluft ist Ehrenpflicht. Volker, Instrumente und Sprechchortext mitbringen.

Sturmschar. Frei. (20) Bezirksjungenschaftsthing im Heim von Hyazinth, Scharleyer Straße.

Geselligkeitsverein Rheingold. 1. Weihnachtsfeiertag (16) Weihnachtsfeier im früh. Christl. Gewerkschaftshaus, Friedrich-Wilhelms-Ring.

Kameradenverein ehem. Angeh. des Feldartillerie-Regts. von Clausewitz (1. Oberschl.) Nr. 21. Die Monatsversammlung findet diesmal nicht am Di., 2. Januar, sondern am Di., 9. Januar, im Vereinslokal Restaurant „Kaiserkrone“ am Reichspräsidentenplatz statt. Alle noch fernstehenden ehem. Clausewitzer Kameraden von Beuthen, Hindenburg, Gleiwitz und Umgegend werden ganz besonders eingeladen.

*

Kammerlichtspiele. Die Kammerlichtspiele zeigen ab heute als großes Weihnachtsprogramm den neuesten Prunkfilm der Ufa, „Des jungen Dessauers große Liebe“ mit Willy Fritsch, Trude Marlen, Paul Hörbiger, Ida Wüst, Hermann Speelmanns, Gustav Waldau, Hubert v. Meyering, Alice Treff u. v. a.

Intimes Theater. Das Intime Theater bringt als großes Weihnachts- und Ueberraschungsprogramm die neueste große stimmungsvolle Ufa-Tonfilm-Operette „Das Schloß im Süden“ mit Liane Haid, Viktor de Kowa, Helke Jürgensen und Paul Kemp.

Deli-Theater. Das große Weihnachtsprogramm bringt die erste deutsche Heimatoperette „Schwarzwaldmädel“. Ein deutsches Volksstück aus Deutschlands schönsten Gauen. Darsteller sind Walter Janssen als Domkapellmeister, Maria Beling als Bärbele, Hans Söhnker, Lotte Loring, Olga Limburg, Eugen Rex usw. Im Beiprogramm ein Kurztonfilm und die neueste Tonwoche.

Schauburg. Das große Festprogramm in der Schauburg. Ein Harry-Piel-Film „Ein Unsichtbarer geht durch die Stadt“ (Mein ist die ganze Welt) Harry Piel. In diesem Film wird zum ersten Male eine Utopie, nämlich die Unsichtbarmachung des Menschen, Wirklichkeit.

Capitol bringt als Festprogramm ein Militär-Lustspiel „Drei blaue Jungs — ein blondes Mädel“ mit Heinz Rühmann, Fritz Kampers, Friedrich Benfer und Charlotte Ander. Im Beiprogramm: Eugen Jochum dirigiert das Berliner Philharmonische Orchester „Wotans Abschied“ und „Feuerzauber“ von Richard Wagner. Ferner: „Schönheit und Erhabenheit deutscher Dome“ und Fox' tönende Wochenschau.

Palast-Theater bringt ab Freitag als Weihnachtsprogramm den größten Spionage-Tonfilm „Spione am Werk“ mit Brigitte Helm und Carl Ludwig Diehl in der Hauptrolle. Weitere Darsteller: Eduard von Winterstein, Theodor Loos, Oskar Homolka, Julius Falkenstein und Paul Otto. Im Beiprogramm: Paul Heidemann und Hanni Weiße in dem Ton-Lustspiel „Müller reist zum Wintersport“. Ferner „Des Menschen Kampf um eine Inselwelt“ und Ufa-Tonwoche.

*

* **Schomberg.** Weihnachtspakete für die Waisenkinder. Den elf im Kloster in Pilchowitz untergebrachten Waisen aus dem Gemeindebezirk Schomberg hat die Gemeindeverwaltung eine Weihnachtsfreude bereitet. Die Weihnachtspakete wurden den Waisenkindern im Kloster durch den Gemeindevorsteher selbst überreicht. **g.**

Die Polizei als Kinderfreund

Gleiwitzer Polizeibeamte beschenken 300 Kinder

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 21. Dezember. Die Polizeibeamten der Gleiwitzer Bereitschaft einschließlich der Beamten der Kriminalpolizei und der Verwaltungspolizei haben eine schöne Tradition fortgesetzt, als sie in diesem Jahre wiederum einer großen Zahl von bedürftigen Kindern eine Weihnachtsfreude bereiteten. Der Kameradschaftsbund der Preußischen Polizeibeamten hatte die Organisation des Festes übernommen, das am Donnerstag im Schützenhaus stattfand.

309 Kinder hatten sich eingefunden, die aus allen Teilen der Stadt herbeigeholt worden waren. Stadtrat Schäd hatte als Leiter der NS.-Volkswohlfahrt die bedürftigsten Kinder aus dem gesamten Stadtgebiet benannt. An der Feier nahmen u. a. Polizeipräsident Ramshorn, Oberstleutnant Dank, Polizeimajor Colbe, Polizeimajor Meinhold, Polizeihauptmann Ulbrich, Bürgermeister Dr. Colditz und Stadtrat Schäd teil. Da Polizeihauptmann Bär, der Führer des Kameradschaftsbundes, erkrankt war und nicht erscheinen konnte, leitete der 2. Führer, Polizeimeister Pinior, die Veranstaltung. Die umfangreichen Pakete, die den Kindern zugedacht waren, lagen, bereits mit Adressen versehen, auf den Stühlen. Die Kinder erhielten warme Winterkleidung mit den üblichen Weihnachtsbeigaben.

Je zwei bis drei Beamte hatten die Patenschaft über ein Kind übernommen

und hatten sich vorher nach den Wünschen der Kinder erkundigt. Die von den Polizeibeamten für diesen Zweck gespendeten Beträge waren, wie man aus den reichen Gaben ersehen konnte, recht erheblich. Zunächst wurden die Kinder mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Polizeimeister Pinior begrüßte dann und dankte Stadtrat Schäd dafür, daß er sich in so väterlicher Weise um die bedürftigen Kinder bemüht und auf diese Weise dafür gesorgt hatte, daß **gerade die bedürftigsten Kinder zu dieser Wohlfahrtstat der Polizei herangeholt waren.** Die Kapelle der Schutzpolizei spielte weihnachtliche Weisen. Polizeipräsident Ramshorn sprach allen Helfern, die sich durch Spenden und außerdem durch rege Arbeit an dem Zustandekommen der Veranstaltung verdient gemacht haben, seinen herzlichsten Dank aus und wies dann darauf hin, daß **das Weihnachtsfest zum erstenmal im Zeichen des geeinten Deutschlands steht und daß diesmal bei diesem Fest von Parteien und Wahlen nicht mehr die Rede ist.** Gerade der Deutsche brauche eine derartige Feier der Besinnung und der Erhebung. In der vorchristlichen Zeit habe das Sonnwendfest im Mittelpunkt der germanischen Feiern gestanden. Auf das feurige Rad, das damals von den Höhen in die Täler hinabrollte, sei das Symbol des Hakenkreuzes zurückzuführen. Es stellte die Axen dieses Rades dar und deute die züngelnde Flamme an den Enden der Axe an.

Deutschland könne heut ein Weihnachten der wahren Volksgemeinschaft feiern.

Wahre Volksgemeinschaft sei auch von den Polizeibeamten bewiesen worden, wenn sie diese Opfer brachten, um den bedürftigen Kindern diese Weihnachtsfreude zu bereiten. Kein schönerer Lohn könne dafür den Polizeibeamten zuteil werden als die lachenden Kinderaugen, die sie rings um sich sehen. Polizeipräsident Ramshorn schloß mit den besten Wünschen für das Weihnachtsfest. Polizeimeister Pinior dankte dem Polizeipräsidenten und hob hervor, daß **Polizeipräsident Ramshorn einer der ersten und entschiedensten Kämpfer für das Dritte Reich gewesen sei.** Er gehöre mit zu denen, die Adolf Hitler den Weg geebnet haben.

Eine große Zahl von Vorführungen erfreute dann die Kinder. Der Gesangverein der Kriminalbeamten brachte weihnachtliche Lieder zu Gehör. Auch der Polizeisportverein hatte mit sehr schönen tänzerischen und schauspielerischen Darbietungen zur Verfügung gestellt, die weihnachtliches Gepräge trugen. In atemloser Spannung folgten die Kinder den reichhaltigen Bühnendarbietungen, die mit Konzertstücken der Schutzpolizeikapelle unter Kapellmeister Schindler abwechselten. Die allgemein gesungenen Weihnachtslieder gaben der Feier einen sehr schönen Abschluß.

Veteranen der Arbeit

Preußengrube ehrt 36 Jubilare

Zu Ehren von 36 Arbeitern, die auf eine **25jährige Tätigkeit im Dienste der Preußengrube** zurückblicken konnten, veranstaltete die Verwaltung der Preußengrube eine Feier, an der auch ein Teil der Beamtenschaft teilnahm. Die Feier eröffnete der Bergwerksdirektor Machens mit einer Ansprache, in der er die Männer der Arbeit feierte, die 25 Jahre lang treu zur Preußengrube gestanden haben. Er sprach ihnen den Dank der Verwaltung für ihre treuen Dienste aus und schloß mit einem „Sieg Heil“ auf den Volkskanzler Adolf Hitler, der der Arbeit den Adel wiedergegeben hat. Darauf erhielt jeder Jubilar eine silberne Uhr mit Kette und ein Geldgeschenk. Die Namen der Jubilare sind:

Häuer Peter Blasa
Masch.-Wärter Theodor Domin
Häuer Stanislaus Felis
Tagearbeiter Franz Guballa
Aufseher Georg Gawlik
Lok.-Führer Isidor Gold
Schmied Karl Hein
Masch.-Wärter Paul Hauke
Masch.-Wärter Josef Janetzek
Häuer Klemens Kaczmarczyk
Zimmerhäuer Urban Kaleja
Aufseher Paul Kucharczyk
Zimmerhäuer Ludwig Krzikawski
Zimmerling Johann Lischka
Zimmerhäuer Johann Lisurek
Häuer Viktor Masseli
Aufseher Karl Papiorek
Häuer Florian Pawlitza
Zimmerling Franz Pawlitza
Häuer Anton Pietzka
Zimmerling Peter Pietzka
Häuer Josef Pozimski
Dreher Paul Sekulla
Aufseher Hubert Sorychta
Tagearbeiter Stefan Strzoda
Tagearbeiter Felix Walossek
Häuer Josef Wieschalka
Häuer Philipp Wikarek
Arbeiterin Agnes Kulik
Masch.-Wärter August Kokoschka
Häuer Konrad Brix
Zimmerhäuer Paul Flack
Häuer August Stasch
Maurer Johann Ofiera
Zimmerling Wilhelm Gräupner
Zimmerling Paul Zelka.

NSBO.-Ortsgruppen-Obm. Andratschke übermittelte die Glückwünsche der Arbeitskameraden. Im Namen der Jubilare dankten Lok.-Führer Gold und Aufseher Papiorek, der auch der Opfer der Arbeit gedachte. Man blieb noch einige gemütliche Stunden beisammen und sang, begleitet von der Grubenkapelle, Bergmannslieder und vaterländische Weisen.

Tod eines Grenzers unterm Güterzug

Scharley, 21. Dezember.

Der Grenzbeamte Peter Kotylewski, der seinen Dienst auf dem Eisenbahndamm bei Scharley versah, wurde von einem Güterzuge erfaßt und eine lange Strecke mitgeschleift. K. hatte seine Aufmerksamkeit auf einen entgegenkommenden Zug gelenkt gehabt. Im Scharleyer Krankenhaus ist der Schwerverletzte bald nach der Einlieferung gestorben.

Verstärkter Zugverkehr zu Weihnachten und Neujahr

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Zur Bewältigung des Weihnachts- und Neujahrsverkehrs ist ein verstärkter Zugverkehr vorgesehen. Ueber die genauen Fahrpläne der eingelegten Züge geben die Bekanntmachungen auf den Bahnhöfen Aufschluß. Jedem Reisenden wird im eigensten Interesse empfohlen, sich vor Antritt der Reise über den Zugverkehr zu unterrichten.

Gleiwitz

Das Weihnachtsgeschenk der städtischen Betriebswerke

In der letzten Magistratssitzung wurde beschlossen, daß die Stadtverwaltung, insbesondere die Verwaltung der städtischen Betriebe, sich in tatkräftiger Weise am Winterhilfswerk beteiligen soll. So wird denjenigen Erwerbslosen sowie sonstigen Hilfsbedürftigen, die im Besitz eines Gasanschlusses sind, ab sofort Freigas bewilligt. Die Anträge auf Bewilligung von Freigas sind beim Arbeitsamt bezw. Wohlfahrtsamt oder bei der NS.-Volkswohlfahrt zu stellen. Der Magistrat hofft, mit dieser Maßnahme besonders in der kalten Jahreszeit den Erwerbslosen und sonstigen Hilfsbedürftigen eine Freude und Erleichterung ihrer schweren Lage bereitet zu haben. Für diejenigen hilfsbedürftigen Volksgenossen, die nicht im Besitz eines Gasanschlusses sind, wird versucht werden, in nächster Zeit anderweitig Hilfe zu schaffen. In Erweiterung dieser Hilfsmaßnahme hat der Leiter der NS.-Volkswohlfahrt, Stadtrat Schäd, an die Direktion der Oberschlesischen Elektrizitätswerke ein Schreiben gerichtet, in dem er bittet, die Lichtsperren bei den von der NS.-Volkswohlfahrt betreuten Hilfsbedürftigen während der Weihnachtsfeiertage aufzuheben. Es ist anzunehmen, daß die OEW. dieser Bitte entspricht, sodaß die ärmsten Volksgenossen während der Feiertage das elektrische Licht einschalten können.

*

* **Auszeichnung für Stadtrat Schäd.** Dem Kreiswalter der NS. Volkswohlfahrt Gleiwitz-Stadt, Stadtrat Schäd, wurde die Plakette „Hitlers Dank“ als Anerkennung für seine Tätigkeit im Winterhilfswerk verliehen.

* **Beförderung am Polizeipräsidium.** Bei der staatlichen Polizeiverwaltung des oberschlesischen Industriegebietes in Gleiwitz ist Polizeiobersekretär Bereiter, der die Amtsmanngeschäfte bereits seit dem 5. April d. J. führt, zum Polizeiamtmann befördert worden.

* **Wohlfahrtserwerbslose im November.** Im November wurden vom Wohlfahrtsamt 4149 Wohlfahrtserwerbslose, 4 Zusatzunterstützte, 1898 Personen in der allgemeinen Fürsorge, 473 Kleinrentner und 849 Sozialrentner betreut. In offener Unterstützung wurden 7731 Parteien betreut, unter denen sich 4149 ausgesteuerte Arbeitslose befinden. Der Gesamtaufwand in der offenen Fürsorge betrug 382 338,16 Mark.

* **Gründung des Handharmonikaklubs.** Im Restaurant Bavaria wurde der Gleiwitzer Handharmonikaklub gegründet. Sein Hauptziel ist die Verbreitung des Handharmonikaspiels und die Veranstaltung von Lehrkursen und gemeinsamen Spielabenden. Der Anschluß des Klubs an den Deutschen Harmonikaverband ist beantragt worden.

* **Wohlfahrtsbriefmarken.** Um dem Winterhilfswerk zu helfen, hat die Reichspost einen Satz Wohlfahrtsbriefmarken mit Motiven aus Wagners Opern herausgegeben. Die Kaufmannschaft wird gebeten, in der Weihnachtswoche ihre Post mit Wohlfahrtsbriefmarken zu frankieren. Aber auch die Eltern können ihren markensammelnden Kindern dadurch eine Freude machen, daß sie ihnen einen Satz dieser Marken zu Weihnachten schenken. Die Marken werden zum Preise von 2,— Mark pro Satz abgegeben. Verkaufsstellen sind eingeleitet in den Buchhandlungen: Stephan (Rich Schulze Nachf.), Wilhelmstraße 35, Willimsky Wilhelmstraße 6, Schirdewahn, Ecke Ring und Wilhelmstraße.

* **Straßenbahnverkehr am Weihnachtsabend.** Wie die Verkehrsbetriebe Oberschlesien AG. mitteilt, wird der Straßenbahnverkehr auf den elektrischen Linien am Abend des 24. und am Morgen des 25. Dezember eingeschränkt. Die letzten Abendzüge am 24. und die ersten Morgenzüge am 25. 12. sind aus den Fahrplanaushängen in den Wagen und an den Haltestellen ersichtlich.

*

* **Peiskretscham.** NSBO.-Bahnbetriebswerk. Im Bahnhofshotel fand ein Zellenabend statt, zu dem 58 Kameraden erschienen waren. Darunter waren 10 Jubilare, die auf eine 25jährige Dienstzeit bei der Reichsbahn zurückblicken können. Obmann Zaskowski begrüßte die Jubilare und die Anwesenden Die Mitglieder des Gesangvereins Reichsbahn sangen einige Lieder. Von 2 Kameraden wurden humoristische Vorträge geboten. Propagandawart Przybilla sprach über die Ziele der NSBO. und der Deutschen Arbeitsfront.

Deutscher Reichsbahn-Kalender 1934. Der Pressedienst der Deutschen Reichsbahn gibt alljährlich einen Abreißkalender heraus, der sich weit über den Berufskreis der Eisenbahner hinaus großer Beliebtheit erfreut. Der Reichsbahn-Kalender 1934 steht unter dem Leitwort „Die Eisenbahner und ihre Reichsbahn“ und bringt in Bild und Wort die Verbundenheit des Eisenbahners mit seiner Verwaltung, dem größten deutschen Arbeitgeber, zum Ausdruck. Heute stehen 650 000 Arbeitskräfte im Dienste der Reichsbahn, d. h. aktive Reichsbahn-Bedienstete mit ihren Angehörigen und den Eisenbahnern im Ruhestand stellen das gewaltige Kontingent von 3 Millionen Volksgenossen dar, die ihr Brot unmittelbar von der Reichsbahn erhalten! Die einzelnen Blätter des Kalenders unterrichten über die vielseitige Tätigkeit des Eisenbahners, führen uns durch die schönen deutschen Lande und geben einen Einblick von der Organisation der Reichsbahnbetriebe — die Bilder sich durchweg mit kluger Hand und feinem Geschmack ausgewählt, der Text dazu ist eine Fundgrube der Belehrung. Der Kalender ist zu beziehen durch den Konkordia-Verlag (Leipzig C 1) zum Preise von 3,20 Mark.

Sühne für den Totschlag an der Arbeiterfrau Gawenda

Ratibor, 21. Dezember.

Nach der Beweisaufnahme in der am Donnerstag nachmittag zu Ende geführten Schwurgerichtssitzung gegen den Arbeiter Theofil Hadan aus Oderwalde, Kreis Cosel, der die Arbeiterfrau Gawenda am 20. August 1933 mit einem Uhrengewicht erschlagen hatte, ergriff der Staatsanwalt nochmals das Wort und **erhöhte seinen am Montag gestellten Strafantrag auf 10 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.** Nach kurzer Beratung verkündete der Vorsitzende des Schwurgerichts, Landgerichtsrat Herrmann, das Urteil, wonach der Angeklagte zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt wird.

Die Führer zum Glück nur leicht verletzt

Ein Lastzug überschlägt sich

Groß Strehlitz, 21. Dezember. Auf der Straße zwischen Groß Strehlitz und Warmuntowitz geriet ein aus Leipzig kommender Lastkraftwagenzug mit Anhänger ins Schleudern, riß einen Chausseebaum um und landete schließlich im Straßengraben. Dabei überschlugen sich beide Wagen, sodaß die Räder nach oben zeigten. Die mitgeführten Waren wurden in großem Umkreis verstreut. Sie wurden später auf einen anderen Lastkraftwagenzug aufgeladen. Der Fahrer und Beifahrer des verunglückten Wagenzuges erlitten zum Glück nur geringfügige Verletzungen.

Hohe Geld- und Gefängnisstrafen im großen Sacharin-Schmuggelprozeß

Kattowitz, 21. Dezember.

Die Erweiterte Finanzstrafkammer beim Landgericht in Kattowitz verurteilte in dem großen Sacharin- und Seiden-Schmuggelprozeß die Angeklagten insgesamt zu 118 000 Zloty Geldstrafe und 20 Monaten Gefängnis. Die schwerste Strafe mußte die frühere Zollbeamtin Luzie Krzyzowski aus Orzegow, die mit den Schmugglern gemeinsame Sache gemacht hatte, auf sich nehmen. Sie erhielt 8½ Monate Gefängnis und 7500 Zloty Geldstrafe.

Hindenburg

* **Advents-Feier an der Staatl. Reitzensteinschule.** Die Staatliche Reitzensteinschule hatte die Elternschaft in den Festsaal zu einem Adventssingen eingeladen. Der Chor der Anstalt unter der stabsicheren Leitung der akademischen Musiklehrerin Fister brachte 16 Advents- und Weihnachtslieder klangschön zu Gehör, während der „Advent" von Gerok und die „Weihnachtslegende" von Alice v. Gaudy von zwei Schülerinnen in gutgetroffener Sprache vorgetragen wurde. Die Mitwirkung der Flötengruppe der Unterstufe z. B. bei dem herrlichen Grafschaftler „O laufet, ihr Hirten", löste die besondere Freude der zahlreich erschienen Eltern aus. Der volle Festsaal dankte mit vollverdientem Beifall.

* **Für 25 000 Mark Wertzuweisungsscheine verteilt.** Bisher sind durch die Hindenburger Volkswohlfahrt als Weihnachtsgeschenk an bedürftige Familien etwa 15 000 Wertzuweisungsscheine verteilt worden, die einen Geldwert von etwa 25 000 Mark darstellen. Für diese Scheine können die Empfänger in den dafür zugelassenen Geschäften Waren von 1 Mark bis zu 25 Mark einkaufen. t.

* **Feiertags-Omnibusverkehr.** Am 24. 12. (Hl. Abend) und 31. 12. (Silvester) fährt der letzte städtische Omnibus vom Hauptbahnhof nach Sosnitza um 19,15 Uhr, nach Rokittnitz um 18,30 Uhr, nach Mikultschütz um 19,10 Uhr, nach den Delbrückschächten um 19 Uhr, nach der Siedlung Süd um 18,30 Uhr, nach der Galdastraße um 18 Uhr. Beginn der Abfahrtszeiten am 1. Weihnachtsfeiertag vom Hauptbahnhof nach den Delbrückschächten 7,30 Uhr, nach Siedlung-Süd 9,00 Uhr, nach Sosnitza 9,15 Uhr, nach Rokittnitz 7,20 Uhr, sodann 8,40 Uhr, 10 Uhr usw. alle 30 Minuten laut Fahrplan.

* **Der Weihnachtsmann bei den Stenografen.** In der letzten Monatsversammlung der Deutschen Stenografenschaft 1931, Ortsgruppe Hindenburg, konnte der Führer, Pg. Kotitschke Stadtverordneten Pg. Gregorzek und den Kreisschulungsleiter Pg. Hiller begrüßen. Bei den Spitzenschreibern erweckte die Mitteilung lebhaftes Interesse, daß im Mai ein Wettschreiben in Hirschberg stattfindet. dem sich dann im September ein solches in Gleiwitz anreiht. Die anschließende Ehrung des von allen sehr geschätzten Stadtverordnetenvorstehers Pg. Gregorczyk durch Ueberreichung einer Plakette, die Bilder unseres Reichspräsidenten und unseres Führers Adolf Hitler darstellt, gab dieser Tagung den Höhepunkt. Pg. Gregorczyk dankte bewegt. Schriftfreund Lison sprach dann einige der Weihnachtszeit angepaßte Worte. Wenn wir jetzt wieder ein echtes deutsches Weihnachten feiern können, dann danken wir dies aus ganzen Herzen unserem Führer Adolf Hitler. Dann kam der ersehnte Weihnachtsmann. Reichen Beifall erntete das Theaterstück „Piperis Edeltannen", das von allen Mitwirkenden mit Hingebung unter Leitung von Schriftfreund Rigoll und Frl. Tzieply aufgeführt worden ist. Frl. Tzieply überreichte dem Vereinsführer ein Tischbanner. Kreisschulungsleiter Pg. Hiller übernahm die Weihe des Banners. Eine besondere Freude wurde allen noch kurz vor Schluß zuteil, als Kreisleiter für Oberschlesien Pg. Polotzek, Schomberg, erschien. Nachdem er herzlichst begrüßt worden war, ergriff er das Wort und zeichnete die künftige organisatorische Grundlage der Stenografenfachschaften.

* **Kirchliches von St. Franziskus in Zaborze.** Der Cäcilienverein unter Leitung des Chorrektors Larisch wird am 1. Weihnachtsfeiertage die Messe G-Dur Op. 14 von K. Pembaur, als Offertorium Transeamus von Schnabel, tantum ergo op. 16 Nr. 2 von Kagerer, und „Stille Nacht" von R. Führer, und zwar mit Orchester, zu Gehör bringen. Am 2. Feiertag singt der Chor die Messe A-Moll Op. 4 von S. Cichy, transeamus von Schnabel, tantum ergo Op. 16, Nr. 3, von Kagerer, und „Es ist ein Ros' entsprungen" von Michàlek.

* **Konzert.** Aus Anlaß des 50. Geburtstages des heimischen Komponisten Hermann Buchal findet am 14. Januar in der Aula der Szczeponik-Mittelschule ein Konzert statt, dessen Vortragsfolge einen Querschnitt durch Buchals Schaffen bringt. Die Mitwirkenden sind neben dem gemischten Chor des Cäcilienvereins St. Franziskus im Stadtteil Zaborze und seinem Dirigenten, Chorrektor Erwin Larisch, der Komponist selbst. Ferner Carl Brauner (Tenor), Wylli Wunderlich (Violine) und Walter Gola. Der Reinertrag des Konzerts fließt der Winterhilfe zu.

* **Handharmonikaklub gegründet.** Am Mittwoch abend haben sich zahlreiche Handharmonikafreunde im Kurekschen Hotel zusammengefunden, und den „Hindenburger Handharmonikaklub" gegründet. Hauptziel des Klubs ist die Ausbreitung und Veredlung des Handharmonikaspiels durch Schaffung von Lehrkursen und gemeinsamen Spielabenden. Der Anschluß des Hindenburger Handharmonikaklubs an den Deutschen Handharmonika-Verband ist beantragt worden.

Ratibor

* **Postdienst zu Weihnachten.** Am 24. 12. Briefannahme und Wertzeichenverkauf von 11—13 Uhr; Paketannahme von 8 bis 16 Uhr. Telegramme und Ferngespräche werden außerhalb dieser Zeit am Nachtschalter (Klingel daselbst und am Haupteingang) angenommen. Bahnposten, Kraftposten (Omnibusse) und Landkraftposten verkehren wie werktags. Die zweiten Landkraftposten am Nachmittag fahren aber eine Stunde früher als sonst hier ab. Es wird eine Brief- und eine Paketzustellung ausgeführt. Am 25. 12. Schalterdienst wie Sonntags. Posten verkehren wie Sonntags. Es findet eine Brief-, Geld- und Paketzustellung statt. Am 26. Dezember Schalterdienst und Postengang wie Sonntags. Die gesamte Zustellung ruht.

* **Postdienst zu Neujahr.** Am 31. 12. Briefannahme von 11—13 Uhr. Wertzeichenverkauf von 8—20 Uhr durchgehend. Es wird eine Brief-, Geld- und Paketzustellung ausgeführt. Bahnposten, Kraftposten (Omnibusse) und Landkraftposten verkehren wie werktags. Die zweiten Landkraftposten am Nachmittag fahren aber eine Stunde früher als sonst hier ab. Am 1. 1. Schalterdienst und Postengang wie Sonntags; Wertzeichenverkauf jedoch von 8—13 Uhr ununterbrochen. Es findet eine Briefzustellung statt.

* **Tierquälerei.** Am Mittwoch früh konnte der Kohlenhändler Josef H. mit seinem beladenen Pferdegespann infolge des hohen Schnees in der Salzstraße nicht vorwärts kommen. H., der Arbeiter Franz W. und der Ausländer Theofil G. mißhandelten die Pferde, indem sie fortgesetzt mit Peitschen und Stöcken auf die Tiere einschlugen. Anzeige wegen Tierquälerei ist erstattet worden.

* **Hinein in die Arbeitsfront!** Die Kreisamtsleitung der NS. Hago fordert sämtliche Angestellten, Gesellen, Lehrlinge, Arbeiter der kaufmännischen, handwerklichen und gewerblichen Betriebe zwecks Eintritt in die Deutsche Arbeitsfront (GHG.) sich in der Geschäftsstelle der NS. Hago (Marzellusdrogerie, Neue Straße 11) zu melden. Mit Rücksicht auf die am 1. Januar 1934 verfügte Sperre ist größte Eile geboten.

Kreuzburg

* **General der Infanterie Kolewe 80 Jahre alt.** General der Infanterie a. D. Kolewe, der seinen Lebensabend in Görlitz verlebt, konnte seinen 80. Geburtstag begehen. General Kolewe ist ein Kind unseres Kreises. Er ist in Matzdorf geboren.

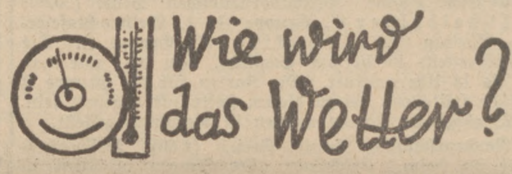
* **Bestandenes Staatsexamen.** Die ehemaligen Schüler der Gustav-Freytag-Schule cand. med. Heinz Platzek, ein Sohn des hiesigen Arztes Dr. Platzek, und cand. med. Josef Dwucet, ein Sohn des Oberpostinspektors Dwucet, haben das medizinische Staatsexamen in Breslau bestanden.

Keine Weihnachtspost ohne Wohlfahrtsbriefmarke!

Noch ein Sonderzug zur Berliner Ostausstellung

Breslau, 21. Dezember.

Nachdem der erste Sonderzug zur Berliner Ostausstellung gut besetzt war und überall großen Anklang gefunden hat, ist von der Landesführung Schlesien des Bundes Deutscher Osten mit dem Reichsverkehrsamt Breslau vereinbart worden, daß ein gleicher Sonderzug zu denselben Bedingungen am 6. und 7. Januar 1934 nach Berlin fahren wird. Alle Ortsgruppen des Bundes Deutscher Osten sind angewiesen worden, ihren Mitgliedern davon Kenntnis zu geben. Darüber, ob aus Oberschlesien ein Anschlußzug gefahren wird, schweben die Verhandlungen noch.



In Schlesien ist es in der vergangenen Nacht zu leichten Frösten gekommen. Während in Mitteleuropa die Wetterlage zunächst eine Beruhigung erfährt und im Bereiche absinkender Luftmassen sich zeitweise Aufheiterung einstellt, dauert über Nordwest- und Nordeuropa die unbeständige stürmische Witterung fort. Es ist zur Zeit noch nicht abzusehen, wie stark diese Störungen sich in den nächsten Tagen auf unsere Witterung auswirken werden.

Aussichten für Oberschlesien bis Freitag abend:

Bei nördlichen Winden trübes, teilweise aufheiterndes Frostwetter.

Bücher für den Weihnachtstisch

Schenkt ein gutes Buch!

Weihnachtsaufruf Hans Friedrich Bluncks

Dr. Hans Friedrich Blunck, der Präsident der Reichsschrifttumskammer, veröffentlicht folgenden Weihnachtsaufruf:

Was ich von dir will, Mitbürger? Raten möchte ich dir, zu Weihnachten dieses Jahr einige gute Bücher einzukaufen. Nein, laß das Lächeln, dies verwünschte hassenswerte überlegene Lächeln, als käme ich mit einer Bitte zu dir, wie man sie zu Weihnachten schon oft zu hören pflegte. Meinen Rat gebe ich dir deinethalben! Denn ich sah die Messen der Buchhändler diesen Monatsanfang und weiß, daß eine Reihe bedeutsamer Werke, deutsch, stark und jung, erschienen ist, — dein Vertrauensmann wird dir sagen, welche ich meine. **Noch besser: ich habe gesehen, daß wertvolle Bücher der letzten Jahrzehnte neu herauskamen, die unterm Schutt, den man dir oft anbot und verhandelte, auf dich warteten, und die jetzt gehoben werden.** Keine langweiligen Bücher sind's, die man dir als hohe Pflicht vorlegt, sondern lebendige, starke Dichtung sollst du dir kaufen. Glaub mir, wir stehen ja nicht erst an einem Anfang; die Männer unseres Schrifttums sind getragen und geschult durch die langen Kämpfe und Widerstände zweier Jahrzehnte, und es gibt drinnen und draußen Leute genug, die wissen wollen, daß uns eine Schar der Besten gewachsen ist, in Lied und Buch, daß wir, von uns selbst kaum erkannt, mitten in einer der stärksten Gezeiten neuer deutscher Dichtung leben. Sollen deine Söhne dich einst fragen, ob du am Geist jener Zeit des Umbruchs teil hattest, ob du den Tag, da der Führer zur neuen Einkehr, zur Freude am Schaffen des eigenen Volkes mahnte, vorübergehen ließest?

Weihnacht ist's, die Zeit der Gaben an die Deinen. Schenk ihnen vom Geist des jungen Deutschlands, gib ihnen Bücher, die diesen Geist bekennen und tragen. Du lernst nicht nur für dich, du lernst für dein Volk, du schenkst nicht dir die Freude, — deine Enkel noch haben Freude an dem guten Buch, das du heute kaufst.

Generaloberst von Einem:

Erinnerungen eines Soldaten

(K. F. Koehler Verlag, Leipzig. Preis geb. 5,80 Mk.)

Generaloberst von Einem, Sproß eines alten hannoverschen Adelsgeschlechtes, das Generationen hindurch tüchtige, tapfere Offiziere gestellt hat, Mitkämpfer von 1870/71 und im Weltkrieg Armeeführer, legt in seinen „Erinnerungen eines Soldaten 1853/1933" ein Bekenntnis zum nationalsozialistischen Deutschland ab, das den langjährigen Kriegsminister Wilhelms II. nicht nur deshalb ehrt, weil es tiefbewegt aus der Lebenserfahrung eines Achtzigjährigen gesprochen wird, sondern vor allem auch, weil es ungemein lebensecht und männiglich-aufrecht begründet wird. Generaloberst von Einem gehörte zu den besten Köpfen der alten Armee, dessen klares politisches Urteil, dessen hohe soldatische Begabung und wahrhaft edle Gesinnung in der Charakteristik und Ehrenrettung Wilhelms II. seinen reinsten Niederschlag findet. „Ich habe die Sozialdemokratie mein Leben lang gehaßt . . . ich habe auch keinem Sozialdemokraten jemals bewußt die Hand gereicht" — damit ist die innerpolitische Stellung von Einems gekennzeichnet, dem die Stärkung des Wehrgeistes und die Sorge für die Armee über alles ging. Er war der vollkommenste Kriegsminister seit Roon, der auch den Kaiser zu überzeugen vermochte; denn auch der eigenwillige Monarch war der besseren Einsicht zugänglich, wenn er der Ueberzeugung sein konnte, „es mit einer offenen, ehrlichen und uneigennützigen Persönlichkeit zu tun zu haben, und wenn die Kritik tatsächlich begründet war." Einem gibt interessante Belege dafür, daß von einer brüsken Selbstherrlichkeit Wilhelms II. keineswegs gesprochen werden konnte, wenn ihm Männer mit Rückgrat und entsprechendem Takt entgegentraten. Ein Charakter von den Graden Einems nahm selbstverständlich weiten Abstand von Fürst Bülows Unaufrichtigkeit!

Die „Erinnerungen" sind fesselnd und flott niedergeschrieben. Die Kapitel über die höfische und militärische Repräsentation, die Kaiserparaden, die glänzenden Porträtskizzen des Kaisers, des Grafen Schlieffen, Tirpitz', des Grafen Zeppelin, beweisen die scharfe Beobachtungsgabe und das sachliche Urteil, aber auch eine überdurchschnittliche Darstellungskunst des Verfassers. Mit einer Betrachtung des Marne-Dramas und einer rückhaltlosen Kritik über Falkenhayn als Generalstabschef schließt das Erinnerungsbuch, das ein Hohes Lied auf die deutsche Armee ist, erfüllt von Hoffnung auf das Dritte Reich. Es ist das Bekenntnis eines überzeugten Kaisertreuen, der als Soldat in Krieg und Frieden dem Vaterland die größten Dienste geleistet hat. In der Liebe zur Armee, in der Abgeklärtheit und Vornehmheit des Urteils über die politischen Geschäftelmacher vom Schlage Bülows, Erzbergers und der Dolchstößler haben von Einems „Erinnerungen eines Soldaten" viel Aehnlichkeit mit Hindenburgs „Mein Leben" — Gedanken und Bekenntnisse eines Generals, der in der Elite der alten Armee eine besondere Stellung einnahm.

Hans Schadewaldt.

Dienst am Deutschtum. Jahrweiser für das deutsche Haus. 55 prächtige Bildblätter. (Preis 1 Mark. J. F. Lehmanns Verlag, München.) — Der schöne Abreißkalender des bekannten nationalsozialistischen Verlages steht 1934 im Zeichen von Rasse, Heimat, Wehrhaftigkeit und Persönlichkeit. Neben Führern des neuen Deutschlands, Hindenburg, Hitler, Göring, Darré u. a. findet man wundervolle Landschaftsbilder, bei denen besonders die Grenzlandgebiete des Deutschtums berücksichtigt wurden. Bilder aus der germanischen Vorgeschichte entzücken den Blick ebenso wie solche der gotischen Plastik. Bemerkenswert sind auch die rassenkundlichen Bilder.

Joseph Gregor:

Weltgeschichte des Theaters

(Phaidon-Verlag, Wien. Preis geb. 4,80 Mark.)

Dem Verfasser, der an der Wiener Nationalbibliothek tätig ist, kam es bei diesem umfangreichen Werke darauf an, eine orientierende Uebersicht zu geben und die Zusammenhänge mit anderen kulturellen und künstlerischen Gebieten aufzuzeigen. Dieser Gedanke wurde in nahezu geniale Form gebracht und gewann auf den 800 Seiten dieses bilderreichen Werkes wirkungsvollste Ausgestaltung. Wir haben nun das erste zusammenfassende Werk auf dem Gebiete der Theaterwissenschaft. Bisher lagen nur Einzeluntersuchungen vor. Vieles, was hier niedergelegt ist, ist bekannt, nur nicht in dieser umfassenden Zusammenstellung.

Der Weg, den uns Joseph Gregor durch die „Weltgeschichte des Theaters" führt, geht von Asien aus. Dieser Anfang wird dadurch begründet, daß Asiens Völker in ihrer ununterbrochenen Entwicklung und in der Bewachung der Tradition einen entschiedenen Vorsprung vor den europäischen haben.

Wir hören von den kultischen Tänzen Japans und von der leicht übersehbaren Entwicklung des Theaters in China. In Indien tritt es uns schon als festes Bauwerk entgegen. Dort erhebt sich das Drama schon als selbständige Kunstgattung. In den Osiris-Mysterien Aegyptens sehen wir das älteste fixierte Theater.

Die Entwicklung der griechischen Tragödie wie auch des römischen Theaters ist bekannt. Namen wie Aeschylos, Sophokles, Euripides, Aristophanes und andere sind ja jedem Humanisten geläufig. Ebenso jene Tatsache, daß im christlichen Mittelalter das Drama in den Karfreitags-, Oster- und Weihnachtsspielen seinen Anfang fand. In der italienischen Renaissance kam es dann zu einer Durchbrechung des klassischen Stiles. Was den Theaterbau und die Inszenierung anbetrifft, siegte die neue Kunst der Perspektive; der Vorhang wurde erfunden und der Prospekt.

Weiterhin gibt der Verfasser Aufschluß über das Theaterwesen Englands, Frankreichs und Spaniens und der Zeitalter des Barocks und Rokoko. Sehr aufschlußreich sind die Kapitel, die vom Empfange Shakespeares in Deutschland handeln. Selbstverständlich werden auch alle großen Theaterdichter, Dramaturgen, Intendanten und Schauspieler bis in die neueste Zeit hinein erwähnt. Von Devrient behauptet der Verfasser, daß er der „letzte Schauspieler der Theatergeschichte gewesen sei, der die ursprünglichen, mystischen Kräfte dieser Kunst nicht nur ahnen ließ, sondern in reicher, ungebundener Weise ausstrahlte" (S. 605). Daß Max Reinhardt etwas zuviel beweihräuchert wird, nehmen wir nicht sonderlich übel.

Als Nachschlage- und Quellenwerk ist dieses mit 320 Kupfertiefdrucken ausgestattete Werk besonders zu gebrauchen.

Dr. Zehme.

„Die Geländesport-Bücherei". Band 7/8: Kartenlesen, 9. Zeltbau, 11. Kleinkaliberschießen. Jedes Bändchen mit vielen Abbildungen. (Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. Preis je 40 Pf.) — Diese praktische Lehr- und Schulungsbücherei des Geländesports führt in äußerster Kürze in die Praxis des Geländesports ein. Kartenlesen, Zeltbau, Kleinkaliberschießen gehören heute zum Rüstzeug jedes mannbaren Deutschen. Es werden alle Kommandos und Hangriffe und alle Kniffe eingehend erklärt. Diese ersten Bändchen der Geländesport-Bücherei zeigen den Wert der Anweisungen.

„Schriften an die Nation"

(Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O.)

„Goebbels spricht", Reden aus Kampf und Sieg. Dr. Goebbels gehört zu den einflußreichsten Männern des Volkes. In seinen Reden, die zehn Jahre lang das deutsche Volk zur nationalen Revolution aufriefen, spiegelt sich jede Phase des Aufbruchs der Nation — wir sehen, wie immer neue Scharen deutscher Männer und Frauen, Jungen und Mädels unter größten persönlichen Opfern in den Kampf um das Reich eintreten. Goebbels' Reden gehören der gesamten Nation; Sie sind ein Vermächtnis der deutschen Revolution, aus dem der Mut und die Kraft eines kommenden deutschen Geschlechtes spricht.

Franz von Papen, Appell an das deutsche Gewissen. Reden zur nationalen Revolution. Papens Arbeit gilt der Befreiung des deutschen Katholizismus aus den liberalisierten Parteiformen. Die nationalsozialistische Staatsidee, so wie sie vom Führer gewollt ist, entspricht in ihren großen Zügen durchaus den kulturellen, staatspolitischen, wirtschaftlichen und sozialen Auffassungen der Kirche. Der große Beifall, den die erste Sammlung der Reden Papens gefunden hat, wird zweifellos auch dieser neuen Folge zuteil werden.

Hanns Johst, Standpunkt und Fortschritt. Hanns Johst ist einer der bedeutendsten Sprachgestalter der jungen Dichtergeneration und der entscheidende Vorkämpfer des heutigen dichterischen Wollens. Er richtet hier an die deutsche Jugend flammende Worte. Wie der Dichter die Jugend auf den „Standpunkt" verweist, wie er ihr das tiefe Gefühl von ihrer Bedingtheit durch das Volk, das Vaterland, die Muttersprache, die Kunst in Herz und Seele einbrennt, das wirkt mitreißend. Alle diejenigen, die, aus der bürgerlichen Sphäre stammend, heute noch mit Hemmungen und Ueberlieferungen ringen müssen, um endgültig den neuen Weg zu finden, und alle die, die jung und gläubig schon auf dem neuen Wege daherschreiten — sie alle gehen diese Worte des Dichters tiefinnerlichst an, in denen und durch die der neue deutsche Mensch geformt und gestaltet wird.

Dr. Peter Dörfler, Von Sitte und Sprache. Peter Dörfler, der schwäbische Dichter und Pfarrer, selbst ein Meister der Sprache und Kenner der deutschen Seele, bricht hier in drei Kapiteln „Sprachverderber", „Volk und Buch" und „Unser Brauchtum" eine Lanze gegen die Schmarotzer an der deutschen Seele und für die Reinheit deutscher Sprache, deutscher Sitte, deutscher Kunst und deutscher Kultur. Dörfler schreibt vom volksgemäßen und vom volkstümlichen Buch: Das Buch ist ihm mehr als Gast und Gesellschafter, es ist ihm Trautgeselle der Seele; solange das Buch als wahrer und treuer Volksfreund kommt, solange wird es unentbehrlich sein, denn mit ihm würde das Volk auch seine Seele verlieren.

Das Dezember-Heft der Zeitschrift **„Die See"** enthält einen Aufsatz über „Seegeltung" von Konteradmiral Brüninghaus, einen Bericht von der Weltreise des Kreuzers „Köln" und eine lustige Weihnachtsgeschichte. Besonders sei aber auf den Bericht über eine Englandfahrt deutscher Jungen hingewiesen: Zwanzig Jungen der Potsdamer Schiffsmodellbauschule, an deren Entwicklung auch der Reichsjugendführer lebhaften Anteil nimmt, durften dabei nach England und zurück auf den großen Schiffen des Norddeutschen Lloyd fahren, die sie im kleinen Maßstab vorher selbst in ihrer sehenswerten Schule gebaut hatten.

Jugendbücher

„Der Schiffsjunge der Emden" von Floericke-Gurlitt. (Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. Preis geb. 3,80 Mark.) — In frischem Ton wird hier von den Kreuzerfahrten, Abenteuern und Heldentaten der Emden, Ayscha und Choising berichtet. In Tsingtau beginnt die Fahrt. Der „Schiffsjunge" Klaus erlebt dann die Beschießung der Oeltanks von Madras, das Gefecht im Hafen von Penang und schließlich den tragischen Kampf bei den Kokosinseln gegen den australischen Kreuzer Sidney, aus dem die Emden kampfunfähig hervorgeht. Sie muß auf die Korallenriffe gesetzt werden. Dann kommen die Kaperfahrten des Schoners Ayscha, und schließlich fährt der Schiffsjunge noch auf dem Frachtdampfer Choising, der dritten Emden, bis schließlich der Rückmarsch an der arabischen Küste des Roten Meeres kommt, wo Ueberfälle von Räubern der Beduinenstämme eine ständige Gefahr bilden. Bis zu diesem letzten schweren Ende hält die Kameradschaft in eiserner Treue zusammen. Das Buch wird jeden Buben fesseln.

„Dicke Schiffe, schnelle Kreuzer und die schwarze Kunst. Das Buch von der Reichsmarine" von Korvettenkapitän Hans Schimpf. (Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart-O. Preis 3 Mark.) — Ein alter Seebär plaudert frisch drauf los, daß einem zumute wird, als habe man alles selber gesehen, die Linienschiffe und Kreuzer, vom Maschinenraum und den Geschütztürmen bis zur Kommandobrücke und zur höchsten Mastspitze. Die Fahrten auf den Torpedobooten und den Minensuchern glaubt man erlebt zu haben, und schließlich wird einem das Leben an Bord so vertraut, als habe man das lange Zeit erlebt. Der Kapitän und der Steuermann, der Rekrut und die Offiziere, der Schiffsingenieur, alle wissen etwas zu berichten, und so ist der Band ein Zeugnis von Abenteuertaten und Streichen, von technischen und strategischen Dingen. Ueber allem steht der unverwüstliche Humor eines echten Seemanns. Die zahlreichen Bilder vervollständigen die Lebendigkeit dieses guten Buches.

Durch die weite Welt. Jahrbuch für Natur, Sport und Technik. Mit 300 Textbildern. (Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. Preis 5,60 RM.). — Von Sport und technischen Dingen, von Reisen und Geschehnissen in der Natur, von Hitlerjugend und Abenteuern, davon kann der deutsche Junge gar nicht genug hören. Er liebt es, spannende Geschichten zu lesen oder zu basteln, vielleicht auch löst er hin und wieder gern ein Rätsel oder bemüht sich, eine Scherzfrage auszutifteln. Das Jugendjahrbuch „Durch die weite Welt" vereinigt alles, was oben als Wunsch angedeutet war: über die SS. und SA. und die Hitlerjugend, Horst Wessel u. v. a. 300 Textbilder und 4 bunte Tafeln sorgen für Abwechslung und Anregung. Dieses Jugendjahrbuch wird sich schnell die Herzen der Jugend erobern.

„Schicksalsschlachten der Deutschen Geschichte." Für die Jugend erzählt von Winfried Gurlitt, Hans Härlin und Generalleutnant a. D. Ernst Kabisch. (Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. Preis geb. 4,80 Mk.). — Vier Erzählungen enthält dieser Band: Leuthen, Leipzig, Sedan und Tannenberg erstehen in packenden Schilderungen. Die Lebendigkeit und Macht der Darstellung wird die deutsche Jugend den Wert und die Größe wahrhaften Führertums und das Wesen deutscher Geschichte begreifen lehren.

E. Neff: Und wir Kinder kochen heute grade so wie große Leute. (Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. Preis 2,80 RM.) — Hier hat Inge ihr Kochbuch — und feine, richtige Rezepte stehen darin, und am Rand steht immer, was man dazu braucht, um alles richtig zu machen, wieviel Zucker oder Salz, wieviel Mehl oder Eier. Die Mutter wird staunen, wie Inge plötzlich kochen kann, und was Inge heute im Spiel lernt, das kann sie im späteren Leben sicher gut brauchen.

Steuben: Der fliegende Pfeil. (Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. Preis geb. 4,80 RM.). — Hier erzählt einer von den Indianern, so wie sie wirklich gelebt, gewohnt, gejagt haben. Abbildungen indianischer Waffen, Geräte, Kleidungsstücke, Porträts berühmter Häuptlinge und außerdem Kunstdrucktafeln nach alten Gemälden und Stichen ergänzen die spannende Erzählung. Dieser „Fliegende Pfeil" kündet von Skalpjägern und Fährtensuchern, tapferen Rothäuten und Wildwestmännern.

„Höhlenkinder"-Bücher. A. Th. Sonnleitner führt mit seinen „Höhlenkindern" in den Urzustand der Menschheit. Die Knaben und Mädchen erleben die Bezwingung der Natur durch Verstand und Ueberlegung, sie basteln mit, spielen und leben die Höhlenkinder. Auf dem Wege einer spannenden Jugendgeschichte durchwandert der jugendliche Leser die einzelnen Kulturperioden der Menschheit. Als Höhlenkinder-Bücher sind erschienen „Die Höhlenkinder im Heimlichen Grund", „Die Höhlenkinder im Pfahlbau", „Die Höhlenkinder im Steinhaus". (Jeder dieser Bände ist in sich geschlossen für je 5,60 RM. käuflich. „Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart.

Ruck-Zuck im Wilden Westen. (Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. Preis 2,85 Mk.) — Ein wunderbares Würfelspiel mit Figuren und lustigen Zeichnungen.

Karl Ewald: Die Korallen. (Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. Preis geb. 2,80 RM.). — „Die Korallen" ist eine Sammlung von Märchen aus der Natur, d. h. Naturwissenschaft und Naturkunde wird uns in diesen Büchern gelehrt, aber nicht schulmeisterlich, sondern in Form einer schönen Unterhaltung.

E. Thompson Seton, Tito, die Wölfin. (Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. Preis geb. 2,80 RM.). — „Mutter Krickente und ihre Reise über Land", „Tschink, der Treue", „Springmaus", „Tito. Die Geschichte einer Präriewölfin", „Die Blaumeise" sind die prachtvollen Tiergeschichten dieses Bandes mit vielen Randzeichnungen und Bildern.

Die Jungens auf der Seeschwalbe. Eine Erzählung aus dem Seemannsleben im hohen Norden. Von T. H. Johansen. (Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. Preis geb. 3,80 Mk.). — Zwei Buben, Erik und Knut, erleben auf einem Segelkutter eine abenteuerliche Grönlandfahrt. Der Höhepunkt aller Abenteuer ist ein Sturm, der sie auf einem Eisberg überrascht. Viele Tage müssen sie dort inmitten der Eiswüste bleiben, bis sie von einem der suchenden Schiffe gefunden werden. Ein Jugendbuch, das von Kameradschaft und Treue, Freundschaft und Männlichkeit zeugt.

A. Beckmann: U-Boote vor New York. (Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. Preis geb. 2,50 Mk.). — Marinebücher sind stets nach dem Herzen der Jugend. Hier wird die abenteuerliche Kriegsfahrt eines deutschen U-Bootes und Bau und Betrieb des U-Bootes gezeigt.

Bumpfi. (Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. Preis 1,20 RM.). — Bumpfi kann man den Kopf drehen, wie man will, seine Beine nach allen Himmelsrichtungen strecken, ein verwandlungsfähiger Spielkamerad.

Ritzeratz, der Bastellehrling. (Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. Preis 1,20 Mk.). — Ritzeratz ist ein Verwandlungskünstler: Eben war er noch Seehund, schon marschiert er „sonnenbeschirmt" als Frau Knautschke durch die Welt. Wenn man eben noch dachte, ihn in Form eines Wandergesellen vor sich zu haben, erscheint er als graziöse Tänzerin. Daß er von der Tänzerin zum Elefanten umwechselt, wundert einen dann schon fast nicht mehr. Ein entzückendes Spielchen für Kinder, die Freude an kleinen Knet- und einfachen Bastelarbeiten haben.

Hubert E. Gilbert, Batterie Glahn. (Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. Preis geb. 3,80 RM.). — Gilbert, das Urbild eines Frontoffiziers, schildert in einer knappen, packenden Sprache die Erlebnisse einer Batterie im Osten, in Italien und in den Materialschlachten der Westfront. „Batterie Glahn" ist ein Kriegsbuch, wie man es sich nur für die Jugend wünschen kann. Es läßt sie die Leistungen, die Härte der Forderungen ahnen und weist ihnen so den richtigen Weg vom Glauben ihrer Kindheit zum Idealismus der kraftvollen Tat.

Volksjugendbücherei. Bd. I. Eugen Frieder Bartelmäs, Des Jahres Lauf in Fest und Feier. (Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. Preis 0,40 Mk.). — Die Volksjugend-Bücherei bringt Neues über Feste, Volkslieder, Volkstänze, Laien- und Hörspiele, Sprechchöre und Heimgestaltung. Das erste Heft macht praktische Vorschläge, wie man im Zelt und am Lagerfeuer, auf der Fahrt und zu Hause auf kurze Art Feste begeht.

„Durch die technische Welt" von Ingenieur Ed. A. Pfeiffer. (Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. Preis geb. 5,60 Mark.) — Ingenieur Ed. A. Pfeiffer, der Herausgeber der Zeitschrift „Technik für alle", gibt in seinem Buch „Durch die technische Welt" eine Fundgrube für jeden, der Bescheid wissen will über Entwicklung und Stand der Technik, führt uns durch Gruben und unterirdische Bahnhöfe, durch alle technischen Hauptstädte der Welt. Von Straßenbahn und Eisenbahn, von der Kohlengrube und Eisenhütte, von Stahlwerk und Walze, von den Hafengebieten und Docks, von den Tiefbauwerken ist die Rede. Fast 230 Bilder, darunter eine Reihe Demonstrationstafeln, viele instruktive Schnitte geben einen Begriff von der Vielseitigkeit dieses Buches.

1. Tagung der Kreisabteilung des Schlesischen Gemeindetages

Leobschütz, 21. Dezember.

Im Saale des Gesellschaftshauses Pendzialek fand die erste Tagung der Kreisabtlg. des Schles. Gemeindetages bei äußerst zahlreicher Beteiligung statt. Versammlungsleiter, Gemeindevorsteher Ulrich, Piltsch, eröffnete die Tagung. Neben Bürgermeister Sartory, stellv. Landrat Kreisleiter Büchs waren noch Vertreter der Behörden und Aerzteschaft anwesend. Der Geschäftsführer des Schles. Gemeindetages Drost, Breslau, war ebenfalls anwesend. Der Versammlungsleiter kennzeichnete den Uebergang der früheren Kreisgruppe des Verbandes Preuß. Landgemeinden in den Schles. Gemeindetag und diesen als gutes Vorzeichen für eine ersprießliche Arbeit. Im Anschluß hielt stellv. Landrat Kreisleiter Büchs einen Vortrag über „Nationalsozialistische Gemeindeführung", der lebhafteste Zustimmung fand. Drost, Breslau, sprach über den Aufbau und die Aufgaben des Schles. Gemeindetages. Zum Führer der Kreisabtlg. wurde Gemeindevorsteher Ulrich, Piltsch, von Geschäftsführer Breslau ernannt. Zu dessen Stellvertreter bestimmte die Tagung den Rittergutspächter Hänsel in Waissak. Kreisbauernführer Müller, Piltsch, und Kreisbrandmeister Putze hielten Vorträge, die ebenfalls lebhaften Widerhall fanden. Mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer wurde die erste Tagung nach mehrstündiger Dauer geschlossen.

Leobschütz

* **Ernannt.** Zu bäuerlichen Vertretern beim Anerbengericht in Leobschütz sind ernannt worden die Bauern Ed. Beyer in Badewitz, Heinrich Klein in Leobschütz, Paul Schwarzer in Leisnitz. Zu deren Stellvertr. die Bauern Georg Fröhlich in Schönau, Hubert Schäfer in Pommerswitz und Josef Krömer in Dobersdorf.

* **Weihnachtsfeiern des WHW.** Bei stärkster Beteiligung fanden in drei Sälen der Stadt die Weihnachtsfeiern des WHW. statt. Studienrat Gdynia, Bürgermeister Sartory sowie komm. Schulrat Kluger hielten die Festansprachen. Alle drei Veranstaltungen wurden von Darbietungen verschiedenster Art umrahmt. Es herrschte überall eine frohe und herzliche Weihnachtsstimmung, die allen Teilnehmern noch recht lange in Erinnerung bleiben dürfte.

Cosel

* **Weihnachtsfeier der Deutschen Arbeitsfront und des Winterhilfswerks.** Die Deutsche Arbeitsfront und das Winterhilfswerk veranstalteten gemeinsam Weihnachtsfeiern in drei Sälen der Stadt. Orchester, Chor und Solovorträge brachten eine feierliche Weihnachtsstimmung. Die kirchlichen und politischen Führer hielten Ansprachen, in denen sie die Bedeutung des Weihnachtsfestes beleuchteten. Die minderbemittelten Volksgenossen und Kinder wurden mit Pfefferkuchen und Nüssen beschenkt. Im Keglerheim wurde die Feier vom Führer der Arbeitsfront, Pg. Weczerek, geleitet. Pastor Rauschenfels sprach über die religiöse Bedeutung des Festes. Verschönert wurde die Feier durch das Orchester des Staatlichen General-Litzmann-Gymnasiums und des Männergesangvereins Cosel. Im Deutschen Hause wurde die zweite Feier vom Stadtv. Pg. Alfons Goldmann geleitet. Das Orchester der Zellstoff-Fabrik „Waldhof" Cosel-Hafen und die Kinder der Volksschule erfreuten die Volksgenossen mit ihren Weisen. Ortsgruppenleiter, Pg. Weißmann, sprach vom politischen Standpunkte und Pfarrer Breitkopf über den religiösen Standpunkt. Die Schulkinder führten ein schönes Weihnachtsspiel auf. Im dritten Saale des Schützenhauses wurde die Feier von Stadtv. Gorny geleitet. Kaplan Kwoll sprach vom kirchlichen Standpunkt, Pg. Weißmann als politischer Leiter. Der Cäcilienverein verschönte die Feier durch seine Darbietungen.

* **Turnverein „Vorwärts".** Der Verein veranstaltete in der Turnhalle des Staatlichen Gymnasiums einen wohlgelungenen Elternabend für die Knaben- und Mädchenabteilung. Nach dem Liede „Turner, auf zum Streite" führten die Mädchen unter Leitung von Frl. Herta Pascheck und die Knaben unter Leitung von Lehrer Sajak Stab- und Bodenübungen aus, die einen ausgezeichneten Eindruck hinterließen. Vereinsführer, Schulrat Weyher, hielt eine Ansprache, in der er die Eltern und die Jugendlichen ermahnte, der Turnerei treu zu bleiben. Die zwanzig eifrigsten jugendlichen Turner und Turnerinnen wurden durch Buchprämien ausgezeichnet. Der Elternabend wurde mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Reichspräsidenten von Hindenburg und den Volkskanzler Adolf Hitler sowie mit dem Absingen der ersten Strophe des Horst-Wessel- und Deutschlandsliedes beschlossen.

Rosenberg

* **Aufruf des Landrats.** In einem Aufruf an die Guts- und Gemeindebezirke macht der Landrat des Kreises Rosenberg darauf aufmerksam, daß die Chausseegräben bis zum 15. eines jeden Monats des Kalendervierteljahres gereinigt sein müssen. Falls dies nicht bis zu diesem Termin geschieht, werden die Gräben auf Kosten der Gemeinde gereinigt werden.

* **Friseurgeschäfte am Heiligen Abend und Silvester.** Auf Grund eines Innungsbeschlusses sind die Friseurgeschäfte am Heiligen Abend und Silvester in der Zeit von 10—16 Uhr geöffnet. Uebertretungen werden bestraft.

Gottesdienst in der Synagogengemeinde Beuthen:

Die Gottesdienste finden sämtlich in der kleinen Synagoge statt. Freitag gemeinsamer Abendgottesdienst 16, anschließend Lehrvortrag; Sonnabend Morgengottesdienst für die Besucher der kleinen Synagoge 8, für die Besucher der großen Synagoge 10, Mincha 15, Sabbatausgang 16,33; Sonntag, Montag und Dienstag Morgengottesdienst 7, Abendgottesdienst 16; an den übrigen Wochentagen: morgens 6,40, abends 16.

Weihnachtsaufführung im Deutschen Privat-Gymnasium in Königshütte

Es waren wohl gegen tausend deutsche Volksgenossen, die der Einladung der Königshütter „Eichendorffschule" gefolgt waren. Alles, was der reiche Abend bot, machte dem Gymnasium große Ehre. Zur Einleitung spielte das Schülerorchester in bester Form den Händelschen Satz „Tochter Zion". Sodann sprach eine Schülerin das Gedicht „Weihnachten" von Eichendorff. Es folgte ein von Frl. Hoppe einstudierter „Schneeflockenreigen". Der starke Beifall brachte eine Wiederholung des Reigens. Nunmehr führte eine jugendliche Spielschar der Anstalt das Weihnachtsmärchen „Annelore vor dem Puppentribunal" von Hildegard Hoffmann auf. Lyzeallehrerin Frl. Nestmann hat sich um diese Aufführung große Verdienste erworben. Jeder Zuhörer empfand es als eine geradezu beglückende Wohltat, hierbei (wie auch in allen anderen Vorträgen) der überaus gepflegten Sprache der Darsteller zu lauschen. In dem riesigen Turnsaale blieb jedes Wort deutlich und verständlich. Ganz besonders war es die Schülerin Ruth Schikora, die als „Märchenprinz" durch Sprache und Spiel die Zuhörer in helle Begeisterung versetzte. Nunmehr sang ein Schulchor eine Reihe wunderschöner Weihnachtslieder. Der Dirigent, Musiklehrer Rodewald, erwarb sich hierbei wie auch durch die sonstige umfangreiche musikalische Ausgestaltung des Abends den herzlichsten Dank der Besucher. Reichen Beifall fand der Schüler Nowakowsky für sein vortrefflich gesungenes Sololied „Die heiligen drei Könige" von Cornelius. Gymnasialdirektor Muscholl begrüßte die Eltern der Schüler und alle Gäste und erläuterte in beredten Worten den beglückenden Sinn einer „Deutschen Weihnacht". Die zu Herzen gehende Verlesung des Weihnachtsevangeliums durch eine Schülerin führte über zu dem Advents- und Weihnachtsspiel „Das Wunder von Bethlehem". Dichtung und Musik von Franziskus Nagler. Auch über die Ausführung dieses dreiteiligen Werkes kann man mit restloser Anerkennung und Freude berichten. Die Darstellung jenes großen Geschehens, das sich in eindrucksvoller Weise auf der Bühne abspielte, wurde durch Gesänge und vom Orchester in bester Weise unterstützt und ausgestaltet. Der Spielleiter, Studienrat Klemens, hatte im Verein mit Assessor Kober und Sportlehrer Nowinsky die Aufführung in allen Teilen bestens vorbereitet. Das gemeinsame Lied „O du fröhliche" brachte den stimmungsvollen Ausklang des schönen Abends, der durch die reiche Fülle seiner Eindrücke unvergeßlich bleiben wird.

Lothar Schwierholz.

* **NS. Frauenschaft.** Mit der kommissarischen Leitung der NS. Frauenschaft, Ortsgruppe Rosenberg, wurde Frau Vollkommer beauftragt. Die nächste Mitgliederversammlung findet am 9. Januar in der Aula der staatlichen Aufbauschule, abends 8 Uhr, statt.

* **Vom VDA.** Der Ortsgruppenführer des VDA. bittet die Rosenberger Bevölkerung, Weihnachtskerzen des VDA. zu kaufen, deren Reinertrag den Auslandsdeutschen zugute kommt. Gleichzeitig werden Kalender verkauft.

* **SA.-Konzert zugunsten der Winterhilfe.** Am zweiten Feiertag gastiert die Standartenkapelle 63 aus Oppeln in Rosenberg, um ein volkstümliches Konzert aufzuführen, dessen Reinertrag der Winterhilfe zufließt. Anschließend finden im Bahnhofshotel Pollak und im Hotel Potrz deutsche Abende statt.

* **Vom Büroangestelltenverband.** In der Monatssitzung des Deutschen Büro- und Behördenangestelltenverbandes Ortsgruppe Rosenberg im Bahnhofshotel Pollak sprach Kreisgeschäftsführer Lyssek, Gleiwitz, über „Der Büro- und Behördenangestellte im neuen Reich". Zum Schluß berichtete Bildungsobmann Jendrczok über den Winterarbeitsplan.

* **Weihnachtsfeier der NS. Volkswohlfahrt.** Die Ortsgruppe Sternalitz der NS. Volkswohlfahrt veranstaltete eine Weihnachtsfeier, bei der Schulkinder Weihnachtslieder sangen und Gedichte vortrugen. Die Festansprache hielt Lehrer Koschek, die mit dem Horst-Wessel-Lied und dem Deutschland-Lied beendet wurde. Zum Schluß führte die Spielschule ein Weihnachtsstück auf.

Guttentag

* **Bürgermeister Podolski Kreisleiter der NSDAP.** Kreisleiter Oberzollinspektor Dombrowski ist nach Oppeln versetzt worden. Seine Dienstgeschäfte als Kreisleiter der NSDAP. hat Bürgermeister von Guttentag, Pg. Podolski, übernommen.

* **Ehrlicher Finder.** Der Postschaffner Rittau von hier hatte auf einem Bestellgange einen größeren Betrag Dienstgelder verloren. Das Geld wurde von der Hausmeisterfrau Lubinski von hier auf der Bergstraße gefunden und konnte dem Verlierer wieder ausgehändigt werden.

Oppeln

Weihnachtsüberraschung für Hauptmann Oestreicher

Dem ehem. Führer im oberschlesischen Selbstschutz und Erstürmer des Annaberges, Hauptmann a. D. Oestreicher, bereiteten die ehemaligen Selbstschutzkämpfer eine unerwartete Weihnachtsfreude. Stadtoberinspektor Soballa, Oppeln, begab sich am Mittwoch mit einer Abordnung ehemaliger Selbstschutzkämpfer nach Annaberg, dem gegenwärtigen Wohnort von Hauptmann a. D. Oestreicher, um diesem eine Weihnachtsfreude durch die von seinen Kameraden gestifteten Gaben zu bereiten. Hauptmann Oestreicher war über diesen Besuch freudig überrascht. In der Wohnung veranstalteten die ehem. Kameraden eine schlichte Feier, sprachen dem ehem. Führer die unverbrüchliche Treue aus und überreichten die gespendeten Gaben. Hauptmann Oestreicher dankte den Kameraden für diese Weihnachtsüberraschung, die ihm eine besondere Weihnachtsfreude war, und versprach weiterhin Treue um Treue den alten Kameraden.

Sportnachrichten

Start zur OS.-Eishockey-Meisterschaft

Die ersten Punktspiele am 1. Feiertag

Früher als in anderen Jahren hat sich diesmal beständiges Frostwetter eingestellt, und die Eisläufer haben schon Anfang Dezember mit ihrem Training beginnen können. Leider ließ die Neuorganisation, die besonders in Schlesien recht schwierig war, eine frühere Ansetzung der Meisterschaftsspiele im Eishockey nicht zu, so daß viel Zeit verstrich und erst jetzt mit den Punktspielen begonnen werden kann. Der Start wird nur vier Mannschaften am Start sehen. Der neue Hockey- und Eissportklub Beuthen ist bisher nicht anerkannt worden, und die Vereine in Oppeln, Ratibor und Neiße können anscheinend in diesem Jahre keine Mannschaften auf die Beine bringen. Um die Meisterschaft kämpfen also lediglich die Vereine des Industriegebietes, und zwar EV. Hindenburg, EV. Gleiwitz, Beuthen 09 und Grün-Gold Beuthen.

Die ersten Spiele werden am 1. Weihnachtsfeiertage ausgetragen. Es treffen zusammen:

Grün-Gold Beuthen — EV. Hindenburg in Beuthen.

EV. Gleiwitz — Beuthen 09 in Gleiwitz.

Der 2. Weihnachtsfeiertag bringt die Begegnungen:

Beuthen 09 — Grün-Gold Beuthen in Beuthen.

EV. Hindenburg — EV. Gleiwitz in Hindenburg.

Sämtliche Spiele beginnen um 14 Uhr.

Rießersee schlägt Cambridge

Einen überraschenden Ausgang nahm das Rückspiel zwischen FC. Rießersee und der Eishockeymannschaft der Cambridger Universität. Bei glänzenden Eisverhältnissen im Münchener Prinz-Regenten-Stadion siegten am Mittwoch abend die Rießerseer vor rund 1500 Zuschauern ganz überlegen mit 6:0 (3:0, 0:0, 3:0). Die Bayern traten diesmal in bester Besetzung an und hatten vor allem in dem kanadischen Trainer Heximer eine überragende Stütze, der auch allein vier Tore erzielte. Bereits im ersten Drittel wurden die Engländer überrumpelt und durch Scheublein, Slevogt und Heximer dreimal geschlagen. Einen torlosen Verlauf nahm das zweite Drittel, in dem die Gäste meist im Vorteil waren. Aber Egginger im Tor und besonders von Bethmann Holweg in der Verteidigung stand wieder ganz im Zeichen Rießersees, die durch Heximer zu drei weiteren Treffern kamen.

Eishockey-Meisterschaft vorverlegt

Im Rahmen der Winterkampfspiele werden auch die Deutschen Eishockeymeisterschaften entschieden. Für die Eishockey-Kämpfe war die Zeit vom 1. bis 4. Februar vorgesehen. Um der deutschen Nationalmannschaft die Teilnahme an der vom 3. bis 11. Februar in Mailand stattfindenden Welt- und Europameisterschaften zu ermöglichen, **wurden die deutschen Titelkämpfe um eine Woche vorverlegt.** Sie beginnen bereits am 28. Januar und enden mit dem Schlußspiel am 31. Januar in Schierke.

Ottawa Shamrocks siegen in Prag

Vor ihrem Berliner Gastspiel leisteten die kanadischen Eishockeyspieler der Ottawa Shamrocks noch einer Einladung nach Prag Folge. Im ersten Spiel am Mittwoch war der LTC. Prag der Gegner. Die Kanadier siegten vor 8000 Zuschauern klar 4:0 (0:0, 3:0, 1:0), überzeugten aber keineswegs. Die früheren kanadischen Gäste zeigten weit besseres Können. Zwei Tore schoß Smith, die beiden anderen kamen auf das Konto von Reinhard und Cowley.

Oxford-Studenten siegen in Wien

Auf dem Wege nach Bayern und der Schweiz spielte die Eishockey-Mannschaft der Oxford-Studenten am Dienstag noch in Wien. Die Engländer kamen auch hier über den Wiener-Eislaufverein nur zu einem sehr knappen Siege mit 2:1 (0:1, 2:0, 0:0)

Keine Jungmannen-Langläufe

Der Sportwart des Deutschen Skiverbandes teilt mit: „Wiederholt sind im Gau Sachsen in der letzten Zeit Langläufe für Jungmannen über acht Kilometer lange Strecken durchgeführt worden. Es wird angenommen, daß dies in Unkenntnis der DSV.-Anordnungen geschehen ist, die die wettkampfmäßige Austragung von Jungmannen-Langläufen untersagen. Es wird nochmals strikte Einhaltung dieser Anordnungen gefordert.

Skischule in Szczyrk

Der Schlesische Wintersportverein in Kattowitz unterhält in dem schönen Beskidendorfe Szczyrk den Winter über eine Skischule, an der zwei vom Verband geprüfte Lehrer Skiunterricht an Anfänger und Fortgeschrittene erteilen, in Tages- und Wochenkursen. Der WSV. ist der große deutsche Skiverein Polens. Szczyrk ist infolge seiner wundervollen Lage und den hervorragenden Schneeverhältnissen ein viel besuchter Wintersportplatz mit auch deutschen Pensionen. Anmeldungen jederzeit am Ort in der Pension Biskupek-GDA. Auskünfte erteilt der WSV. Katowice, Dyrekcyjna 10.

Wolf Hirth geht nach Südamerika

Wie wir erfahren, nimmt der bekannte Segelflieger und Lehrer Wolf Hirth an einer Expedition des Deutschen Luftfahrtverbandes teil, die im Januar die Reise antritt und sich etwa ein Vierteljahr in Südamerika aufhalten wird.

Nur noch 10 Landesligavereine in Polen

Auf der am 20. Januar 1934 in Warschau stattfindenden Generalversammlung der polnischen Fußballvereine wird der Vorstand einen Antrag einbringen, **die Zahl der Landesligavereine auf nur 10 Vereine zu beschränken.** Es dürften dann folgende Vereine in Frage kommen: Von der ersten Liga: Ruch Bismarckhütte, Pogon Lemberg, Wisla Krakau, Crakovia Krakau, Legja Warschau sowie LKS. Lodz. Und aus der zweiten Liga: Warszawianka Warschau, 22. Regt. Siedlec und Wartha Posen sowie der neu heraufgekommene Verein Polonia Warschau. Damit würden aus der Liga neben Czarny Lemberg noch die beiden weiteren Vereine Garbarnia Krakau und Podgorze Krakau ausscheiden. Da die den Antrag stellenden Vereine in der Mehrzahl sind, so hat dieser Antrag die bestimmte Aussicht, angenommen zu werden. Begründet wird die Maßnahme mit einem rationellen Ausweg aus der gegenwärtig schwierigen Lage, in der sich der polnische Fußballsport augenblicklich befindet.

Amnestie im Fußballgau Brandenburg

Der Führer des Fußballgaues Brandenburg, Obersturmbannführer Glöckner, hat aus Anlaß des Weihnachtsfestes eine Reihe von Begnadigungen bestrafter Spieler ausgesprochen. Die Sperre von Hans Ruch (Hertha) für repräsentative Spiele wurde mit sofortiger Wirkung aufgehoben. Weiterhin wurde auch die Wiederaufnahme von zwei aus dem DFB. und dem Gau ausgeschiedenen Spielern verfügt.

Neusel gegen USA.-Carnera

Der deutsche Schwergewichtsboxer Walter Neusel wird bei seinem nächsten Kampf in New York einen ungewöhnlichen Gegner erhalten. Der amerikanische Riese Ray Impelletiere, der nur wenig hinter den körperlichen Ausmaßen des italienischen Weltmeisters Carnera zurücksteht, wird am 29. Dezember im Madison Square Garden gegen Neusel antreten.

Neue großzügige Sportanlage in Paris

Der bekannte Förderer des französischen Sports, de la Barre-de-Nauteuil, hat in der Mitte der französischen Hauptstadt ein Gelände von 12000 Quadratmeter Größe erworben, wo eine neue moderne Anlage geschaffen wird, die allen Sportarten ein Pflegestätte bieten wird. Vorgesehen sind u. a. der Bau von vier Kunsteisbahnen, einer Skisprungschanze, mehreren Schwimmhallen und Anlagen für verschiedene andere Sportarten. Mit dem Bau soll bereits nach Weihnachten begonnen werden.

Europarundflug ohne England

Der größte europäische Flugwettbewerb, der Europarundflug, der im Jahre 1934 vom Polnischen Aeroclub veranstaltet wird, wird wahrscheinlich ohne Beteiligung Englands vor sich gehen. Während sich alle anderen Nationen Europas daran beteiligen, teilte der Unterstaatssekretär für Luftfahrt, Sir Philipp Sassoon, auf eine Anfrage im Unterhaus mit, daß der Königl. Aeroclub mit Rücksicht auf die Kosten und aus technischen Gründen eine Teilnahme an dem nächstjährigen Wettbewerb nicht beabsichtige.

Hower gegen Harry Staal

Nachdem der Führerrat aus sportlichen Erwägungen heraus den Kampf Hower—Witt verboten hatte, mußte sich der Hamburger Punching-Club nach einer geeigneten Ersatzpaarung für seine Weihnachtsveranstaltung am 26. Dezember umsehen. Diese ist jetzt zustande gekommen, und zwar bestreitet der deutsche Schwergewichtsmeister Vinzenz Hower den Hauptkampf mit dem jungen Holländer Harry Staal, der von seinen elf Kämpfen als Berufsboxer zehn gewann, davon sechs durch Niederschlag.

„Das ist die HJ.". Im Auftrage des Reichsjugendführers herausgegeben von Obergebietsführer Willi Körber. (Deutscher Jugendverlag, Reichsverlag der nationalsozialistischen Jugendverbände Berlin W. 35, Preis 50 Pf.) — Die neue deutsche Jugend, die einst der Träger der nationalsozialistischen Tradition sein wird, erscheint in den Bildern dieses kleinen Bandes so tapfer, ernsthaft und hart, so verwegen und bereit zu rücksichtslosem Einsatz, wenn es die Idee verlangt: aber auch so diszipliniert, an Unterordnung und Einfügung gewöhnt. Wir sehen die HJ. marschierend, beritten, im Zelt, beim Abkochen, beim Sport, bei der Schulung, bei Aufmärschen und Propagandaarbeit, so gibt dieses Buch jedem Hitlerjungen, jedem deutschen Mädel, jedem Mitglied des Jungvolkes das, was die HJ. daheim und draußen ist: Deutschlands Zukunft!

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spółka wydawnicza z ogr. odp., Pszczyna.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS.

Gehört der Hof der Frau, so ist diese „Bauer", der Ehemann ist „Landwirt". Gehört der Hof dem Mann, so ist die Frau an sich nicht „Bauer", man wird sie aber als die Frau des Bauern in der Umgangssprache auch weiterhin als die Bäuerin bezeichnen. Selbstverständlich ist auch nur ein Alleineigentümer „Bauer", denn bei einem Erbhof ist ja das Miteigentum unzulässig. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß auf Grund der Uebergangsbestimmungen aus der ersten Durchführungsverordnung zum Reichserbhofgesetz die Höfe, die beim Inkrafttreten des Gesetzes im Mit- oder Gesamteigentum von Ehegatten waren, bis zum Erbfall im Eigentum der Ehegatten bleiben. In diesem Ausnahmefall sind beide Ehegatten „Bauer". Dagegen ist der Altenteiler nicht mehr Eigentümer des Erbhofes und dementsprechend auch nicht mehr „Bauer". — Ministerialrat Vogel stellt anheim, den Altenteiler Altbauer zu nennen.

Wie Reineke in seinem Kommentar richtig erwähnt, gewinnt aus dem Erbhofrecht die Lebensversicherung für den Bauern eine hohe Bedeutung. Wünscht ein Bauer, daß seine Ehefrau und seine nachgeborenen Kinder mit einem bescheidenen Kapital zur Neugründung einer Existenz und Unabhängigkeitsmachung vom väterlichen Erbhof ausgestattet werden, so wird er zu prüfen haben, ob es zweckmäßig ist, einen Lebensversicherungsvertrag abzuschließen. Er wird dann durch eine Verfügung von Todes wegen das bei seinem Tod zur Auszahlung kommende Kapital den nachgeborenen Kindern oder seiner Ehefrau zuwenden können.

Im Zusammenhang mit den hier aufgeworfenen Fragen ist von Interesse die Auslegung von Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister Darré anläßlich der Amtsenthebung des bayerischen Staatssekretärs Luber, daß seit dem Inkrafttreten des Reichserbhofgesetzes der Erbhof keine Grundlage eines Wirtschaftsunternehmens darstellt, weil er keine Bereicherungsmöglichkeiten bieten soll. Darré weist mit Nachdruck darauf hin, daß der Ebhof kein Wirtschaftsunternehmen mehr ist, sondern die Verankerung eines Geschlechts mit Grund und Boden bedeutet und eine Verpflichtung darstellt.

Bereits diese wenigen hier aufgeführten Einzelpunkte aus dem Erbhofrecht zeigen, daß der Bauer auf Grund der ihm aus dem Erbhofrecht erwachsenden Verpflichtungen sich jeden seiner Schritte gehörig überlegen muß und allen Grund hat, den Rat von Dr. Saure als Leiter der Auskunftsstelle für Erbhoffragen im Reichsernährungsministerium zu befolgen, sich bei allen Erbhofrechtsfragen, wie überhaupt in allen nicht ganz einfachen Rechtsfragen, an einen Rechtskundigen, d. h. in erster Reihe einen Rechtsanwalt oder Notar, zu wenden. Dann wird auch manche heute noch bestehende Unklarheit sich rasch beseitigen lassen und das Erbhofrecht zu dem werden, was das Gesetz wünscht: zu einer dauernden Sicherung des deutschen Bauernlandes.*)

*) **„Die landwirtschaftliche Hypothek und Entschuldung"** von Wilhelm Kord-Ruwisch. (Preis 75 Pf. in der Merkblattreihe des Verlages „Der Betriebswirt" mbH., Berlin W. 50.) Ein Kommentar, der zum ersten Male das gesamte Hypothekennot- und Entschuldungsrecht unter einheitlichen Gesichtspunkten zusammenfaßt. Auf beschränktem Raum wird ein Ueberblick über die vielgestaltige Gesetzesmaterie geboten, der allen landwirtschaftlichen Kreditinstituten, Landwirten und auch landwirtschaftlichen Gläubigern praktisch wertvollste Dienste leisten wird. Das Merkblatt gibt einen Führer durch die für Hypothekendarlehen auf landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Grundstücken geltenden Notrechtsbestimmungen.

Wahrheits-Sperre über Memel

Deutsche Zeitungen beschlagnahmt — Reichsblätter verboten
Ernste deutsche Vorstellungen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 21. Dezember. Gegen die von dem neuen litauischen Gouverneur Dr. Nowakas angeordnete Ausweisung von über 100 deutschen Beamten und Lehrern aus dem Memelgebiet hatte die Reichsregierung in Memel und bei der Zentralregierung in Kowno ernste Vorstellungen erhoben. Ueber die Aufnahme dieser Beschwerden ist nichts bekannt geworden. **Dagegen scheint der Gouverneur den Konflikt noch verschärfen zu wollen.** Er hat das „Memeler Dampfboot" und andere deutsche Blätter beschlagnahmen lassen, nur weil sie objektiv über die Anordnungen berichtet hatten, und die

Grenze für reichsdeutsche Blätter gesperrt.

Diese Maßnahme ist natürlich unsinnig, denn die Tatsachen sind in dem kleinen Gebiet längst bekannt, und die Beurteilung wird sich durch die Mundtotmachung der öffentlichen Meinung nicht unterdrücken lassen, sondern nur noch schärfer werden.

Wenn Dr. Nowakas Wert darauf legt, mit anderen Maßen gemessen zu werden als sie den internationalen Höflichkeits- und Anstandspflichten entsprechen, so ist das seine Sache. Es fragt sich aber, ob seine Regierung mit dieser Methode einverstanden ist oder ob sie dem kleinen Diktator nahelegen wird, auf den guten Ruf Litauens Rücksichten zu nehmen.

Schweres Hochwasser am Rhein

Ueberschwemmung durch Eis-Stauung im Raum Oberwesel-Bacharach

(Telegraphische Meldung)

Oberwesel, 21. Dezember. Die Eisversetzung unterhalb der **Lorelei hat eine furchtbare Gefahr für die Rheinstädte zwischen St. Goar und Lorch heraufbeschworen.** Die Eismassen haben sich in Bewegung gesetzt und treiben langsam talwärts. Später kamen die Eisberge unterhalb Oberwesel wieder zum Stillstand und verursachten einen unheimlich schnellen Anstieg des Stauwassers.

Innerhalb von zwei Stunden war die Flut um sechs Meter gestiegen und unaufhaltsam drangen die riesigen Wassermassen in die Rheinanlagen und setzten die Keller am Rheinufer im Augenblick unter Wasser.

Die Bürgermeister der betroffenen Städte haben höchste Alarmbereitschaft angeordnet, aus allen Ortschaften wurden die Erwerbslosen und Mitglieder der Arbeitsdienstlager zusammengezogen, um an den am meisten gefährdeten Stellen eingreifen zu können. Viele Bewohner der Häuser am Rheinufer haben bereits die Möbel aus den Untergeschossen in Sicherheit gebracht.

Die eingesetzten beiden Eisbrecher sind nach kurzer Tätigkeit im Eise festgefahren. Die Eisdecke oberhalb der Lorelei beträgt vier bis fünf Meter.

Der verfolgte Simplonexpreß

Abenteuer Röhms in Belgrad

Anläßlich der Ernennung des Stabschefs Röhm zum Minister veröffentlicht die Belgrader „Politika" eine kleine Episode, die sich vor einiger Zeit in Belgrad zugetragen hatte. Röhm traf eines Tages auf der Durchreise nach Stambul mit dem Simplon-Expreß um 7,45 Uhr in Belgrad ein. Er verließ das Abteil, um nach der langen Fahrt einen Morgenimbiß zu nehmen. Vorsichtigerweise fragte er jedoch einen Schaffner am Bahnsteige, wann der Zug weitergehe. Er erhielt die Auskunft: Um 8,10 Uhr. Also dachte der Stabschef, genügend Zeit vor sich zu haben. Um 8.05 Uhr war er wieder am Bahnsteig, aber siehe da — der Expreß war verschwunden. Und mit ihm das Gepäck des Stabschefs und eine Aktentasche mit Dokumenten. Es stellte sich heraus, daß er sich mit seiner Frage zufällig an einen Schaffner des Athener Schnellzuges gewandt hatte, der friedlich auf dem Nebengleis stand und tatsächlich um 8,10 Uhr aus der Halle rollte.

Nun war guter Rat teuer. Röhm mußte unbedingt den Simplon-Expreß irgendwo und irgendwie einholen, und er wandte sich daher an die Auskunftstelle des Bahnhofes. Dort, wo nicht nur den Reisenden alle möglichen Ratschläge erteilt werden, sondern wo auch die in den Zügen vergessenen Schirme, Stöcke, Überzieher, Aktentaschen und Pakete aufbewahrt liegen, kam ihm der Beamte in liebenswürdiger Weise entgegen. Aber mit einem guten Rat war es wirklich schwer.

Denn Röhm wurde sofort darüber aufgeklärt, daß an eine Verfolgung des Expreßzuges mit einem Kraftwagen nicht zu denken sei. Die Straßen seien so schlecht, daß nur rettungslose Selbstmordkandidaten an eine Geschwindigkeit von 120 Kilometern denken könnten. Dieses Tempo aber sei notwendig, wenn die Fahrt überhaupt einen Zweck haben sollte. Also blieb nur das Flugzeug übrig. Aber das Pech wollte es, daß keines verfügbar war. Denn gerade an diesem Tage wurde ein großes Flugtreffen in Agram abgehalten, an dem alle Zivilflugzeuge teilnahmen. Nur die Militärflugzeuge schliefen und träumten in den Hangars. Und nun machte der Beamte den Versuch, entgegen den bestehenden Vorschriften ein Militärflugzeug für eine Blitzfahrt nach Nisch zu heuern. Das Flughafenkommando erwiderte, daß es die Erlaubnis dazu geben wolle, wenn das Kriegsministerium einverstanden sei. Und das Kriegsministerium wiederum erklärte sich bereit, wenn das Außenministerium keine Einwendungen erhebe. Das Außenministerium aber entschloß sich zur Zustimmung, falls es von der deutschen Gesandtschaft darum ersucht würde. Also spielte das Telephon ununterbrochen nach allen Seiten, während die kostbaren Minuten verrannen und der Simplon-Expreß schon fern im Süden über die Schienen donnerte.

Es war schon 9 Uhr vorbei, als die Nachricht eintraf, daß alles bewilligt sei und in Ordnung gehen könne. Und nun leistete der Vorstand des Auskunftsbüro am Belgrader Bahnhofe sein Meisterstück. Als der Stabschef auf die Straße stürzte, stand das Auto für ihn bereit. In rasender Fahrt ging es zum Donauhafen hinunter, weil erst eine Wasserreise nötig war, ehe man nach Semlin kam, wo weit draußen ein Militärflugzeug wartete. Im Donauhafen wiederum stand ein Dampfer mit ungeduldig blökender Sirene bereit. Kaum war der Stabschef an Bord, als auch schon die Taue fielen und die Schaufelräder zu arbeiten begannen. Nach halbstündiger Fahrt stand in Semlin wiederum ein Auto bereit, dessen Chauffeur sofort den Stabschef anrief. Nun ging es zum Flughafen hinaus. Dort wiederum wartete die Flugmaschine. Um 10.10 Uhr wurde der Propeller angeworfen, und der graue Vogel erhob sich in die Luft. Und das Ergebnis war, daß Röhm fünf Minuten vor Abgang des Expreßzuges am Bahnhof Nisch eintraf, wohin ihn vom dortigen Flughafen wiederum ein von Belgrad aus alarmiertes Auto gebracht hatte. Röhm fand sein Abteil sein Gepäck und seine Dokumente wohlbehalten vor.

Seine Dankbarkeit gegenüber dem Belgrader Auskunftsbeamten war groß. Er schrieb an Herrn Markezitsch — so lautet der Name des braven Mannes — einen herzlichen Brief, den dieser ebenso herzlich beantwortete. Seit dieser Zeit stehen die beiden miteinander „in Korrespondenz".

Der Polarforscher Knud Rasmussen †

Berlin. Der soeben verstorbene Polarforscher Knud Rasmussen wurde 1879 in Jakobshafen (Nordgrönland) geboren. Seine Mutter war eine Eskimofrau. 1910 errichtete Rasmussen im Kap-York-Distrikt die arktische Station Thule als Basis für wissenschaftliche Expeditionen und auch als Handelsstation. Von hier leitete er mehrere Expeditionen. Die fünfte Thule-Expedition trat er im Sommer 1921 an. Ueber 15 Monate war er verschollen, und man hielt ihn schon für verloren, als er endlich im August 1924 nahe der Behring-Straße wieder auftauchte. Diese Reise war die größte Hundeschlittenreise in der Geschichte der arktischen Forschung überhaupt. Die wissenschaftlichen Ergebnisse seiner Reisen legte Rasmussen in zahlreichen Schriften in dänischer, englischer und auch in der Eskimosprache nieder.

Kleine politische Nachrichten

Der Korpsführer des NSKK. hat folgende Verfügung erlassen: „Die hohen Anforderungen an die NSKK.-Männer hinsichtlich Ein- und Unterordnung veranlassen mich, für das Jahr 1934 die Stärke des NSKK. auf 100 000 Mann zu beschränken".

*

Der sächsische Minister des Inneren hat angeordnet, daß 300 Schutzhäftlinge, die sich gut geführt haben, anläßlich des Weihnachtsfestes aus der Haft entlassen werden.

*

Der frühere Reichstagsabgeordnete des Zentrums, Schulz-Gahnen, wurde wegen Spritschiebungen zu vier Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt.

*

Der französische Senat hat am Donnerstag das Rekrutierungsgesetz, das in der Kammer zu leidenschaftlichen Auseinandersetzungen Anlaß gab, ohne Aussprache angenommen.

*

Der schwedische Dampfer „Castor" aus Sölvesborg ist nach einem Zusammenstoß mit dem Trawler „Kurd" aus Hull in der Nordsee untergegangen. Sechs Mann der Besatzung wurden gerettet. Das Schicksal der übrigen sieben Mann ist unbekannt.

*

Die Aussprache über die spanische Regierungserklärung geht mit der Annahme eines Vertrauensvotums durch das Parlament zu Ende. Mit 265 gegen 53 Stimmen nahmen die Cortez die von der radikalen Fraktion eingebrachte Vertrauenstagesordnung an.

Berliner Börse 21. Dez. 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York . 2½% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	57½	56¾
Allg.Lok. u. Strb.	85¼	85
Dt.Reichsb.Vorz.	106¾	106¼
Hapag	24⅛	23⅞
Hamb.Hochbahn	72½	72
Nordd. Lloyd	26⅜	26
Bank-Aktien		
Adca	35¾	35⅞
Bank f. Br. Ind.	85¼	87⅝
Bank elekt. W.	61	63½
Berl. Handelsgs.	84	84
Com. u. Priv. B.	40½	40½
Dt. Bank u. Disc.	47¾	47¼
Dt.Centralboden	71¾	73
Dt. Golddiskont.		106
Dt. Hypothek. B.	71¼	71½
Dresdner Bank	54½	54¼
Reichsbank	158	157⅛
Industrie-Aktien		
Accum. Fabr.	180	179½
A. E. G.	22⅝	22⅝
Alg. Kunstzijde	39	38½
AnhalterKohlen		78
Aschaff. Zellst.	35½	34½
Bayr. Elektr. W.	105⅛	106¾
do. Motoren	125¾	130⅜
Bemberg	43	45½
Berger J. Tiefb.		146⅞
Berliner Kindl		245
Berl.Guben Hutf.	104	106⅜
do. Karlsruh.Ind.	86⅞	86⅞
do. Kraft u. Licht	115½	114⅜
Beton u. Mon.	83¾	82½
Braunk. u. Brik.		156¾
Brem. Allg.G.		93
Buderus Eisen	68⅞	69

	heute	vor
Charl. Wasser	78¾	78¾
Chem. v. Heyden	59⅞	58⅝
I.G.Chemie 50%	129	126
Compania Hisp.	137½	135
Conti Gummi	149	146⅝
Daimler Benz	33	32¼
Dt. Atlanten Tel	104	105
do. Baumwolle	70½	72⅝
do. Conti Gas Dess.	109⅜	108¾
do. Erdöl	101	100⅝
do. Kabel	55⅞	56½
do. Linoleum	44⅛	44
do. Telephon		52
do. Ton u. Stein	50¼	49½
do. Eisenhandel	42¾	44
Dynamit Nobel	59⅞	59
DortmunderAkt.	149	150
do. Union	182	181½
do. Ritter	65	65½
Eintracht Braun	165½	164½
Eisenb. Verkehr.	89	89
Elektra		96½
Elektr.Lieferung	87¾	87¼
do. Wk. Liegnitz		126
do. do. Schlesien	82½	81
do. Licht u. Kraft	94	101½
Engelhardt		84
I. G. Farben	121¾	120⅛
Feldmühle Pap.	72	70
Felten & Guill.	50⅛	49⅞
Ford Motor	39	38½
Fraust. Zucker		92
Froebeln. Zucker		111½
Gelsenkirchen	53¾	54
Germania Cem.	43	42½
Gesfürel	82⅛	81¾
Goldschmidt Th.	46½	47¼
Görlitz. Waggon	14	12¾
Gruschwitz T.		78½
Hackethal Draht	39⅛	40
Hageda	72	71
Halle Maschinen		50¼
Hamb. Elekt.W.	103⅞	102⅜

	heute	vor.
Harpener Bergb.	86	86
Hoesch Eisen	64	63⅛
Hoffmann Stärke	89	86
Hohenlohe	14	13½
Holzmann Ph	64¾	64¼
Hotelbetr.-G.	43	43
Huta, Breslau		50
Ilse Bergbau	136	135
do.Genußschein.	107¼	105
Jungh. Gebr.	27	26½
Kali Aschersl.	114¾	112
Klöckner	54¾	54¾
Koksw.&Chem.F.	83	82
KronprinzMetall	76	78¾
Lahmeyer & Co	108½	109
Laurahütte	16½	16⅛
Leopoldgrube	25⅞	25⅞
Lindes Eism.	70	70¼
Lingner Werke	88¼	89
Löwenbrauerei	75½	75½
Magdeb. Mühlen	131	130
Mannesmann	59⅝	59⅛
Mansfeld. Bergb.	23⅛	23⅛
Maximilianhütte	130	126
Maschinenb.-Unt	36⅝	36⅝
do. Buckau	65	66
Merkurwolle		75
Metallgesellsch.		59⅛
Meyer Kauffm.	42½	41¾
Miag		53⅜
Mitteldt. Stahlw		78¾
Montecatini	34⅝	34¼
Mühlh. Bergw.	83½	83½
Neckarwerke		80
Niederlausitz.K	161	160
Oberschl.Eisb.B.	7¾	7¾
Orenst. & Kopp.	53¾	53¾
Phönix Bergb.	42½	42½
do. Braunkohle	76¾	76¾
Polyphon	14½	14⅜
Preußengrube		85
Rhein. Braunk.	193½	193½
do. Elektrizität	88½	88⅝

	heute	vor
do. Stahlwerk	87¾	87
do. Westf. Elek.	92¾	93¾
Rheinfelden	85	85½
Riebeck Montan	78½	77¾
J. D. Riedel	30	30
Rosenthal Porz.	42¼	42½
Rositzer Zucker		67
Rückforth Ferd.	52½	52½
Rütgerswerke	50¾	50
Salzdetfurth Kali		149½
Sarotti	68	68
Schies-de Sriess	38	38¼
Schles. Bergb. Z	16	17
do. Bergw.Beuth.	78	78
do. u. elekt.GasB.	105⅝	104½
do. Portland-Z.	53	53
Schulth.Patzenh.	91	91⅜
Schubert & Salz.	192	187
Schuckert & Co	98½	97
Siemens Halske	139	138½
Siemens Glas	45	42
Siegersd. Wke.	44	44¼
Stöhr & Co.	101¾	102⅛
Stolberger Zink.		29½
Stollwerck Gebr.	70	69½
Südd. Zucker	182	180
Thörls V. Oelf.		80
Thür.Elekt.u.Gas		130
do. GasLeipzig	106	106
Tietz Leonh.	14¾	14⅞
Trachenb.Zucker	113½	113
Tuchf. Aachen		85
Tucher	69⅛	69⅛
Union F. chem.	75½	77¾
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	93	95¼
Ver. Berl. Mört.		41½
do. Dtsch. Nickel	77¾	77
do. Glanzstoff		53½
do. Schmisch.Z	63	60
do. Stahlwerke	35⅞	35⅞
Victoriawerke	42	43¾
Vogel Tel.Draht	63½	64½
Wanderer	82	82
Westeregeln	115	112¾
Wunderlich & C.		33

	heute	vor
Zeiß-Ikon	59	62
Zellstoff-Waldh.	45	45
Zuckrf.Kl.Wanzl	74	71½
do. Rastenburg	77¾	78
Otavi	10⅜	10⅜
Schantung	33	33¾
Unnotierte Werte		
Dt. Petroleum	73½	59
Linke Hofmann	28	28
Oehringen Bgb.	108	111
Ufa		
Burbach Kali	11½	11½
Wintershall	83¾	82
Chade 6% Bonds		137
Ufa Bonds	90½	90½

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen	heute	vor
Dt.Ablösungsanl	16½	16,3
do.m.Auslossch.	89	88⅞
6% Reichsschatz Anw. 1923	74½	74
4½% Dt.Int.Anl	89½	89,6
6% Dt.Reichsanl. 1927	92⅞	92¼
7% do. 1929	100½	101,3
5% Pr.Schatz. 33	98	98⅛
Dt. Kom.Abl.Anl	87¼	87¼
do. m. Ausl.Sch.I	103¾	104½
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	83½	83½
do. 1928	77¼	77⅜
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29	77	76½
7% do. Stadt. 26		83
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		89¾
do. 1928	87	86
8% Ldsch. C.GPf.	84¾	84½

	heute	vor.
8% Schl L.G.Pf.I	87	86¾
5% do. Liq.G.Pf.	84¼	84½
8% Prov.Sachsen Ldsch. G.-Pf.	86	85¾
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch. G.P. 20/21	89	89
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst.G.Pf. 17/18	92½	92½
8% do. 13/15		92
6% (7%) G.Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I		88½
6% (8%) do. R. II	89	89
6% (7%) do G.-K. Oblig. Ausg. I	86¾	86¾
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	8,90	8¾
Hypothekenbanken		
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	89	89⅞
4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	91	90¼
7% Dt.Cbd.GPf. 2	90	90
7% „ G.Obl 3	85½	85
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	90	90¼
8% Preuß. Centr. Bd.GPf.v 1927	89	89½
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II		
4½% do. Liqu.-Rentenbriefe		
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	89	89
4½% do. Li.G.Pf.	88¼	89
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	85½	85
Industrie-Obligationen		
6% I.G.Farb.Bds.	113	111¾
8% Hoesch Stahl	91¼	91¼
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl	90½	90
7% Mitteld.St.W.	85,2	84⅛
7% Ver. Stahlw	65	66⅜

Steuergutscheine		
1934	102	102
1935	98½	98½
1936	95¼	95¼
1937	92¼	92¼
1938	89	89

Ausländische Anleihen		
5% Mex.1899abg.		6
4½% Oesterr.St. Schatzanw.14		11⅝
4% Ung. Goldr.	4,7	4.9
4½% do. St.R. 13	4¾	4,55
4½% do. 14	4¾	4¾
4% Rum.ver Rte.		
4% Türk.Admin.	2,95	3
do. Bagdad		5,10
4% do Zoll. 1911		4,9
4% Kasch.O. Eb.		8
Lissab.StadtAnl.	35	34⅜

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1934	99¾ G
do. 1935	99⅞ B
do. 1936	97⅜ - 98⅛
do. 1937	96⅛ — 97¼
do. 1938	94½ - 95⅜
do. 1939	93 - 93¾
do. 1940	92⅜ — 93⅛
do. 1941	91½ G
do. 1942	91⅜ - 92⅛
do. 1943	91⅛ — 92
do. 1944	
do. 1945	
do. 1946	
do. 1947	
do. 1948	

Banknotenkurse

Berlin, 21. Dezember

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,20
Amer.1000-5 Doll.	2,65	2,67
do. 2 u. 1 Doll	2,65	2,67
Argentinische	0,59	0,61
Englische, große	13,70	13,76
do. 1 Pfd.u.dar.	13,70	13,76
Türkische	1,88	1,90
Belgische	58,13	58,37
Bulgarische	—	—
Dänische	61,03	61,27
Danziger	81,34	81,66
Estnische	—	—
Finnische	6,00	6,04
Französische	16,38	16,42
Holländische	168,11	168,75
Italien. große	21,90	21,98
do. 100 Lire und darunter	21.90	21,98
Jugoslawische	5,58	5,62

	G	B
Lettländische	—	—
Litauische	41.32	41,48
Norwegische	68,76	69,04
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	70,61	70,89
Schweizer gr.	80,84	81,16
do. 100 Francs u. darunter	80.84	81,16
Spanische	34.23	34.37
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12.28	12.32
Ungarische	—	—
Ostnoten		
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,925	47,325



Handel — Gewerbe — Industrie



4 Millionen Arbeitslose weniger

Roosevelt erfüllt sein Versprechen

Der zweite Akt der amerikanischen Arbeitsschlacht beginnt

Der gigantische Kampf gegen die amerikanische Erwerbslosigkeit ist nicht ohne Erfolg geblieben. Wie aus Washington gedrahtet wird, hat Präsident Roosevelt sein Versprechen erfüllt, und **bis zum 16. Dezember 4 Millionen Personen in den Arbeitsprozeß erneut eingeschaltet.** Die Zahl der Arbeitslosen beträgt in den Vereinigten Staaten allerdings immer noch 7 bis 8 Millionen Personen, weshalb weitere Anstrengungen unternommen werden müssen, um die Krise endgültig zu überwinden. Roosevelt zögert nicht lange. Man plant dem im Januar 1934 zusammentretenden amerikanischen Kongreß vorzuschlagen, bis zum 1. Mai 1934

weitere 1,5 Milliarden Mark für die Durchführung öffentlicher Arbeiten

zu bewilligen. Bis dahin glaubt man gleichzeitig mit Hilfe weiterer Preissteigerungen die Lage der amerikanischen Landwirtschaft erheblich verbessert zu haben, so daß dann die Grundlage einer echten Ankurbelung der Konjunktur gegeben wäre. Weiter wird man in der Industrie gegebenenfalls nicht davor zurückschrecken, die Fünftage-Woche bezw. die 30-Stunden-Woche zur Einführung zu bringen, um neue Arbeitsplätze zu schaffen. Inzwischen mehren sich schon heute die Meldungen über einen leichten Konjunkturanstieg. In der Stahlindustrie macht sich eine saisonwidrige Belebung der Nachfrage geltend, und die Durchführung der öffentlichen Arbeiten sowie die Ankurbelung der Bauindustrie sichern zahlreichen weiterverarbeitenden Unternehmungen Arbeit und geringe Gewinne. Ueberhaupt profitieren sämtliche Schlüsselindustrien der Vereinigten Staaten vom Arbeitsbeschaffungsprogramm der Washingtoner Regierung.

In Erwartung einer demnächstigen Erhöhung des Goldpreises und einer entsprechenden Dollarbaisse ist man selbst in Kreisen der amerikanischen Ausfuhrindustrien hoffnungsfreudiger gestimmt. In der Automobilindustrie rechnet man bereits für 1933 mit einer Produktion von 2 Millionen Wagen. In 1934 will man die amerikanische Automobilausfuhr mit Hilfe der Dollar-Abwertung um etwa 40 Prozent ausdehnen. Die

außerordentlichen Kreditmöglichkeiten der amerikanischen Federalbanken

bilden an sich die zuverlässigste Grundlage eines endlichen Erfolges der amerikanischen Arbeitsschlacht. Radikale Führer, insbesondere Mr. La Follette, haben öffentliche Ausgaben in Höhe von 10 Milliarden Dollar verlangt. Aber Roosevelt scheint grundsätzlich nur geneigt, die inneren Kräfte der amerikanischen Wirtschaft zu mobilisieren und die öffentlichen Arbeiten lediglich als Zündstoff zu benützen. Roosevelt als Anhänger einer gesunden Währung wird weder die Wirtschaft an der Währung zugrunde gehen lassen, noch eine hemmungslose, sondern lediglich eine **goldgedeckte Inflation betreiben, die im Verlauf durch eine echte Konjunktur ihre Rechtfertigung finden und sich selbst später liquidieren kann.** Das Ansehen Roosevelts in den USA. war zu keiner Zeit so groß wie heute.

Der neue Hafen von Haifa

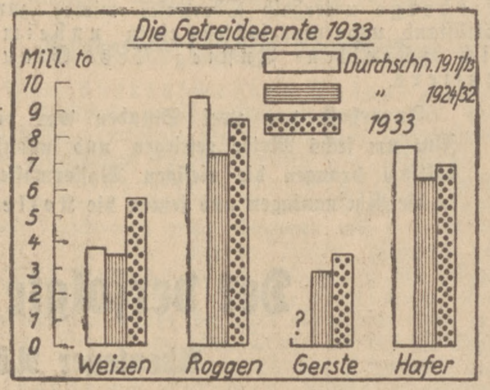
Der in jahrelanger Arbeit mit erheblichen Kosten erbaute, kürzlich dem Verkehr übergebene neue Hafen von Haifa liegt am Endpunkt der Palästina-Bahn und ist auf erstklassigen Autostraßen in wenigen Stunden sowohl von Jerusalem als auch von Beirut zu erreichen. Heute ist Haifa eine aufblühende Stadt von 50 000 bis 60 000 Einwohnern, die sich jetzt nach der Eröffnung des neuen Hafens und **als Endpunkt der großen Oelleitung vom Irak nach dem Mittelmeer wahrscheinlich noch schneller als bisher entwickeln wird.** Die Industrie ist hier in allen ihren Zweigen, vom Portland Zement bis zur Seifen- und Zigaretteindustrie, vertreten. Große Oeltankanlagen nehmen die Ladungen vieler Tankdampfer auf, aber in Zukunft wird Haifa noch viel mehr Oelausfuhrhafen als Oeleinfuhrhafen werden, sobald die großen Oelleitungen, durch die das Oel von Mesopotamien nach dem Mittelmeer geführt wird, fertiggestellt sind.

Die Lage der Stadt Haifa, in Verbindung mit der Entwicklung des nahen und mittleren Ostens, ließ den Bau des jetzt eröffneten modernen Hafens von Haifa als durchaus notwendig erscheinen, aber es hat dennoch ziemlich lange gedauert, bis man sich endlich im Jahre 1929 ernstlich an die Arbeit gemacht hat, denn die ersten Pläne wurden schon im Jahre 1920 von der Regierung gefaßt. In vier Jahren wurde dem Meer ein von zwei langen Molen eingeschlossenes Hafengebiet von etwa 400 Morgen Wasserfläche abgewonnen, so daß **vier mittelgroße Passagier- oder Frachtdampfer gleichzeitig am Kai liegen können.** Weitere Liegeplätze sind an der Hauptmole wie auch an dem den Hafen von Osten her schützenden Wellenbrecher vorhanden. Der Hafen selbst ist so tief ausgebaggert, daß selbst die größten Liniendampfer hier einen Ankerplatz und vor allen Dingen auch reichlich genügend Wasser finden. Der Hafen genügt nicht nur vollkommen den heutigen Ansprüchen, sondern man hat sich gleich auf eine künftige bedeutende Entwicklung des Handelsverkehrs eingerichtet, die deutlich vorauszusehen ist, denn Palästina ist zur Zeit das glücklichste Land der Welt. **Sein Budget ist wohl ausbalanziert;** die Einkünfte in diesem Jahr werden vorsichtig auf 3 743 617 PL. geschätzt, während die Ausgaben auf 2 948 418 PL. festgelegt sind. Neue Industrien sind entstanden und alte werden ausgebaut. Die Landwirtschaft beginnt sich unter dem Schutze der Regierung gut zu entwickeln. Die Kultivierung der Jaffa Apfelsinen hat erhebliche Fortschritte gemacht, und dasselbe kann auch von der Grape Frucht gesagt werden. Im Jahre 1926 wurden etwa 1 887 581 Kisten Apfelsinen ausgeführt, im Jahre 1932 aber schon 3 554 539 Kisten. Noch stärker war die Entwicklung der Grape Frucht Ausfuhr. Im Jahre 1928 wurde die Palästina Grape Frucht zuerst in etwa 2000 Kisten an den Markt gebracht, im Jahre 1932 war die Ausfuhr dieser Frucht aber schon auf 149 801 Kisten gestiegen.

Die Bedeutung Palästinas im Welthandel ist der Außenwelt durch die von Zeit zu Zeit wiederholten erfolgreichen Ausstellungen deutlich genug gezeigt worden. Schon im nächsten Frühjahr wird wieder eine Ausstellung, und zwar in Tel-Aviv stattfinden, und zweifellos wird eine große Zahl europäischer und anderer Firmen diese Gelegenheit benutzen, **um an den Märkten Palästinas und des mittleren Ostens Fuß zu fassen.**

Die deutsche Rekordernte von 1933

Vor kurzem sind die Ergebnisse der endgültigen Ernteermittlung für 1933 veröffentlicht worden. Das abschließende Ergebnis stellt hinsichtlich des Gesamtertrages einen Rekord sowohl gegenüber vorausgegangenen Jahren wie auch gegenüber der Vorkriegszeit dar, einen Rekord, der zum größeren Teil auf ungewöhnlich gute Hektarerträge, zum Teil allerdings auch auf Vergrößerungen der Anbaufläche zurückzuführen ist. Im folgenden Schaubild ist der Ernteertrag von 1933 einmal dem Durchschnittsertrage der Nachinflationsjahre 1924 bis 1932 und weiterhin dem Durchschnitt der Vorkriegsjahre 1911 bis 1913 gegenübergestellt.



Die absolut und relativ größte Steigerung des Ernteertrages sowohl gegenüber der Vorkriegszeit wie den vorausgegangenen Jahren 1924 bis 1932 zeigt Weizen, dessen Anbaufläche eine starke Ausweitung erfahren hat. Im Gegensatz dazu ist die Anbaufläche von Roggen — jedenfalls im Vergleich zur Vorkriegszeit — zurückgegangen, so daß der Ernteertrag von 1933 nur das Durchschnittsergebnis der Nachinflationsjahre, nicht jedoch auch das Ergebnis der drei Vorkriegsjahre 1911 bis 1913 übersteigen konnte. Für Gerste liegt ein vergleichbares Ergebnis für die Vorkriegszeit nicht vor, weil die Erntefläche für Wintergerste von Reichs wegen erst seit 1923 erhoben wird. Das Ernteergebnis von 1933 übersteigt auch hier das der Nachinflationsjahre. Bei Hafer liegen die Dinge ähnlich wie bei Roggen. Die Anbaufläche von Hafer hat sich gegenüber den Vorkriegsjahren und auch im Verlauf der letzten Jahre infolge des ständigen Rückgangs des Pferdebestandes verkleinert. Wenn das Ernteergebnis von 1933 das Durchschnittsergebnis von 1924/32 übersteigen hat, so ist das ein Ergebnis des diesjährigen überaus günstigen Hektarertrages.

Rückschlag nach der Teepreishausse

Im Gegensatz zu einer Reihe anderer Produktions- und Anbaubeschränkungen ist die im Frühjahr dieses Jahres durchgeführte Teerestriktion von Erfolg begleitet gewesen. Die Teepreise haben seit Mai eine kräftige Steigerung erfahren. Seit September und Oktober ist allerdings auf diese Hausse wieder ein Rückschlag erfolgt. Aber dieser Rückschlag hat nur die hochwertigen und teuren Teesorten wie Ceylon-Tee und nordindischen Tee betroffen, während der billigere Java-Tee seinen Preis ununterbrochen erhöhen konnte und von dem Rückschlag bei den anderen Teesorten kaum berührt worden ist. Diese unterschiedliche Entwicklung ist wohl darauf zurückzuführen, daß sich der Konsum im Verlauf des Teepreishausse in starkem Umfang den billigen Teesorten zugewendet hat und hier infolgedessen die Umsätze gestiegen sind.

Trotz des Preisrückschlags auf dem Teemarkt hat am 30. November das Internationale Teekomitee beschlossen (dieser Beschluß bedarf allerdings noch der Zustimmung der Regierungen von Indien, Ceylon und Holländisch-Indien), die Exportquoten von 85 auf 87½ Prozent des festgelegten „Standardexportes" zu erhöhen. — Deutschlands Tee-Einfuhr, die schon von 1931 zu 1932 gesunken war, ist auch im laufenden Jahr weiter zurückgegangen. Die Einfuhr betrug nämlich in dem Zeitraum Januar bis Oktober d. J. 3,69 (i. V. 3,94) Mill. kg. Während die Bezüge aus Niederländisch-Indien und auch aus Ceylon sich ungefähr auf Vorjahrshöhe gehalten haben, ist von dem Verbrauchsrückgang vor allem die deutsche Einfuhr aus Britisch-Indien und China betroffen worden.

Berliner Börse

Leichte Kursbesserungen

Berlin, 21. Dezember. Obwohl vor den Feiertagen mit einer Belebung des ruhigen Geschäftes nicht gerechnet werden konnte, gaben doch die heute wieder vorliegenden Mitteilungen aus der Wirtschaft, wie z. B. über eine Belebung in der Maschinenindustrie und dem erhöhten Ruhrkohlenabsatz, einige Anregung, die das Publikum zu kleinen Neuengagements auf dem ermäßigten Kursniveau veranlaßte. Dazu stimmt auch die feste Veranlagung der Farbenaktie, die ihren Ursprung wohl in der starken Nachfrage nach den Farbenbonds hat, freundlich. Die Aktie kam heute 1¾ Prozent über dem gestrigen Schlußkurs zur Notiz, bröckelte nachher allerdings leicht ab. Auch Elektropapiere waren, mit Ausnahme von Siemens (minus ¼ Prozent), überwiegend gebessert. Von Montanen fallen Maxhütte, vermutlich auf Grund der Umgruppierung innerhalb der Interessengemeinschaft, durch einen 3prozentigen Gewinn aus dem Rahmen der übrigen Kursveränderungen dieses Marktes, die nach beiden Seiten kaum über ¼ Prozent hinausgingen. Berger Tiefbau setzten um 2¼ Prozent höher ein, wobei man auf die Feststellungen des Institutes für Konjunkturforschung über die Lage des Tiefbaues verwies. Im allgemeinen überwogen jedenfalls die Besserungen bis zu etwa 1 Prozent. Schiffahrtswerte lagen nach den Abschwächungen der letzten Tage heute gut behauptet. Unter Druck standen Reichsbankanteile, die erneut um ¾ Prozent nachgaben. Am Rentenmarkt herrschte auch heute zunächst ziemliche Geschäftsstille, lediglich Neubesitzanleihe hatten schon zu Beginn der Börse lebhafte Umsätze aufzuweisen und konnten nach einer um 5 Pfg. höheren Eröffnung im Verlaufe weitere 5 Pfg. gewinnen. Altbesitz waren um ⅛ Prozent erholt. Mittlere und späte Reichsschuldbücher gingen um etwa ⅛ Prozent höher um. Das auch an der gestrigen Frankfurter Abendbörse beobachtete anhaltende Interesse für Farbenbonds läßt auch heute keine Abschwächung erkennen, ein Kurs war jedoch vorerst noch nicht zu hören. Stahlvereinsbonds lagen um ⅛ Prozent gedrückt, während Mittelstahl und Kruppobligationen um 1 bezw. ⅜ Prozent höher umgingen. Von Auslandsrenten waren die Bosnier gedrückt. Am Geldmarkt waren vorläufig Veränderungen noch nicht festzustellen. Im Verlaufe traten auf den meisten Marktgebieten weitere leichte Kursbesserungen ein. Schubert & Salzer wurden zum ersten Kurs um 4 Prozent höher mit 191 festgesetzt.

Am Kassamarkt überwogen heute Besserungen im Ausmaße von 1 bis 3 Prozent. Darüber hinaus waren Grün & Bilfinger um insgesamt 4 Prozent erhöht. Gedrückt waren Deutsche Baumwolle um 2¾ Prozent und Ver. Gumbinner Maschinen um 2 Prozent. An den variablen Effektenmärkten gewann in der zweiten Börsenstunde eine ausgesprochen feste Tendenz die Oberhand, so daß fast alle Werte recht bedeutende Steigerungen aufweisen konnten. Reichsbankanteile insbesondere waren stark gefragt und um 3¾ Prozent gegen den Anfang auf 159⅝ befestigt. Schubert & Salzer konnten einen Tagesgewinn von 7 Prozent, Süddeutsche Zucker einen solchen von 5½ Prozent aufweisen. Farben kamen zum Schluß mit 123¼, d. h. ½ Prozent über den Anfangskurs, zur Notiz.

Frankfurter Spätbörse

Gehalten

Frankfurt a. M., 21. Dezember. Aku 39,5, AEG. 23, IG. Farben 123,5, Lahmeyer 108,5, Rütgerswerke 51,25, Schuckert 99, Siemens u. Halske 137,5, Reichsbahn-Vorzug 106⅝, Hapag 24,25, Nordd. Lloyd 26,5, Ablösungsanleihe Neubesitz 16,45, Altbesitz 89⅛, Reichsbank 159,5, Buderus 69, Klöckner 55,5, Stahlverein 36,25.

Breslauer Börse

Ruhig

Breslau, 21. Dezember. Bei mäßigem Besuch herrschte bereits ausgesprochene Feiertagsstimmung. Weizen war weiter unverkäuflich. Nach Roggen wurde zu unveränderten Preisen gefragt, aber nur wenig angefordert. Für Industriegerste bestand Interesse zu unveränderten Preisen. Hafer wurde kaum beachtet. Kleie lag etwas schwächer.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 21. Dezember 1933.

Weizen 76/77 kg (Märk.)		190—191
	80 kg	—
Tendenz: ruhig		
Roggen 72/73 kg (Märk.)		158
Tendenz: ruhig		
Gerste Braugerste		180—185
Wintergerste 2-zeil.		—
	4-zeil.	—
Sommergerste		169—175
Tendenz: still		
Hafer Märk.		148—154
Tendenz: ruhig		
Weizenmehl 100 kg		25.40—26.40
Tendenz: ruhig		
Roggenmehl		21.60—22.60
Tendenz: ruhig		

Weizenkleie		12,20—12,60
Tendenz: ruhig		
Roggenkleie		10,50—10,80
Tendenz: ruhig		
Viktoriaerbsen		40,00—45,00
Kl. Speiseerbsen		32,00—36,00
Futtererbsen		19,00—22,00
Wicken		—
Leinkuchen		12,70
Trockenschnitzel		10,20
Kartoffelflocken		14,30—14,80
Kartoffeln,	weiße	1,45—1,55
„	rote	1,60—1,70
„	blaue	—
„	gelbe	1,95—2.10
Fabrikk. % Stärke		—

Breslauer Produktenbörse

21. Dezember 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	75½ kg	181
	77 kg	—
	74 kg	—
	70 kg	—
	68 kg	—
Roggen, schles.	72 kg	150
	74 kg	—
	70 kg	—
Hafer	45 kg	136
	48—49 kg	139
Braugerste, feinste		180
gute		172
Sommergerste		—
Industriegerste	68-69 kg	165
	65 kg	162
Oelsaaten		100 kg
	Winterraps	—
Tendenz: ruhig	Leinsamen	26
	Senfsamen	22
	Hanfsamen	—
	Blaumohn	36

Wintergerste	61/62 kg	161
„	68/69 kg	164
Tendenz: geschäftslos		
Futtermittel		100 kg
Weizenkleie		—
Roggenkleie		—
Gerstenkleie		—
Tendenz:		
Mehl		100 kg
Weizenmehl (70%)		24½—25½
Roggenmehl		20¼—21¼
Auszugmehl		29½—30½
Tendenz: stetig		
Kartoffeln		50 kg
Speisekartoffeln,	gelbe	—
	rote	—
	weiße	—
Fabrikkart., f. % Stärke		0,09
geschäftslos		

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	21. 12.
Kupfer willig	
Stand. p. Kasse	32 5/16—32 3/8
3 Monate	32 7/16—32 1/2
Settl. Preis	32 3/8
Elektrolyt	35 3/4—36 3/4
Best selected	34 1/2—35 3/4
Elektrowirebars	36 3/4
Zinn: ruhig	
Stand. p. Kasse	226 7/8—227
3 Monate	226 7/8—227
Settl. Preis	227
Banka	231 1/2
Straits	232
Blei: kaum stetig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	11 3/8
inoffiziell. Preis	11 3/8 G

	21. 12.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	11 9/16
inoffiziell. Preis	11 1/2—11 9/16
ausl. Settl. Preis	11 3/8
Zink: träge	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	14 7/8
inoffiziell. Preis	14 7/8 G
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	15 1/16
inoffiziell. Preis	15 1/16 B
gew., Settl. Preis	14 7/8
Gold	—
Silber (Barren)	—
Silber-Lief. (Barren)	—
Zinn-Ostenpreis	230 1/4

Posener Produktenbörse

Posen, 21. Dezember. Roggen O. 14,50—14,75, Roggen Tr. 240 To. 14,75, Weizen O. 17,50—18, Hafer O. 13—13,25, Gerste 695—705 13,75—14, Gerste 675—695 13,25—13,50, Braugerste 14,75—15,50, Roggenmehl 65% 20,75—21, Weizenmehl 65% 29,50—31,50, Roggenkleie 10—10,50, Weizenkleie 9,75—10,25, grobe Weizenkleie 10,75—11.25, Winterraps 43—44, Viktoriaerbsen 22—25, Folgererbsen 21—23, Senfkraut 33—35, blauer Mohn 49—54, Sommerwicken 14—15, Peluschken 14—15, Leinkuchen 19,50—20,50, Rapskuchen 16.50—17, Sonnenblumenkuchen 19—20, roter Klee 170—210, weißer Klee 80—110, gelber Klee ohne Hülsen 90—110, Serradelle 13,50—15,50. Stimmung ruhig.

Berlin, 21. Dezember. Kupfer 42 B., 41,75 G., Blei 15.75 B., 15,5 G., Zink 19.75 B., 19 G.

Berlin, 21. Dezember. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 50,75.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	21. 12.		20. 12.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,645	0,649	0,643	0,647
Canada 1 Can. Doll.	2,687	2,693	2,677	2,683
Japan 1 Yen	0,825	0,827	0,823	0,825
Istambul 1 türk. Pfd.	1,978	1,982	1,978	1,982
London 1 Pfd. St.	13,74	13,78	13,675	13,715
New York 1 Doll.	2,697	2,703	2,667	2,673
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,226	0.228	0,226	0,228
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,53	168,87	168,48	168,82
Athen 100 Drachm.	2,396	2,400	2,396	2,400
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,29	58.41	58,24	58,36
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,52	81,68	81,49	81,65
Italien 100 Lire	22,02	22,06	22,01	22,05
Jugoslawien 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Kowno 100 Litas	41,46	41,54	41,46	41,54
Kopenhagen 100 Kr.	61,29	61.41	61,09	61,21
Lissabon 100 Escudo	12,51	12,53	12,47	12,49
Oslo 100 Kr.	68,93	69.07	68,73	68,87
Paris 100 Frc.	16,40	16,44	16,40	16,44
Prag 100 Kr.	12,42	12.44	12,42	12,44
Riga 100 Latts	80,02	80,18	80,02	80,18
Schweiz 100 Frc.	81,02	81,18	80,97	81,13
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,37	34,43	34,27	34,33
Stockholm 100 Kr.	70,78	70,92	70,58	70,72
Wien 100 Schill.	48,05	48,15	48,05	48,15
Warschau 100 Zloty	46,925	47.325	46,925	47,325

*

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 21. Dezember. Polnische Noten: Warschau 47.025—47,225, Kattowitz 47,025—47,225, Posen 47.025—47,225 Gr. Zloty 46,925—47,325

Warschauer Börse

Bank Polski	82,50—83,00
Kijewski	10,00— 9,75
Lilpop	10,35
Zielwniewski	7,00

Dollar privat 5,68, New York 5,69, New York Kabel 5,71, Belgien 123,80—123,70, Danzig 173,25, Holland 357,75, London 29,13—29,15, Paris 34,88, Prag 26,43, Schweiz 172,05, Italien 46,78, Stockholm 150,50, deutsche Mark 212,35, Bauanleihe 3% 38,50, Dollaranleihe 6% 57,50, 4% 49,85, Bodenkredite 4½% 46,50—46,25. Tendenz in Aktien uneinheitlich, in Devisen überwiegend stärker.